Nr. 232 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Donnerstag, den 24. August 1933 Einzelpreis 15 Pfg. In Polen 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montag und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Branting als Jurist

Internationale Wünsche zum Prozeß gegen die Reichstags-Brandstifter

Der Oberreichsanwalt antwortet: teils selbstverständlich, teils gesetzlich unmöglich

Der „Untersuchungsausschuß"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Leipzig, 23. August. Auf den „Offenen Brief" des Oberreichsanwalts in der Angelegenheit der Reichstagsbrandstiftung sind jetzt die Antworten der beiden Betroffenen, nämlich des schwedischen Rechtsanwalts Branting und des französischen Schriftstellers Romain Rolland, eingegangen. Beide Briefe bringen im wesentlichen dasselbe. Sie stellen einleitend fest, daß sich in der Tat im Ausland ein Untersuchungsausschuß zur Behandlung der Frage des Reichstagsbrandes gebildet hat, eine Tatsache, die in Deutschland bereits bekannt ist und nicht im geringsten interessieren kann. Der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter wird, wie jeder andere Prozeß, in Deutschland vor einem deutschen Gericht geführt und entschieden, und die Herren, die sich für das Schauspiel dieser internationalen Untersuchungskommission hergegeben haben, sollen zufrieden sein, wenn man ihre Anmaßung in Deutschland mit Stillschweigen übergeht und sie nicht in der gebührenden Weise an den Pranger stellt.

Auch im übrigen weisen die Behauptungen, die Branting und Rolland aufstellen und ihre Forderungen zur Durchführung des Reichstagsbrand-Prozesses eine solche Fülle von Unkenntnis der einfachsten juristischen Gepflogenheiten und des gesamten deutschen Rechtsempfindens auf, daß es vollkommen unerklärlich ist, wie ein Rechtsanwalt Branting eine solche Antwort geben konnte, die für den Schriftsteller Rolland vielleicht noch verständlich sein mag. Allerdings wäre es besser, wenn ein Schriftsteller, der von den Tatsachen so wenig zu wissen scheint, wie es hier aus dem Schreiben hervorgeht, sich aus so ernsten Angelegenheiten heraushielte und — wie der Schuster bei seinem Leisten — bei seinen Büchern bliebe.

Der Oberreichsanwalt hat auf die sehr unsachlichen und jeder ernsteren Begründung entbehrenden Forderungen eine

sehr sachliche Antwort erteilt, die allerdings geeignet ist, die „Sachkenntnis" dieses internationalen Untersuchungsausschusses, der sich in eine deutsche Gerichtsverhandlung einmischen will, erheblich bloßzustellen.

Denn es ist selbstverständlich anzunehmen, daß Branting und Rolland ihre Antwort nicht als Privatpersonen, sondern in Uebereinstimmung mit ihrer ganzen Gesellschaft aufgesetzt haben.

Bei dem Ausschuß befinde sich nach Branting reiches Material in Sachen der Reichstagsbrandstiftung, das in den Sitzungen des Untersuchungsausschusses behandelt werden würde. Branting schreibt weiter, er glaube, aus dem Brief des Oberreichsanwaltes schließen zu können, daß der Oberreichsanwalt der Meinung sei, das in seinen Händen befindliche Beweismaterial sei nicht ausreichend. Daraus erklärte Branting sich den „außergewöhnlichen Schritt" des Oberreichsanwaltes, daß eine Anklagebehörde nach Abschluß der Voruntersuchung und sogar noch nach Fertigstellung der Anklageschrift wegen weiteren Beweismaterials bei Personen anfrage, die nicht direkt am Prozeß beteiligt seien. Selbstverständlich müsse man das größte Gewicht darauf legen, daß alles Material, das zur Ermittlung der Wahrheit dienen könnte, dem Reichsgericht vorgelegt werde. Aber er, Branting, halte es auch für selbstverständlich, daß das Material, das zur Verteidigung der Angeklagten diene, nunmehr, nachdem die Anklageschrift abgeschlossen und dem Gericht übergeben sei, nicht durch die Anklagebehörde, sondern durch die Verteidiger dem Gericht vorgelegt werde. Er zweifle nicht daran, daß der Untersuchungsausschuß

das gesamte Material den Verteidigern sofort zur Verfügung stellen werde, falls genügende Voraussetzungen für eine freie und unabhängige Verteidigung der Angeklagten gegeben seien.

Als solche Voraussetzungen sehe er in diesem Falle an:

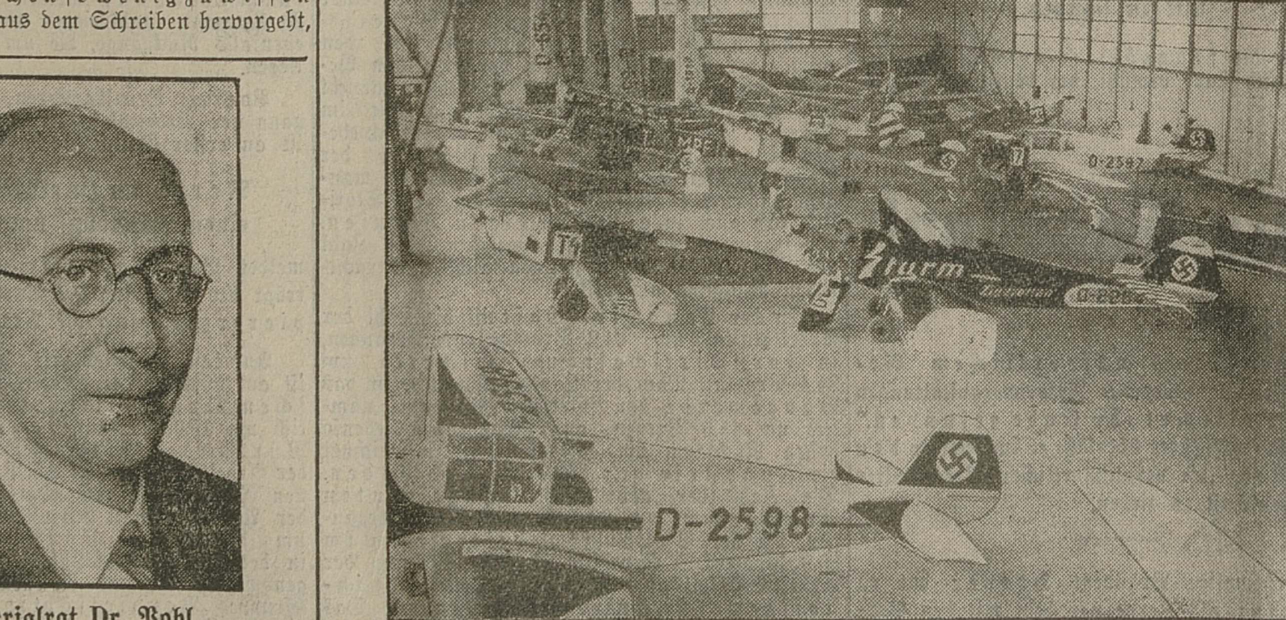
1. Freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten.
2. Zulassung der von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.
3. Unbeschränkte Einsicht der Akten durch die Verteidiger und Uebersendung der Anklageschrift an die von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.
4. Volles Recht der Angeklagten zur Aussprache mit ihren Verteidigern ohne Anwesenheit Dritter.
5. Oeffentlichkeit der Verhandlung des Gerichtes während der ganzen Dauer des Prozesses.
6. Menschenwürdige Behandlung der Angeklagten, so daß sie körperlich und geistig imstande sind, ihre Verteidigung vor Gericht zu führen.
7. Freies Geleit und Sicherheit des Lebens für die von der Verteidigung oder von Untersuchungsausschuß benannten Zeugen sowie Gelegenheit zur ungehinderten Aussage.
8. Sicherheit des Lebens für die Verteidiger und Sicherheit der ungehinderten Möglichkeit zur Verteidigung durch sie.
9. Ladung der von der Verteidigung benannten oder noch zu benennenden Zeugen.
10. Genehmigung der uneingeschränkten Aussagen für die Zeugen, soweit sie sich im Dienste des Deutschen Reiches oder eines deutschen Staates befinden oder befanden.

Als Beispiel für die „Notwendigkeit, diese Garantien zu fordern", führt Branting einen Auszug aus einem Artikel des „Dortmunder Generalanzeigers" an.

Auf dieses Schreiben des Rechtsanwalts Branting hat der Oberreichsanwalt eine

Antwort

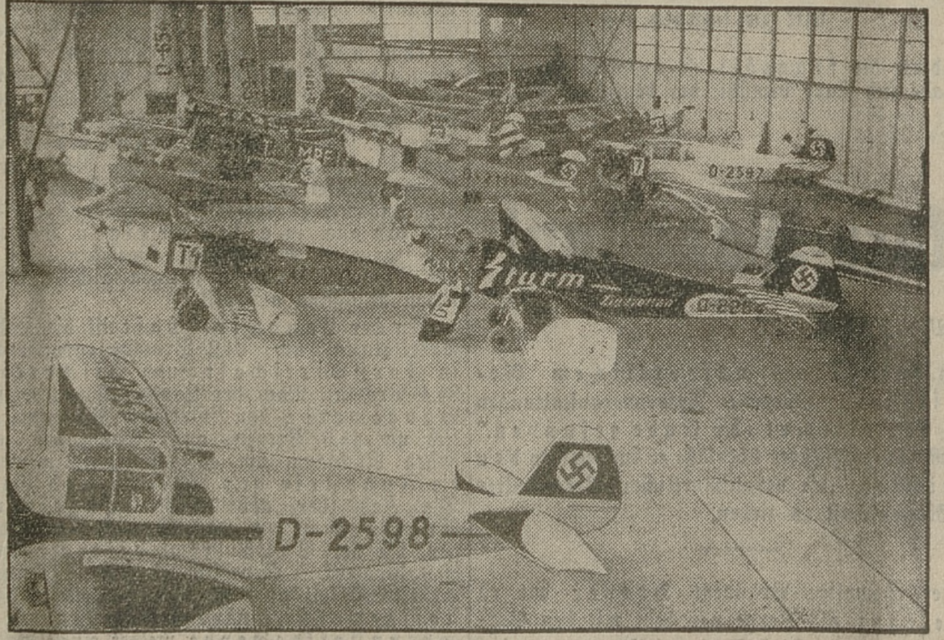
erteilt, in der er einleitend die von Branting zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß der Oberreichsanwalt das gegen die Angeschuldigten vorliegende Beweismaterial selbst nicht für ausreichend halte, als fehlgehend bezeichnet. **Der Oberreichsanwalt habe nicht erwartet, daß er Material zur weiteren Belastung der von ihm verfolgten Personen erhalten werde. Er sei vielmehr von dem von allen deutschen Staats-**





Ministerialrat Dr. Pohl

Dr. Wolfgang Pohl, der als Dirigent in die Abteilung III des Reichsarbeitsministeriums übernommen wurde, ist zum Ministerialrat ernannt worden.



Vor dem „Deutschlandflug 1933"

In Tempelhof werden die letzten Vorbereitungen für den Donnerstag beginnenden „Deutschlandflug 1933" getroffen. Fast alle Teilnehmer sind bereits im Berliner Flughafen eingetroffen.

Vom Weltrekord aufs Totenbett

Die Schwimmerin Ruth Litzig, Herne, stellte im Essener Baldenay-See einen neuen Weltrekord im Dauerschwimmen auf. Nach fast 79stündigem Aufenthalt im Wasser wurde sie vollkommen erschöpft herausgezogen und in ein Krankenhaus gebracht, wo sie nach kurzer Zeit starb.

anwaltschaften von jeher als vornehmste Pflicht empfundenen Bestreben ausgegangen, möglichst restlos alle für die Beurteilung der Schuldfrage bedeutenden Tatsachen, also auch die etwa zur Entlastung dienenden Momente dem Gericht zur Kenntnis zu bringen.

Zu der Erklärung Brantings, daß Branting es für richtig halte, das Material dem Gericht nicht durch die Anklagebehörde, sondern durch die Verteidigung vorzulegen, bemerkt der Oberreichsanwalt, daß

der Weg, auf dem das Material dem Reichsgericht zugänglich gemacht werde, für ihn von untergeordneter Bedeutung

sei.

Zum weiteren Inhalt des Schreibens Brantings bemerkt der Oberreichsanwalt u. a.:

1. Den Angeklagten stehe die freie Wahl der Verteidiger aus der Zahl der bei einem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer an deutschen Hochschulen frei.
2. Die Zulassung ausländischer Verteidiger unterliege nicht dem Befinden des Oberreichsanwalts, sondern sei von der Genehmigung des Gerichts abhängig. Ausländische Verteidiger könnten nach gesetzlicher Vorschrift nur in Gemeinschaft mit einem deutschen Verteidiger zugelassen werden. Das Einverständnis des deutschen Verteidigers, die Verteidigung gemeinschaftlich mit einem ausländischen Verteidiger zu führen, sei Voraussetzung der Zulassung.
3. Der Verteidiger sei zur Einsicht in die dem Gericht vorliegenden Akten befugt.
4. Dem Verteidiger stehe das uneingeschränkte Recht der Aussprache mit dem Angeschuldigten ohne Gegenwart eines Dritten zu.
5. Die Hauptverhandlung vor Gericht sei grundsätzlich öffentlich. Dem Oberreichsanwalt seien keine Umstände bekannt, die ihm Anlaß geben könnten, seinerseits einen Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit zu stellen.
6. Die Unterstellung der Möglichkeit, daß die Angeklagten in der Untersuchungshaft nicht „menschenwürdig" behandelt werden, weise ich, als jeder Grundlage entbehrend, mit Nachdruck zurück.
7. Sicheres Geleit könne nur einem abwesenden Beschuldigten hinsichtlich bestimmter strafbarer Handlungen erteilt werden.
8. Besorgnisse für die Sicherheit des Lebens des Verteidigers oder der von der Kommission benannten Zeugen entbehren jeder Grundlage. Sie können nur erwachsen aus dem Boden unwahrer Tendenzmeldungen, wie sie aus unlauteren Gründen in einem Teile der Auslandspresse verbreitet werden. Ich bin indessen bereit, auch unbegründeten Besorgnissen dadurch Rechnung zu tragen, daß ich mich bei den zuständigen Polizeibehörden für einen etwa gewünschten besonderen polizeilichen Schutz einsetzen werde.
9. Die Entscheidung über die Ladung der von der Verteidigung benannten Zeugen stehe dem Gericht zu. Der Oberreichsanwalt werde für die Vernehmung aller Zeugen, die dienliche Aussagen machen können, mit Nachdruck eintreten.
10. Die Erteilung der Genehmigung an Beamte und frühere Beamte zur Aussage sei Sache der vorgesetzten Dienstbehörde.

Dem Untersuchungsausschuß gehören außer Branting an aus England: Pritt Kings; Frankreich: Gaston Bergery, Moro Giafferi; Amerika: Hays; Barrow; Dänemark: Dr. Huidt; Schweiz: Dr. Johannes Huber; Holland: Frau Dr. Bakker-Nort; Belgien: Pierre Vermeylen; Italien: Francesco Nitti.

Rechtsanwalt Dr. Sack, Berlin,

ist als Wahlverteidiger für den im Reichstagsbrandstifterprozeß angeklagten früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler zugelassen worden. Für diesen Angeklagten war zunächst der dort zugelassene Rechtsanwalt Huber als Pflichtverteidiger bestimmt worden. Seine Bestellung hat sich nunmehr erledigt, nachdem der Angeklagte sich selbst einen Verteidiger ausgewählt hat.

Die Verhandlung wird zum Teil in Berlin geführt werden, wo im wesentlichen alle für die Beweisaufnahme in Frage kommenden Zeugen vernommen werden sollen.

Die 2. Internationale

Der Kongreß der Erledigten

Léon Blum zeigt sich als „Schützer der Deutschen Republik"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. August. In Paris tagt zur Zeit die Konferenz der 2. Internationale, als wollte diese rote Organisation noch immer die Welt aus den Angeln heben und die Menschheit mit den Segnungen des reinen Sozialismus beglücken. An großen Worten hat es auch auf diesen Kongressen nie gefehlt, und noch weniger an Parteiphrasen. Was jeweils erreicht und als „machtvolle Kundgebung" in die Welt posaunt wurde, waren nichtssagende Kompromisse, die nur deshalb Beachtung verdienten, weil sie erkennen ließen, daß in den meisten Ländern selbst in den marxistischen Parteien der nationale Gedanke doch immer maßgebend war. Eine Ausnahme bildete allein die deutsche Sozialdemokratie, **deren Vertreter sich auf diesen Tagungen nicht genug tun konnten, um ihren Internationalismus zu beteuern und dabei ihr Vaterland nach Strich und Faden schmählich zu verdächtigen, womit sie den Feinden das beste Material für die Aufrechterhaltung der Kriegsschuldlüge und der Unterdrückungspolitik lieferten, kurz, eine Gesinnungslumperei betrieben, die selbst anständigen ausländischen Genossen auf die Nerven fiel.** Auch wenn die Sozialdemokratie sonst keine politischen Sünden begangen hätte, so würde der

Verrat,

der gerade auf diesen internationalen Zusammenkünften verübt worden ist, schon völlig genügen, um ihre Ausschaltung aus der deutschen Politik zu rechtfertigen.

Auf wie schwachen Füßen dieser „Rote Weltkongreß" gestanden hat, beweist die jetzige Tagung.

Durch die Zerschlagung der deutschen Sozialdemokratie ist auch der Internationale das Rückgrat gebrochen,

ebenso wie die Auflösung der deutschen Gewerkschaften die internationalen Gewerkschaftsorganisationen schwer erschüttert hat. Man ersieht daraus, welche Rolle die deutsche Sozialdemokratie in der Welt hätte spielen können, wenn sie, ebenso wie die Parteien der anderen Länder, ihre Kraft aus der deutschen Politik gezogen hätte, anstatt sich mit der dünnen Luft des Internationalismus bis zum Platzen aufzublähen.

Nur das nationale Deutschland hat keinen Grund, diese Fehler zu bedauern. Es lohnt sich auch nicht mehr Worte darüber zu verlieren, aber mit Genugtuung verfolgte man, wie jämmerlich die einst so Geschwollenen auf dieser Tagung abfielen, wie sie Ohrfeigen über Ohrfeigen einstecken müssen. Nachdem schon vor einigen Tagen von mehreren ausländischen Vertretern das

Verhalten der Führer einer vernichtenden Kritik unterzogen worden war, wobei sogar der Vorwurf der Kneiferei und Feigheit erhoben

wurde, hat jetzt der Franzose Léon Blum, der sich vorher ganz besonderer Hochschätzung bei den deutschen Genossen erfreute, noch einmal vom Leder gezogen.

Wels hatte sich der sicherlich sehr peinlichen Aufgabe nicht entziehen können, die Haltung seiner Partei zu verteidigen. Seine Rede war eine würdelose Winselei. Die Sozialdemokraten hätten Fehler begangen, namentlich gegenüber der Politik Brüning. Aber mehr Schuld hätten die — Kommunisten — wegen ihres mangelhaften Solidaritätsgefühls, und Schuld hätten auch die ausländischen Genossen, die die deutsche Bruderpartei nicht genügend unterstützt hätten.

„Die deutschen Kameraden", schreibt daraufhin Léon Blum in seinem „Populair", „seien durchaus nicht ohne Hilfe geblieben.

Die ganzen Kräfte der Internationale seien während langer Jahre darauf verwandt worden, „die deutsche Republik zu schützen,

besonders die französisch-sozialistische Partei habe sich stark bemüht, **der deutschen Sozialdemokratie die günstigsten Propaganda- und Aktionsmittel zu sichern."** Soweit Herr Léon Blum. Seine Feststellungen sind nicht neu, aber, **wenn man früher die Abhängigkeit der damals führenden Sozialdemokratischen Partei von Frankreich auch nur andeutete, setzte man sich gerichtlicher Verfolgung aus.**

Man kann Herrn Blum nur dankbar dafür sein, daß er diese skandalösen Dinge ganz öffentlich ausgesprochen hat. Er scheint übrigens noch nicht trotz allem oder nicht mehr hilfsbereit zu sein, denn an einer Sammlung für die notleidenden Emigranten hat er sich mit — 10 Centimes — beteiligt, und Wels und Genossen blieben trotzdem im Saal.

*

Paris, 23. August. Leo Blum hielt am Mittwoch eine Rede, die sich auf eine Kampfansage an den Kapitalismus und den Faschismus, insbesondere an das nationalsozialistische Deutschland beschränkte. Hervorgehoben zu werden verdient das **Eingeständnis, daß die marxistische Bewegung in der Welt zurückgehe.** Der Schluß der Sitzung brachte noch eine Hetzrede von Aufhäuser.

Altersschwäche

Wie schwer vor allem die Gewerkschaftsinternationale durch den Zusammenbruch des Marxismus in Deutschland getroffen worden ist, zeigte sich kürzlich auf dem Brüsseler Kongreß. In dieser Internationale haben die deutschen Freien Gewerkschaften bisher mehr als die Hälfte des Bundeshaushaltes bestritten. Die Bundeskasse kann nach dem Ausbleiben der deutschen Arbeitergroschen kaum noch ihre wohlbesoldeten Funktionäre bezahlen. Für Propaganda und Repräsentation — das waren schon früher die einzigen Posten, für die außer den Gehältern Mittel aufgewandt wurden — bleibt jetzt überhaupt nichts mehr übrig. Vor allem hat das deutsche Beispiel auch in anderen Ländern ansteckend gewirkt, und die bezahlenden Gewerkschaftsmitglieder verlassen die Organisationen in so hellen Scharen, daß man sich über den Mitgliederschwund bitter beklagen mußte. Weiter konnte man sich auf den internationalen Kongressen der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß jeder Nachwuchs fehlt und daß der internationale Gewerkschaftsbund sich in absehbarer Zeit an seiner eigenen Altersschwäche und Vergreisung erledigen wird, zumal allerseits zugegeben werden mußte, daß die Behandlung der Arbeiterfrage in Deutschland auf die Jugend einen großen Reiz ausübte und die jungen Proletarier in allen Ländern gegen die „Bonzen" rebellierten.

Der Göttinger Student Georg Knoch aus Koburg stürzte mit seinem Segelflugzeug ab und verunglückte tödlich.

Feiger Ueberfall im Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Neunkirchen (Saar), 23. August. Das Mitglied der NSDAP., Leßmeister, aus Ludwigstal, der erst vor kurzem **wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP. von der französischen Werkbehörde entlassen wurde,** befand sich auf dem Heimwege und kam dabei an einer kommunistischen Klebekolonne vorbei. Die Kolonne fiel sofort über ihn her, **schlug ihn mit einer Eisenstange und riß ihn von hinten zu Boden.** Leßmeister wurde sodann von den Kommunisten **schwer mißhandelt und mit Füßen getreten.** Als auf die Hilferufe des Ueberfallenen Leute zu Hilfe eilten, ergriffen die Kommunisten die Flucht. Einer der Kommunisten namens Kiefer ist erkannt worden. Leßmeister hat erhebliche Verletzungen erlitten und sich in ärztliche Behandlung begeben müssen.

Neue Kommunistenfestnahmen in Sachsen

(Telegraphische Meldung.)

Chemnitz, 23. August. Der Polizeipräsident teilt mit: Durchsuchungen bei verdächtigen Personen erbrachten Beweise für die Annahme, daß **frühere Angehörige der KPD. Versuche machen, die KPD. neu zu organisieren.** Es wurden fünf Personen gelegentlich einer geheimen Funktionärsitzung festgenommen, unter ihnen eine frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete aus Dresden, die seit Februar 1933 flüchtig war. Sie hatten sich an SA.-Anwärter herangemacht, um sie für die illegale Tätigkeit der KPD. zu gewinnen. Weitere Ermittlungen führten zur Festnahme von drei Spitzenfunktionären der Roten Hilfe sowie drei Funktionären der RGO.

*

München, 23. August. Der schon seit längerer Zeit im Konzentrationslager Dachau untergebrachte kommunistische Hauptfunktionär Franz Stenzer aus Pasing versuchte aus dem Lager zu entfliehen. Der Versuch wurde aber von einem Posten rechtzeitig entdeckt. Da der Flüchtende trotz wiederholter Anrufe nicht stehen blieb, gab der Posten mehrere Schüsse ab. Ein Schuß tötete Stenzer auf der Stelle.

Reichsbanner-MGs. ausgehoben

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 23. August. Der Nürnberger Polizei ist wieder ein guter Schlag gegen die Marxisten geglückt. Ein Polizeikommando z. b. V. unternahm in der Nacht eine Waffensuche in der Gartenstadt, wo in den letzten Tagen bereits mehrere Verhaftungen erfolgt waren. Bei Grabungen an verdächtigen Stellen stieß man auf einen **MG.-Munitions-Kasten, der nicht weniger als 500 Schuß enthielt.** Noch tiefer fand man in Säcken verpackt ein **schweres und drei leichte Maschinengewehre,** 12 Ersatzläufe und Zubehörteile. Die Verstecke waren in äußerst raffinierter Art von Reichsbannerleuten angelegt worden.

*

Arnsberg, 23. August. Auf Anordnung der Staatspolizeistelle Dortmund wurden im Regierungsbezirk Arnsberg **bei allen Kommunisten, die über Radiogeräte verfügten, die sich zur Aufnahme russischer Sendungen eignen, die Radioanlagen beschlagnahmt.** Diese Maßnahme war notwendig geworden, weil die kommunistische Propaganda des Moskauer Senders von den Angehörigen der KPD. dazu benutzt wurde, Stubenversammlungen abzuhalten. Den von der Beschlagnahme Betroffenen wird Gelegenheit gegeben, unter behördlicher Kontrolle das **Radiogerät gegen kleinere Apparate einzutauschen, die lediglich zum Empfang des Langenberger Senders geeignet sind,** da nicht beabsichtigt ist, den Angehörigen der KPD. die Teilnahme an den deutschen Sendungen unmöglich zu machen.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit nach Berufsgruppen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Wie verschieden sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten gestaltet hat, ergibt sich aus einer Statistik über die Zahl der Arbeitslosen nach Berufsgruppen, die den Stand der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufen am 31. Juli wiedergibt und ihn vergleicht mit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit im Februar. Es ist natürlich, daß in den verschiedenen Saisonberufen der Rückgang der Arbeitslosigkeit erheblich größer ist als in manchen anderen, es ergibt sich jedoch aus der Statistik, daß auch in allen übrigen Berufen, von geringen Ausnahmen abgesehen, die Zahl der Arbeitslosen einen stetigen nicht unbeträchtlichen Rückgang aufweist.

In der Landwirtschaft ist die Zahl der Arbeitslosen um 64,2 Prozent zurückgegangen, in Forstwirtschaft und Fischerei um 34,4 Prozent. Nach der Landwirtschaft weist das Baugewerbe den stärksten Rückgang, nämlich um 45,5 Prozent auf. Einen fast ebenso hohen Rückgang, um 45,4 Prozent, verzeichnet die Industrie der Steine und Erden. Die Zahl der arbeitslosen ungelernten Arbeiter ist um 23,0 Prozent zurückgegangen, die der Bauhilfsarbeiter allein um 30,9 Prozent. Erheblich ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit auch im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, nämlich 29,4 Prozent. Das Spinnstoffgewerbe meldet einen Rückgang um 24,3 Prozent. Ein beachtlicher Rückgang ist auch bei den arbeitslosen Hausangestellten eingetreten, wobei es sich fast ausschließlich um weibliche Arbeitskräfte handelt. Der Rückgang beträgt hier 19,4 Prozent. Eisen- und Metallerzeugung melden einen Rückgang um 22 Prozent, zahlreiche weitere Berufsgruppen ebenfalls Rückgänge, die um 20 Prozent herumliegen.

Von den Berufsgruppen, in denen der Rückgang der Arbeitslosigkeit noch nicht so groß ist, ist an erster Stelle der

Bergbau zu erwähnen, der nur einen Rückgang um 12,5 Prozent

meldet. Bei der chemischen Industrie beträgt der Rückgang 9,2 Prozent, bei der Papiererzeugung 9,7 Prozent.

Auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten ist am stärksten die Arbeitslosigkeit der technischen Angestellten zurückgegangen, nämlich um 19,0 Prozent, kaufmännische und Büroangestellte melden einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 8,5 Prozent. In zwei kleinen Gruppen ist noch eine geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit festzustellen. Es handelt sich um die Gruppe „Sonstige Angestellte", in der die Arbeitslosigkeit um 3,7 Prozent zugenommen hat, und bei den Arbeitern um die Gruppe „Vervielfältigungsgewerbe", die eine Zunahme um 1,4 Prozent verzeichnet. In beiden Fällen handelt es sich aber nur um kleinere Personengruppen, im ersten Falle um 2243, im zweiten um 767 Personen.

Ruth Litzig — das letzte Opfer

Schluß mit dem Rekord-Wahnsinn!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Der Tod der 19jährigen Rekordschwimmerin Ruth Litzig, die nach 79stündigem Schwimmen gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, hat den Reichssportführer von Tschammer und Osten zu einem scharfen Protest gegen derartige Rekord-Veranstaltungen veranlaßt. Der Reichssportführer gibt in einer Erklärung seiner Entrüstung über den unverantwortlichen Leichtsinn und die Unsinnigkeit der auf Sensation bedachten und nur geldgierigen Veranstalter Ausdruck: „Mit dem nun eingetretenen traurigen Unglücksfall haben derartige aus unsportlichem Geschäftsgeist geborene Rekordveranstaltungen ein für allemal ihr Ende gefunden." Der Reichssportführer überläßt es im übrigen den Gerichten, die verantwortlichen Veranstalter zur Rechenschaft zu ziehen.

Der ehemalige Präsident Hoover hat es abgelehnt, als Zeuge vor dem mit den Vorgängen bei der First-National-Bank und der Guardian Trust Co. beauftragten Untersuchungsausschuß zu erscheinen.

Unterhaltungsbeilage

Anruf des Glücks / Von Werner Bergengruen

Werner Bergengruen ist unbestritten der Meister der Novelle, ein Erzähler von feinster Kultur, dessen neueste Bücher: „Herzog Karl der Kühne“, „Der goldene Griffel“, „Der tolle Mönch“ starke Beachtung gefunden haben.

Schwarzlackiert, metallisch blinkend, steht es auf dem Schreibtisch, Urbild geduldiger Erbötigkeit: das Telefon. Es wartet ohne Vorwurf, — voll Vorwurf wartet ja nur das Lebendige.

Es ist sehr anspruchslos, solange es schweigt oder benutzt wird. Ansprüche aber erhebt es, wenn es klingelt, ohne daß man in der Lage wäre, zu seiner Bedienung herbeizueilen. (Da haben wir es: das Telefon will bedient werden, statt unsereinen zu bedienen.) Es läutet, schrillt, schreit, während ich mit zuckenden Nerven in der Badewanne liege. Ich will seinem Drängen Widerstand entgegensetzen, ich lasse mich nicht vergewaltigen, wenigstens im Wasser will ich meine Ruhe haben, aber dann springe ich auf, höriger Knecht eines Dinges, hastige Griffe nach Frottiertuch und Bademantel, allein damit es schon verstummt, und es bleibt nichts zurück als die bohrende Frage nach Urheber und Absicht des Anrufs. Ausdruckslos, antwortlos glotzt mich das geduldige Untier an aus den zehn Augenlöchern der Nummernscheibe.

Es gibt charakterfeste Männer, die es ruhig läuten lassen, wenn sie etwa mit Baden, Essen oder Rasieren beschäftigt sind. Vielleicht jedoch sind sie gar nicht charakterfest, sondern lediglich phantasielos. Denn wir anderen, gestehen wir es, wir sind doch alle insgeheim von der törichten Vorstellung besessen: Jetzt! Da! Eben in diesem Augenblick ruft das Glück an, ja, das Glück selbst!

Schwarzsilberner Hörer, ach, du Füllborn der Möglichkeiten! Verrate doch, ich bitte dich so sehr: was hast du ausschütten wollen? Ich war ungewärtig und träge; darf ich mich beklagen, wenn das Glück nun ausbleibt?

Nein, ich bekenne mich unfähig, der Lockung des Geläutes Widerstand zu tun. Das Telefon steht im Oberstock, der Eßtisch aber ist im Erdgeschoß gedeckt. Plötzlich, zwischen Tischgesprächen, Teller- und Löffelgeklapper, heißt es: „Das Telefon!“

„Nein!“

„Doch, ich habe es ganz genau gehört!“

„Wirklich?“

„Da! Jetzt wieder!“

„Tatsächlich!“

Das Glück ist da! Ungekaute Brocken im Laufen hinunterwürgend, stürze ich treppauf. Zu spät. Der Anrufer hat die Geduld verloren und abgehängt: Teilnehmer meldet sich nicht.

Welche Belastung der Phantasie, wenn man beim Heimkehren erfährt: „Es hat jemand angerufen, den Namen habe ich nicht verstanden, er riefe nächstens wieder an.“

Dieser nächste Anruf geschieht nie. Kein Zweifel, es war das Glück, das angerufen hatte. Aber trifft es einen nun nicht daheim, — es ist die Art des Glücks, es bei einem einzigen Anruf bewenden zu lassen.

Ereignet es sich aber, daß ich, eingeseiften Gesichts vom Rasieren oder vollen Mundes vom Mittagessen weggerannt, noch zur rechten Zeit den Hörer von der Gabel reiße und mit letzter Lungenkraft meinen Namen hinröchele, so vollzieht sich unweigerlich das folgende Gespräch:

„Kann ich Herrn B. sprechen?“

„Am Apparat.“

„Herr B. persönlich?“

„Ja, wer ist da?“

„Hier Mummummumuuh. Ach, das ist mir sehr angenehm, daß ich Sie persönlich sprechen kann, Herr B. Ich habe Ihnen nämlich eine Mitteilung zu machen, die für Sie von ganz besonderem Wert sein dürfte. Ich höre, daß Sie Interesse für Teppiche haben. Da bin ich nun in der Lage ... ungewöhnlich vorteilhaftes Angebot ... Perser ... Smyrna ... alles echt ... Brücken ... auch Läufer ... Velvet-Typ ... Tournay .... Bouclé ... beinahe geschenkt ...

Die Wendungen, deren sich Herr Mummumuuh bedient, sind auswechselbar, manchmal merke ich schon nach dem dritten, manchmal erst nach dem achten Satz, woran ich bin, das Ergebnis ist immer das gleiche: ich erkläre kurz und wahrheitsgetreu, noch nie das geringste Interesse für Teppiche gehabt zu haben, bitte Herrn Mummumuuh, weitere Bemühungen zu unterlassen, und hänge ab.

Damit gibt sich Herr Mummumumuuh zufrieden; aber nicht für lange. Denn spätestens nach drei Wochen ist er wieder da, wie fast immer um Mittagszeit.

Es ist unbegreiflich, wie innerhalb der Teppichwelt das Gerücht aufgekommen sein kann, ich interessiere mich für Teppiche! Welch absonderlicher Zufall verschlug mich in Herrn Mummumumuuhs Adressenliste? Oder geriet ich gar in seine Kartothek? (O Zauberwort unserer Zeit! Dies ist ja das Kennzeichen jedes rationalisierten Betriebes, und wäre es auch nur eine Schnellbesohlanstalt für Puppenstiefel: die Kartothek! Fast scheint mir, ich sei der einzige in dieser Zeit. der noch keine Kartothek besitzt.) Ich empfinde es mißbehaglich als einen Eingriff in mein Eigenrecht, eine Art heimtückischer Freiheitsberaubung: man bemächtigt sich meiner, eines nichtsahnenden Menschen, und tut ihn ganz einfach in eine Kartothek!

Mit der Zeit werden meine Ablehnungen schroffer. Einmal hänge ich wortlos ab. Fünf Minuten später wird Sturm geläutet. „Leider wurden wir eben getrennt,“ sagt Herr Mummumumuuh.

Ich beschließe, ihm das Handwerk zu legen. Dies geschieht folgendermaßen:

Ich springe zum Apparat.

„Herr B. persönlich?“

„Ja,“ antworte ich, „gerade wollte ich bei Ihnen anrufen, zu freundlich, daß Sie sich mit mir in Verbindung setzen. Wahrscheinlich haben Sie schon davon gehört, in Fachkreisen ist sicher viel die Rede davon, ich beabsichtige nämlich, meine reichhaltige Teppichsammlung aufzulösen. Ich bin in der Lage ... ungewöhnlich vorteilhafte Angebote ... Perser ... auch Läufer ... Volvet-Typ ... Tournay ... Bouclé ... beinahe geschenkt ... Sind Sie noch dort? Hallo!“

Er ist fort. In diesem Augenblick befällt mich die Ungewißheit. Ich habe noch nur die Worte gehört: „Herr B. persönlich?“ Könnte das nicht jeder Beliebige gesagt haben? Wer bürgt mir, daß es mein Teppichhändler war? Ist es aber ein anderer gewesen, so muß er glauben, an einen Irren geraten zu sein. Es ist mir plötzlich, als habe auch die Stimme anders geklungen als sonst. Aber wer soll sich da auskennen? Daß es hinausschallt, wie man hineinrief, gilt vom Walde, nicht vom Telefon. Genügt nicht die leiseste Wetterveränderung, der geringfügigste Unterschied im Feuchtigkeitsgehalt der Luft und des Bodens, um jeden Stimmenklang zu wandeln?

Nein, das ist gewiß, er war es nicht. Diesmal war es das Glück, das große, berauschende Glück! Es wollte mir die Hand hinstrecken, ich stieß sie zurück, und es wird nie wieder anrufen ..

Berufe, die wir verfehlt haben

Bilder von Capri — Von Käte Brandel-Elschner

Ueber die sonnenhelle Piazza stolziert wie ein Abkömmling aus ältestem Piratenblut mein Freund Beppo. Die knallrote Mütze schief überm Ohr, den roten Gürtel auf weißem Hemd, braungebrannt und ewig Pfeife rauchend, hat er den ganzen Tag nur das eine zu tun: sich photographieren zu lassen. Dieser Beruf ernährt ihn selbst, seine Familie und ungefähr siebzehn Enkelkinder.

Sobald in seiner Nähe ein Kodak klappt, steht er da mit aufgehaltener Hand und empfängt seinen Obolus. Er findet es ganz in der Ordnung, daß der Fremde ihm Tribut zu zollen hat. Dafür lungert er vom frühen Morgen bis zum Abgang des letzten Dampfers in seiner malerischen Tracht auf der Insel umher. Heute ist er siebzig Jahre alt. Er kann mit Leichtigkeit hundert werden bei seinem glückhaften Metier.

Sein Vetter Paolo, im blauen Schifferdreß, steht unweit des großen Hotels und begrüßt die umherwandelnden Fremden mit zu Herzen gehender Biederkeit und der Offerte: Grotta, Signore?

Er ist Besitzer einiger Barken, die nach der Blauen Grotte fahren. Man muß es erfaßt haben, welche Ehre es bedeutet, gerade mit einer Barke des Herrn Paolo die Grotte zu besuchen. Seine Ruderknechte sind das Zuverlässigste, was es auf der Insel gibt, und singen können sie, daß sogar die Fische lauschen.

„Wenn Sie es nicht Ihr ganzes Leben lang bereuen wollen, so nehmen Sie heute meine Barke! Das Meer ist so still, wie es nie mehr sein wird! Ueber Nacht kann ein großer Sturm kommen! Sie können ein Telegramm erhalten und abreisen müssen! Sie können sterben, mein Herr, und Sie haben die Grotte nicht gesehen, was dann, he? Ist es nicht entsetzlich für Ihre Nachkommen, Sie sterben zu sehen, und Sie waren nicht in der Grotte? Wollen Sie dieses Elend auf sich nehmen? Sie wollen es nicht! Sie fahren heute hinüber, jetzt, sogleich! Es kostet Sie nichts, fast nichts, eine Kleinigkeit! Was sind für Sie 20 Lire! Sprechen wir nicht davon! Es ist mir eine Ehre, Sie zu fahren!“

Dann pfeift der Padrone einem seiner „Sklaven“, übergibt ihm die gekaperten Fremden mit tausend Anweisungen und guten Wünschen und rührt sich nicht von der Stelle. Seine schwere Arbeit ist getan, das übrige besorgen die Knechte. Nur ganz vornehme Herrschaften begleitet er bis zur Barke, oder solche, die ihm unterwegs wieder auskommen könnten.

In halber Höhe zum Castello besitzt Signore Enrico zehn Quadratmeter ererbtes Land. Zwei Olivenbäume, ein Weinstock und etliche Artischocken wachsen darauf. Man könnte nicht davon leben, denn Enrico hat eine Frau und sieben Kinder. Nun hat es das gütige Geschick so gefügt, daß der Fußpfad zum Castell durch Enricos „Besitztum“ führt. Und somit ist er berechtigt, Zoll zu erheben. Ein roher Steinbogen, unvermittelt über dem Pfad gemörtelt, flankiert von mannshohen Kakteen, bezeichnet den Eintritt. Dahinter lauert, auf dem Bauche liegend und Grashalme kauend, Enricos sämtliche Nachkommenschaft auf den Fremden, der ahnungslos das Besitztum betritt. Aus voller Kehle ertönt alsbald das Gebrüll: 50 Centesime, Signore!

Man wirft die Geldstücke in den Sand, ein wildes Geraufe entsteht. Es führt kein anderer Weg hinauf, und Enrico muß leben, das sieht man ein. Sein Haus steht etwas abseits, eine Felsenhöhle, vor der er auf der Steinbank sitzt und achtgibt, daß seinen Sprößlingen niemand entkommt. Er hat entschieden den schwersten Beruf auf dieser gottgesegneten Insel.

Die Tochter

19 Roman von K. STRUPPE

Nach Schluß der Vorstellung wurden Amsel und ihre Mutter, Mattisson und Doktor Nowotny und noch einige Herren des „Okkultistischen Bundes“ von Professor Glowacki zu einem Festessen geladen.

Richard Mandl hatte der Künstlerin einen wunderschönen Orchideenstrauß überreichen lassen, war aber selbst nicht erschienen, weil er geschäftlich verreisen mußte.

Das schöne Fest in der vornehmen Gaststätte erschien Charlotte als ein gutes Omen und verscheuchte die kleinen Bedenken, die sie wegen Amsels Karriere noch hatte.

„Heutzutage werden Gesandtengattinnen Filmspielerinnen ....“

„Und die Tänzerin Lucchietto ist von einem Marcquis geheiratet worden.“

Das waren unleugbaren Tatsachen. Warum sollte ihre hübsche, aparte Tochter nicht auch eine glänzende Laufbahn vor sich haben? Amsel als Künstlerin, Alix als Aerztin und Leiterin eines Unternehmens von Weltruf und sie, Charlotte, die gefeierte Mutter dieser beiden Töchter! Inmitten von Blumen und Sekt und anregenden Gesprächen war es ihr, als hätte das Leben eine neue, späte Blüte für sie aufgetan. —

Von dem kleinen Nebenzimmer aus konnte man manchmal, wenn der Kellner hereintrat, in das große Hauptrestaurant hinübersehen. Da war heute infolge einer Ausstellungseröffnung Großbetrieb. Eine Künstlervereinigung hatte ein Bankett.

Charlotte blickte plötzlich verwundert hinüber. Was bedeutete denn das, daß zwei schwarzgekleidete Damen im Straßenanzug von Tisch zu Tisch gingen, ein kleines Kästchen hinhielten und mit ruhiger Freundlichkeit Gaben einsammelten? Charlotte erinnerte sich: das war diese neumodische soziale Fürsorge für die gefährdete Jugend, die als großartiges Vorrecht die Sammelerlaubnis in allen Vergnügungsstätten hatte — also auch da herinnen ...

Das finde ich doch ein wenig stark, dachte Charlotte. Aber schon gab es ihr einen Stich? War die eine der beiden Damen nicht Imogen? Das sieht dieser geschmacklosen Person gleich, sich zu solchen Arbeiten zu drängen ...

Kein Zweifel: es war Imogen. Sie begleitete die andere Dame beim Geldsammeln. Ah, sie sah gar nicht einmal übel aus in ihrem vornehmen schwarzen Kostüm, und von einem veränderten Zustand merkte man überhaupt noch nichts ... Das kann ja gut werden, wenn sie auch da herein kommt!

Blitzschnell überlegte Charlotte: Hans Nowotny würde Imogen kaum mehr erkennen, nachdem er sie doch nur einmal flüchtig begegnet hatte. Also würde man ihr eine solche eisige Miene zeigen, daß sie jede Begrüßung von selbst unterlassen mußte. Oder sollte man für wenige Augenblicke durch eine Seitentür mit Amsel verschwinden? Nein, das wäre noch schöner! Oder einen der Herren veranlassen, die beiden Sammlerinnen gleich an der Türe mit einer Banknote abzufertigen? Das wäre alles auffällig. Man wird es also an sich herankommen lassen und im kritischen Moment das Rechte finden ... Möglicherweise betraten die beiden das Nebenzimmer gar nicht. Es wäre auch wirklich eine Unverfrorenheit gewesen ...

Aber schon öffnete sich die Türe, und die zwei schwarzen Damen traten mit ruhiger Selbstverständlichkeit in diesen illustren Zirkel.

Amsel war durch den Korb mit hellroten Nelken etwas verdeckt, und Charlotte wandte sich mit übertriebenem Interesse ihrem Tischnachbar Mattisson zu.

Am besten, man beachtete die beiden gar nicht; es war auch schließlich Sache der Herren, Beiträge zu spendieren.

Da geschah etwas. Imogen mußte über eine Falte des Teppichs gestolpert sein; sie wankte und fiel.

Da flogen die Stühle zurück, und die Herren sprangen hinzu. Als erster Hans Nowotny.

Der Schrecken war es nur, der Imogen zittern machte; sonst war nichts geschehen.

Imogen lachte schon wieder. Nur ein wenig blaß war sie geworden. Freilich, als sie wieder zu gehen versuchte, stellte sich heraus, daß die rechte Knöchelsehne verdehnt war.

„Gnädige Frau,“ sagte Hans Nowotny, „welche Ueberraschung!“

Imogen warf einen Blick flüchtiger Erstaunis über die Tafelrunde. „Ich habe wirklich Pech,“ sagte sie zu Nowotny. „Danke, es geht schon. Wir machen eben für heute Schluß.“

„Erlauben Sie mir, daß ich Sie zu einem Wagen bringe!“ Und schon war Doktor Nowotny mit Imogen durch eine Seitentür verschwunden, deren Benützung kurz vorher von Charlotte in Betracht gezogen worden war. Die Begleiterin kam nach. Hans ließ sich seine Garderobe geben. Dann nahmen sie Imogen in die Mitte und warteten, bis das Auto besorgt war.

„Wie merkwürdig, daß Sie mich gleich wiedererkannten, Herr Doktor! Wir sahen uns doch nur einmal sehr flüchtig.“

„Natürlich, sofort habe ich Sie erkannt.“ Er sah ihr auf den Mund. „Ich glaube, schon damals wurde von mir festgestellt, daß Sie das gleiche Lächeln wie Ihr Herr Vater haben ... Und jetzt werden Sie mir als Arzt erlauben, Sie heimzubegleiten. Wir wollen doch den Fuß gleich untersuchen und behandeln.“

So fuhr man zu dreien nach Imogens Wohnung. Baronin Trentsch, die mit den heute gesammelten Gaben sehr zufrieden war und sich infolgedessen sehr gesprächig zeigte, suchte Nowotny für ihre sozialen Ideen zu interessieren. Sie war ebenso klug wie häßlich, konnte aber seltsamerweise stets die größten Erträge von diesen Gaststättensammlungen abliefern.

Imogen hörte still zu. Trotz der Schmerzen am Fuß spürte sie ein wohliges Behagen darüber, daß sie von Nowotny so fürsorglich betreut wurde. Zweimal ist er mir begegnet, dachte sie, und jedesmal hat er mir wohlgetan ....

„Was hat man denn heute gefeiert?“ fragte Imogen gelegentlich. Da erzählte ihr Nowotny von Amsels Künstlerschaft.

„Ich dachte, es sei möglicherweise Amsels Verlobung. Ich habe nämlich ein merkwürdiges Geschick, immer im allerungelegensten Augenblick im festlichen Familienkreise zu erscheinen.“

Nun war man auch schon an Imogens Haus. „Gut, daß ich noch nicht umgezogen bin,“ sagte sie, „denn nach Freimann wäre die Fahrt doch wesentlich länger gewesen.“

Auch darüber war sie froh, daß ihr Wohnzimmer einigermaßen in Ordnung war — ach, seit Stephans Tod fiel sie wieder sehr in die alte Nachlässigkeit zurück! — und daß sie essigsaure Tonerde und Verbandszeug im Hause hatte.

Nun war der Fuß besorgt; Nowotny und die Baronin Trentsch verabschiedeten sich.

Es hätte schlimmer ausgehen können, sagte sich Imogen. Und heißer Schrecken stieg in ihr auf.

Der Zwischenfall mit Imogen hatte unter Glowackis Gästen nicht viel Beachtung gefunden.

„Es handelt sich um eine entfernte Verwandte,“ hatte Charlotte gesagt, als Hans mit Imogen weggegangen war.

Auf der Heimfahrt lehnte Amsel in seligem Müdsein an die Mutter. „Mama, das Leben wird nun schöner für uns werden!“

Charlotte wollte das gerne glauben. Nur Alix und Hans machten ihr Sorge. Die zwei Menschen lebten sich auseinander. Aber da mußte sie plötzlich denken: Ob das wirklich ein großes Unglück wäre, wenn die Heirat nicht zustande kommen würde? Schließlich konnte Alix eine viel bessere Partie machen ... Charlotte dachte an Richard Mandl und hätte gerne Amsel ein wenig ausgefragt: aber das Kind war vor Müdigkeit eingeschlafen. Kein Wunder — es ging auf zwei Uhr morgens. Zu Hause werden sie längst alle schlafen. Man hatte gleich nach dem Konzert den glänzenden Verlauf an Alix telephoniert und sie gebeten, dem Vater die überraschende Wendung im Schicksal seiner jüngsten Tochter mitzuteilen ....

Wie lebhaft es auf der sonst so einsamen Straße heute war! Charlotte hatte lange schon verworrenen Lärm gehört, ohne daß ihr das recht zum Bewußtsein gekommen wäre. Das grelle Läuten der vorübersausenden Feuerwehr zerriß jählings alle ihre stillen Träume.

Menschen liefen in der Richtung, die das Auto nahm. Liefen und schrien ... Wieder sauste eine Feuerwehr vorbei, gleich darauf noch eine.

Das muß Großfeuer sein, dachte Charlotte.

24. Kapitel.

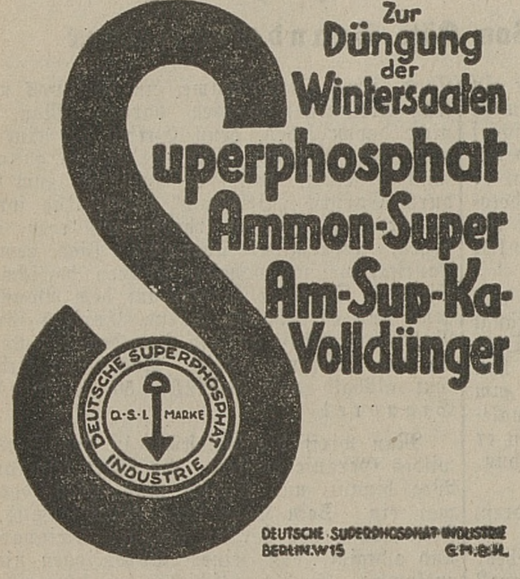
Das Feuer hatte in den aufgestapelten Möbeln und Betten überreiche Nahrung gefunden. Aus solchen Quellen gespeist, wuchsen die einzelnen Flammenbündel bald zu einer einzigen Riesenlohe an. Bis die Feuerwehr in Tätigkeit treten konnte, war das Feuer bis zu den Speichermagazinen emporgezüngelt, wo es sich die dort verwahrten Vorräte an Decken und Wäsche zum Fraße erkor.

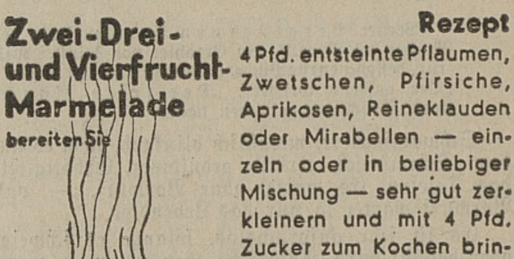
Die Feuerwehr mußte viel von dem, was nicht schon von den Flammen zerfressen war, durch Wasser zerstören. Die schmelzenden Drähte elektrischer Leitungen hingen sekundenlang wie entzündete Nerven in der Luft, ehe sie ins Nichts vertropften.

Eben als Alix mit der Hausmeisterin die noch nicht verbrannten Ballen und Decken in den Garten hinauswarf, kam die Mutter mit Amsel angefahren.

„Fulminanter Abschluß eines großen Tages,“ sagte Alix, ohne eine Sekunde in ihrer Arbeit innezuhalten. „Bitte, Mama, geh in die Villa hinüber! Man weiß nicht, was dort los ist. Und du, Amsel, trage von hier hinüber, was das Umherliegen nicht gut verträgt.“

(Fortsetzung folgt.)





Razzia im Berliner Norden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Auf Anordnung der Politischen Polizei fand eine umfangreiche Durchsuchung eines Häuserblocks im Norden Berlins statt. In diesem Häuserblock waren vor einiger Zeit von den Dächern kommunistische Flugblätter auf die Straße geworfen worden. Bei der Durchsuchung wurden eine große Anzahl **Schuß-, Hieb- und Stichwaffen und etwa ein halber Zentner kommunistischer Druckschriften beschlagnahmt.** 15 Personen wurden festgenommen. Auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde eine Durchsuchung der Deutschen Telephon-Werke AG. in Berlin nach kommunistischen Druckschriften vorgenommen. Dabei ist umfangreiches kommunistisches Material bei einigen Werksarbeitern und -angestellten vorgefunden und beschlagnahmt worden. 20 Personen, darunter fünf Frauen wurden in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager gebracht.

Der unbekannte Tote im Bammellochteich

1000 Mark Belohnung für Aufklärung eines Verbrechens

Oppeln, 23. August.

Am 20. Juli 1933 wurde in einem tiefen Wasserloch, genannt Bammellochteich, an der Chausseekreuzung Loewen-Falkenberg, unweit Hilbersdorf, Krs. Falkenberg, die Leiche eines Unbekannten gefunden. Diese war vollständig mit Draht umwickelt, am Bauch war ein 96 Pfd. schwerer Granitstein mit Draht befestigt. Die Todesursache konnte wegen der vorgeschrittenen Verwesung nicht einwandfrei festgestellt werden, jedoch muß angenommen werden, daß der Tote einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Beschreibung: 1,71 Meter groß, beleibt, 40—50 Jahre — anscheinend blondes oder grau meliertes Haar — glatt rasiert, volles, rundes Gesicht, hohe Stirn, gradlinig, dicke Nase, großer Mund, wulstige Lippen, gepflegte Hände, kleine Füße. Zähne lückenhaft und teilweise Goldkronen, im Unterkiefer ein Ersatzstück aus Kautschuk, die beiden oberen linken Schneidezähne und die Eckzähne durch eine Zigarre mit Draht verbunden.

Kleidung: Hellgrauer, gezwirnter Kammgarnanzug, Futter moderne Kunstseide, rotgestreiftes Oberhemd mit gestreiftem Umlegekragen, lila blaßrosa getupfte Krawatte, weiße Trikotunterhosen, braun-schwarz-weiß durchwirkte Socken. Schuhe, Kopfbedeckung, Ausweispapiere und Gepäckstücke fehlten. Bei dem Toten wurde ein tschechisches 20-Heller-Stück gefunden.

Von Zeugen wurde am Sonntag, dem 16. Juli, gegen 22 Uhr, ein mittelgroßer Personenkraftwagen gesehen, der, von Loewen kommend, unweit der Fundstelle hielt, das Licht löschte und in Richtung Loewen zurückfuhr. Von Wichtigkeit ist die Feststellung des betreffenden Kraftwagenbesitzers. Wer kann hierzu nähere Angaben machen?

Der Regierungspräsident fordert das Publikum zur Nachforschung nach dem oder den Tätern und nach der Person des Toten auf und sichert

eine Belohnung von 1000 Mark

dem zu, der den oder die Täter ergreift oder so zur Anzeige bringt, daß seine Festnahme bezw. gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Zweckdienliche Mitteilungen sind unmittelbar an den Oberstaatsanwalt in Brieg zum Aktz. 3 J 658/33, an den Polizeidirektor in Oppeln, die LKP.-Stelle in Gleiwitz sowie an alle Polizei- und Landjägereibeamten zu machen. Die Verteilung und Auszahlung der Belohnung erfolgt nach rechtskräftiger Verurteilung der Täter unter Ausschluß des Rechtsweges.

Die Asmussen'schen Luftpontons

Eine bedeutsame Erfindung für die Oderschiffahrt

Probefahrt auf der Mitteloder — Staubeckenbau nach wie vor erforderlich

Oppeln, 23. August.

Bereits im Jahre 1930 erfolgte im Oppelner Hafen eine Probefahrt mit provisorischen Behelfsmitteln, um die Erfindung von Regierungsbaurat Asmussen, Oppeln, zur Ueberführung von Flußfahrzeugen über untiefe Stellen auszuprobieren. Hierbei konnte bereits festgestellt werden, daß der Schiffsverband, bestehend aus drei Kähnen, festgeschlossen bleibt und einheitlich auf das Steuer des zu überführenden beladenen Fahrzeuges reagierte. Da jedoch behauptet worden ist, daß ein solcher Schiffsverband auf der Mitteloder nicht manövrierfähig sei und die Schiffahrt einengen würde, soll nunmehr die Erfindung am 29. August auf der Mitteloder ausprobiert werden. Hierfür hat sich besonders der Oberschlesische Oderverein eingesetzt, um dadurch der Oderschiffahrt und oberschlesischen Industrie und Landwirtschaft zu helfen.

Der Oderverein steht dabei aber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es sich hierbei nur um eine Behelfsmaßnahme handeln kann, denn der Oder selbst und der Schiffahrt kann nur geholfen werden, wenn die Oder das nötige Wasser erhält, und hierzu werden die Staubecken benötigt, die der Oder das Zuschußwasser von 540 Millionen Kubikmeter liefern sollen.

Aus diesem Grunde setzt sich der OS. Oderverein auch weiterhin für den Bau der Staubecken ein und vertritt nur die Ansicht, daß bis zur Vollendung der Staubeckenbauten die Erfindung von Asmussen nicht von der Hand zu weisen ist. Für die Veranstaltung der Probefahrt hat sich daher nicht nur der OS. Oderverein, sondern auch die Provinz Oberschlesien, die Industrie- und Handelskammer Oberschlesien, die Landwirtschaftskammer, der Berg- und Hüttenmännische Verein und das Oberschlesische und Niederschlesische Steinkohlensyndikat interessiert und durch finanzielle Unterstützung die Probefahrt auf der Mitteloder ermöglicht. Die Probefahrt wird mit einem 65 Meter langen Kahn, dem höchstzulässigen Maß auf der Oder, der mit 480 Tonnen Kohle beladen ist und dem Schiffseigner Paul Bekisch gehört, ausprobiert werden. An diesen beladenen Kahn werden rechts und links je zwei Wollheimsche Klodnitzkähne als Hilfspontons befestigt werden, sodaß der ganze Schiffsverband die Breite erhält, die er mit den vorgesehenen Luftpontons der Asmussenschen Erfindung erhalten würde. Der beladene Kohlenkahn befindet sich auf der Fahrt nach Berlin, sodaß die Probefahrt ab Schleuse Ransern nach Fürstenberg a. O. stattfinden wird.

Barrikaden in der Seine

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 22. August. Bei Tagesanbruch hat die Polizei, verstärkt durch Truppen (Infanterie und Kavallerie) dafür gesorgt, daß die von streikenden Binnenschiffern bei Conflans gesperrte Seine wieder freigemacht wurde. Die Kähne versperrten den Fluß in seiner ganzen Breite, waren aber nicht an den Ufern festgemacht, sondern nur untereinander. Auf Schleppern fuhren Matrosen der Sperrkette entgegen und lösten diese durch intensives Spritzen aus den Flußschläuchen. Nach kurzer Zeit trennten sich die Kähne, und der Zwischenfall war damit erledigt. 30 Personen wurden verhaftet, und zwar wegen mangelnder Ausweispapiere und Auflehnung gegen die Behörden. Die Verhafteten sind zumeist belgischer Nationalität. An Bord der Kähne haben sich während der vergangenen Nacht etwa 200 Personen aufgehalten.

*

Der deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge hat den zuständigen Stellen einen Antrag unterbreitet, wonach ein Wandererfürsorgegesetz erlassen werden soll.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wie? . . . Wo?

Beuthen, 23. August.

Am Kaiser-Franz-Joseph-Platz Ecke Bahnhofstraße steht eine ausgewachsene Fliegerbombe. Neben der Bombe ist eine kleine, gelbe, runde Scheibe befestigt. Auf der einen Seite steht: „Tretet der OG. des Reichs-Luftschutz-Bundes bei!" Und auf der anderen Seite: „Deine Mitgliedschaft kostet nur 1 Mark jährlich!"

Das ist sehr schön. Das ist sehr gut. Das ist sogar eine Notwendigkeit, denn die Bedeutung des Luftschutzes wird leider in der Bevölkerung noch viel zu wenig beachtet:

Aber — — nichts Genaues sagt dieses runde Schild da am Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Das hat wahrscheinlich auch jener gute Mann empfunden, der auf die eine Seite einen hübsch säuberlichen, weißen Zettel klebte, auf dem nur zwei Worte stehen und eigentlich ganz kategorisch Antwort verlangen:

Wie? . . . Wo?

Um Antwort wird im Interesse der Allgemeinheit gebeten. Und auf dem Schild wird ja doch noch irgendwie Platz dazu gefunden **werden.** f.

Der Adlerschild an Universitätsprofessor Dr. Schwarz verliehen

(Telegraphische Meldung)

München, 22. August. Der Reichspräsident hat dem Geheimen Rat Professor der klassischen Philologie an der Universität München, Dr. Eberhard Schwarz, zur Vollendung des 75. Lebensjahres seinen Glückwunsch ausgesprochen und ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung **„Dem großen Altertumsforscher"** verliehen.

Schweres Eisenbahnunglück in China

(Telegraphische Meldung.)

Schanghei, 22. August. Ein Zug, der 500 chinesische Offiziersanwärter beförderte, ist in der Nähe einer Brücke über den Siau-Fluß entgleist. **Zwei Wagen sind in den Fluß gestürzt.** Sechzig Offiziersanwärter wurden getötet und 200 verwundet. Da die jungen Leute im Feldzuge gegen die „Roten" Verwendung finden sollten, wird es für möglich gehalten, daß das Unglück auf einen Anschlag von dieser Seite zurückzuführen ist. Möglicherweise liegt die Ursache aber auch nur in der Unachtsamkeit der Weichensteller. **die überlebenden Insassen des Zuges bemächtigten sich sämtlicher Weichensteller der Unfallstrecke und töteten sie auf der Stelle.**

Politische Verhaftungen in der Schweiz

(Telegraphische Meldung)

Bern, 22. August. Meldungen schweizerischer Blätter, wonach in Ascona zahlreiche Angehörige eines anarchistisch-kommunistischen Kongresses verhaftet worden seien, die in Deutschland und auch in der Schweiz politische Aktionen durchführen wollten, werden von zuständiger Stelle bestätigt. In Ascona und dem benachbarten Fontana-Martina sind einige Ausländer, darunter **aus Deutschland entwichene Marxisten,** festgenommen worden.

Kein Leben ohne Sport

Stockholm. Das Ehepaar Nurmi liegt in Scheidung, und zwar ist es Frau Nurmi, die nicht mehr länger mit dem weltberühmten Läufer zusammenleben will. Als Scheidungsgrund gibt sie an, daß ihr Mann ihr verboten hat, Sport zu treiben. Ein Leben ohne Sport sei für sie wertlos.

Offizier über Bord gespült

Hamburg. Der Hamburger Dampfer „Kurland", der von England nach Riga fuhr, hat bei Terschelling den ersten Offizier verloren. Er wurde **bei starker Dünung über Bord gespült.** Die Leiche konnte nicht geborgen werden. Als der Kapitän des Dampfers die Nachricht von dem Unglück erhielt, erlitt er einen Schlaganfall und mußte in Kiel in ein Krankenhaus gebracht werden.

Die schwimmenden Rüben

Brüssel. Den belgischen Zollbehörden bei Menin war es seit einigen Tagen aufgefallen, daß auf dem Lysfluß eine ungewöhnlich große Zahl Rüben schwamm. Als ein Zollbeamter eine dieser merkwürdigen Rüben an Land bringen konnte, stellte er fest, daß sie vollständig ausgehöhlt und in ihr ein kleines Paket befestigt war, das zwei Pfund Tabak enthielt, die sorgfältig in wasserdichtes Papier eingewickelt waren. Die Schmuggler, die diesen neuen Trick ersonnen hatten, konnten bis jetzt nicht gefaßt werden, stellten aber ihre neuartige Methode sofort ein, nachdem sie von **den Zollbeamten entdeckt worden war.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Von einem Güterzug gestreift?

Rätselhafter Unfall im Personenzug Oppeln—Beuthen

Kaufmann Mroß aus Strehlen in einer Blutlache aufgefunden

Beuthen, 23. August. Am Mittwoch gegen 13 Uhr wurde an der Station Bobrek im Personenzug Oppeln—Beuthen der 33jährige verheiratete kaufmännische Vertreter Herbert Mroß aus Strehlen besinnungslos aufgefunden. Er lag in einem Abteil zweiter Klasse auf dem Rücken in einer großen Blutlache. Auf der rechten Kopfseite hatte er eine klaffende Wunde. Die obere Schädeldecke war zertrümmert. Eine Waffe wurde nicht gefunden. Man brachte ihn in das Städtische Krankenhaus Beuthen. Hier erlag er um 17.45 Uhr seinen Verletzungen. Ein Selbstmordversuch liegt nicht vor. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen in Frage kommt, müssen erst die weiteren Feststellungen ergeben. Mroß befand sich allein in dem Abteil. Die übrigen Abteile 2. Klasse des Wagens waren unbesetzt. Von der anderen Wagenhälfte aus bestand zu ihnen kein Zutritt. Selbst Papiere und Wertgegenstände hatte der Verletzte bei sich. Die Mütze Mroß' wurde bei Peiskretscham, wo er noch 2 RM. hatte wechseln lassen, gefunden. Aus der entgegengesetzten Richtung kam um jene Zeit ein Güterzug. Wahrscheinlich ist Mroß bei zu weitem Hinauslehnen aus dem Fenster von dem Zuge oder seiner Ladung gestreift worden.

Die prophetische Grammophonplatte

„In 24 Stunden ist alles vorbei“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. August.

Ein hiesiger auf dem Ringe wohnender Kaufmann hatte enge Freundschaft mit dem polnischen Deserteur Labisch geschlossen. Da dieser die Ausgangszeiten seines Freundes kannte und auch wußte, daß der Schlüssel zur Wohnung an einem Versteck vor der Tür lag, machte er sich diese Kenntnis für einen Diebstahl zunutze. Eines Vormittags ging er in das Haus, stieg seelenruhig die Treppen hinauf und gelangte so in das Innere der Wohnräume. Dort packte er drei Anzüge und verschiedene Wäschestücke in zwei Koffer und nahm dazu noch einen Koffergrammophon an sich. Als er mit der Beute verschwinden wollte, kam die Mitbewohnerin der Wohnung nach Hause. Da dieser der Einbrecher nicht unbekannt war, fiel ihr die Anwesenheit des Mannes nicht sonderlich auf.

Labisch unterhielt sich auch noch mit der Frau, erklärte ihr, daß er den Spielapparat auf Abschlagzahlung gekauft habe und ließ schließlich eine von den ebenfalls mitgenommenen Musikplatten spielen. Und so erklang es in den Räumen: „In 24 Stunden ist alles vorbei . . .“

Dieses Lied sollte für Labisch eine schlimme Vorbedeutung erhalten. Am nächsten Tage, genau nach 24 Stunden war tatsächlich die Diebesfreude vorbei. Denn die Kriminalpolizei ermittelte ihn bald als den Täter und brachte ihn ins Gefängnis. Labisch hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Dabei stellte es sich heraus, daß er bereits mehrfach vorbestraft ist, sodaß eine milde Strafe für ihn nicht in Frage kam. Er wurde entsprechend dem Antrage des Anklagevertreters, Assessors Dr. Neugebauer, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ein Unverbesserlicher

In der letzten Sitzung des Schöffengerichts hatte sich der Arbeiter K. wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte, der zu den nächtlichen „Stammgästen“ des hiesigen Bahnhofes gehörte, hatte dort wegen seines ungebührlichen Verhaltens schon wiederholt unliebsames Aufsehen erregt. Eines Tages erschien der Angeklagte auf der Bahnhofswache, auf der er wissen wollte, ob die beiden Bahnschutzbeamten, die er besonders „in sein Herz geschlossen“ hatte, noch ihren Dienst versehen. Der Zufall wollte es, daß einer der beiden Beamten auf der Wache war und ihn aus dem Raume wies. Da der Angeklagte freiwillig nicht gehen wollte, so mußte er gewaltsam entfernt werden. Dabei beleidigte er den Beamten in der gröblichsten Weise und demolierte ein Fenster.

Wegen dieser „Heldentat“ wurde der Angeklagte vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt, und so mußte sich die Strafkammer noch einmal mit diesem Vorfall beschäftigen. In der erneuten Verhandlung erschien der als Zeuge geladene Bahnschutzbeamte in SA.-Uniform; dadurch geriet der Angeklagte in große Aufregung und störte die Verhandlung in einer Weise, die dem Vorsitzenden wiederholt Veranlassung gab, ganz energisch dazwischen zu fahren. Nach Schluß der Verhandlung — es war bei sechs Wochen Gefängnis geblieben — war der Bahnschutzbeamte vor dem Gerichtsgebäude wiederum den Anpöbelungen des Angeklagten ausgesetzt. Der Angeklagte verfolgte unter weiteren Beschimpfungen den Zeugen bis zum Stadtpark. Um dem häßlichen Schauspiel ein Ende zu machen, nahm der Bahnschutzbeamte mit Hilfe eines anderen SA.-Mannes den Angeklagten fest. Nur mit großer Mühe konnten die beiden SA.-Leute den sich heftig Widersetzenden nach der Polizeiwache bringen.

g.

Rundfunkübertragung vom Reichsparteitag der NSDAP.

Damit eine möglichst weitgehende Erfassung der Bevölkerung durch Rundfunkübertragung der Ereignisse des Reichsparteitages der NSDAP. sichergestellt wird, hat der stellvertretende Reichspropagandaleiter angeordnet, daß alle Ortsgruppenleiter sofort dafür sorgen, daß im Bereich ihrer Ortsgruppe geeignete Räumlichkeiten in Schulen, Gaststätten, Schützenhallen usw. zu Abhörstellen in der Zeit vom 30. August bis einschl. 3. September ausgebaut werden. Die Inhaber von Gaststättenbetrieben sollen durch Plakataushang der Bevölkerung Mitteilung machen, ob in ihren Lokalitäten der Verlauf des Reichsparteitages durch Lautsprecher übertragen wird.



Neun Monate Gefängnis wegen Waffenbesitzes

Ratibor, 23. August.

Vor dem Schöffengericht war der bereits mehrfach vorbestrafte frühere Kommunist Eduard Schimitzek aus Ratibor wegen unbefugten Waffen- und Munitionsbesitzes angeklagt. Bei dem Angeklagten wurden im August bei einer Haussuchung eine Menge belastendes kommunistisches Material, zwei Ladestreifen mit Infanterie-Munition, Revolverpatronen und eine Mauserpistole mit Munition gefunden. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten, zwei Wochen Gefängnis und ordnete seine sofortige Inhaftnahme wegen Fluchtverdachts an.

Eine Mutter zündet ihr Bett an

Kattowitz, 23. August.

Aus Verzweiflung über die furchtbare Notlage, in der sich die Familie befand, wollte die Frau eines Arbeitslosen in Zalenze Selbstmord verüben. Sie zündete das Bett, in dem sie mit ihrem Kinde lag, an. Dann konnte sie aber die Schmerzen doch nicht ertragen und sprang noch im letzten Augenblick aus dem Bett heraus. In schwerverletztem Zustand wurde sie mit dem Kinde in das Krankenhaus geschafft.

Mit dem Kinderwagen nach der Schneekoppe

Landeshut, 23. August.

Viel bestaunt wurde ein hier seit etwa sieben Monaten wohnendes naturbegeistertes Ehepaar, das das günstige Wanderwetter zu einem Ausflug nach der Schneekoppe ausgenutzt und dabei in einem Sportwagen sein zweijähriges Kind und einen älteren Dackel mitgenommen hatte. Unter großen Schwierigkeiten wurde von Station Wagnerberg aus über Krummhübel und Brückeberg durch den Melzergrund der Schneekoppen-Gipfel mit Kind und Kegel erreicht.

200 000-Mk.-Gewinn

Berlin, 23. August.

Im Laufe des heutigen Vormittags ist auf die Nummer 280 897 ein Gewinn von 200 000 Reichsmark gefallen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Viertel- in Baden, in der zweiten Abteilung in Achtelabschnitten in Württemberg gespielt.

Kunst und Wissenschaft

Der Fleck im Saturn

Planetenwacht auf dem Potsdamer Telegraphenberg

Der letzte Zug hat den Bahnhof Potsdam verlassen. Ueber die hohen Stufen geht es zur Brücke über die Bahn und von da über die Luckenwalder Straße bergauf. Die letzten Häuser bleiben zurück, die Bäume und Büsche schieben sich zu beiden Seiten der steil ansteigenden Straße heran, die nur schwach ab und zu durch eine verschleiert brennende Laterne erhellt ist, während sanfter Schein des zunehmenden Mondes den Fahrdamm in ein Silberband verwandelt. In der kleinen Eingangspforte des Observatoriums klirrt das Schlüsselbund. Der Wächter wartet auf den späten Ankömmling. Unter alten Eichen, durch deren Blätterdach nur selten ein tanzender Mondenstrahl sich verirrt, geht es bergauf. Plötzlich lichtet sich zu beiden Seiten das Gebüsch, das Plateau ist erreicht. Wie von Riesen zurückgeschoben, teilen sich die Baumkronen. In hellem Glanz wölbt sich der Sternenhimmel über dem Park.

Auf der anderen Seite hebt sich das dreifach getürmte Märchenschloß vom Nachthimmel ab. Silbern leuchten die Kuppeln im Mondenschein. Drüben erhebt sich ein neuer Dom mit breiter Kuppel, während hinter ihm der Turm des Sonnenlicht-Institutes mit seiner bizarren Form ein Gegenstück zu dem einfach-edlen Spielerschen Gebäude bildet, die nun schon seit mehr als fünfzig Jahren die Höhe des Telegraphenberges krönen. Die Kolonie von Forschern und Wissenschaftlern, die hier angesiedelt ist, lebt ein idyllisches Dasein, abgeschlossen von der Welt und dem Lärm des Tages, ganz der Forschung hingegeben, die keine Grenzen der Betätigung kennt.

In zwei der großen Observatorien wird trotz der späten Nachtstunde noch emsig gearbeitet. Professor Münch und Dr. Müller sind beschäftigt, Studien am Saturn zu machen, dessen Oberfläche seit vierzehn Tagen eigenartige Phänomene zeigt. Am 3. August ist der große helle Fleck unterhalb des Ringrandes auf dem Saturn entdeckt worden, der an Helligkeit zuzunehmen scheint und wahrscheinlich auf eine Eruption aus dem Planeten-Innern zurückzuführen ist. Auf den großen Sternwarten der Welt richten sich seitdem allabendlich die großen Instrumente auf Saturn, um ihm sein Geheimnis zu entreißen.

Als ich vorsichtig beim Schein der Taschenlampe Dr. Müllers Observatorium betrete, ist der ziemlich niedrig über dem Horizont stehende Planet bereits im Glas gebannt. Die 250fache Vergrößerung gestattet, deutlich den Ring und den Körper des funkelnden Gestirns zu betrachten. Langsam gewöhnt sich das Auge an die Einstellung. Zuerst flimmert und glitzert es von allen Seiten, aber dann tritt plastisch die weiße Scheibe mit dem Ring hervor. Atmosphärische Strömungen zittern in der Luft und lassen das Bild im Objektiv verzerrt erscheinen.

Plötzlich geht es wie ein Windstoß durchs Firmament, und wie weggeblasen sind Dunstschleier und Nebel, die den Planeten verhüllen. Hell springt der weiße Fleck auf der rechten Seite der oberen Hälfte der Planetenscheibe ins Auge. Aber kaum ist man von der überwältigenden Schönheit der Erscheinung gepackt, als auch schon dichter Nebel über das Bild hinwegbuscht und alles ins Ungewisse verzerrt.

Ein neuer günstiger Moment wird abgewartet. Schon beseitigt Dr. Müller wieder die Sitzleiter, bringt die Kassette für die photographischen Aufnahmen am Objektiv an. Blitzschnell werden Aufnahmen gemacht. Dann wird es dunstiger und dunstiger. Zwar strahlen vom Himmel für das bloße Auge immer noch die ungezählten Myriaden der Himmelskörper herunter. Aber zum Dunst, der in der Atmosphäre zittert, gesellt sich schon die leichte Dämmerung des Morgens, die fahl mit ihren grauen Fingern nach der schwarz-samtenen Decke des sommerlichen Nachthimmels greift. Die Observationsstunde ist vorüber.

Die Kuppel wird gedreht, phantastisch huschen die Schatten der Stützen und Räder über das Innere der Kuppel, ein letzter Blick wird auf den Mond geworfen, dessen Krater in Starrheit seit Jahrtausenden verharren, dann schließt sich der Schlitz der Kuppel.

Dr. Müller, der als junger Astronom bereits bei den Beobachtungen der Milchstraße auf der astronomischen Expedition ins Hochland von Bolivien wissenschaftlichen Ruhm errang, erzählt, während er den späten Besucher zur Eingangspforte geleitet, von der Zauberwelt der südamerikanischen Alpen, ihren Gletschern und der versunkenen Kultur ihrer Ureinwohner, die schon vor Tausenden von Jahren Gestirne beobachteten und bis ins letzte Messungen und Berechnungen vorzunehmen verstanden.

Termos.

Hochschulnachrichten

Entzogene Lehrbefugnis in Leipzig. Der Reichsstatthalter hat dem a. o. Professor für Augenheilkunde an der Universität Leipzig, Dr. Max Goldschmidt, auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die Lehrbefugnis entzogen.

Englische Einladung an den Wiener Musikwissenschaftler Wellesz. Die Universität London hat den a. o. Professor für Musikwissenschaft an der Universität Wien, Dr. Dr. h. c. Egon Wellesz, eingeladen, in diesem Herbst in London drei Vorlesungen über das Thema „Oper der Gegenwart“ zu halten.

Leipziger Bibliothekar Direktor der Hochschulbibliothek Angora. Im Rahmen der Berufungen deutscher Professoren an die türkische Hochschule Angora ist der Bibliothekar an der Deutschen Bücherei in Leipzig, Diplom-Ingenieur Dr. Josef Stummvoll, als Organisator und Leiter der Hochschulbibliothek nach der Türkei berufen worden.

Goldenes Doktorjubiläum des Gießener Mathematikers Engel. Der Ordinarius für Mathematik an der Universität Gießen, Professor Dr. phil. Friedrich Engel, feierte am 22. August sein Goldenes Doktorjubiläum. Professor Engel ist Herausgeber von „Graßmanns mathematischen und physikalischen Werken“.

In Tegernsee ist während seines Erholungsaufenthaltes der Ordinarius für Ingenieurwissenschaften und Eisenbahnwesen an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Dr.-Ing. Otto Ammann, im Alter von 54 Jahren verschieden. Der Gelehrte hatte den Weltkrieg als Artillerieoffizier mitgemacht, und war für die Ausarbeitung neuartiger graphischer Schießbehelfe mit hohen Orden ausgezeichnet worden, weil er dadurch wesentliche Vorteile im Gebirgskrieg schuf.

*

Verleihung des Adlerschildes an Universitätsprofessor Eduard Schwartz. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Geh. Rat, Professor der klassischen Philologie an der Universität München, Dr. Eduard Schwartz, zur Vollendung des 75. Lebensjahres seinen Glückwunsch ausgesprochen und ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem großen Altertumsforscher“ verliehen.

Der Berliner Gerichtsmediziner Geheimrat Straßmann 75 Jahre. Am 27. August begeht der langjährige Ordinarius für gerichtliche Medizin und Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin an der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Dr. h. c. Fritz Straßmann, seinen 75. Geburtstag. Geheimrat Straßmann, der im vorigen Jahr von der Internationalen Gerichtsärztlichen Gesellschaft in Chikago zum Ehrenmitglied ernannt worden ist, ist in Berlin als Sproß einer Familie geboren, aus der bereits seit vielen Generationen eine Reihe angesehener Mediziner hervorgegangen ist. Sein „Lehrbuch der gerichtlichen Medizin“ ist in mehreren Sprachen übersetzt worden.

Der Leipziger Nationalökonom Keßler 50jährig. Am 24. August wird der Direktor der Vereinigten Staatswissenschaftlichen Seminare an der Universität Leipzig und Ordinarius für Volkswirtschaftslehre, Prof. Dr. Gerhard Keßler, 50 Jahre. Der aus Groß-Wilmsdorf in Ostpreußen stammende Gelehrte wirkt seit 6 Jahren in Leipzig. Er habilitierte sich 1911 an der Technischen Hochschule Braunschweig, siedelte 1912 als a. o. Professor an die Universität Jena über und wurde dort 1919 zum Ordinarius ernannt.

Joseph von Lauff †. Der Bühnenschriftsteller und Heimatdichter ist in Cochem gestorben. Er war zuerst Offizier und erregte durch dichterische Versuche, in denen er das Haus Hohenzollern verherrlichte, die Aufmerksamkeit des Kaisers, in dessen Hofdienst — Wilhelm II. machte Lauff zum Dramaturgen des Wiesbadener Hoftheaters — er eine Reihe von Fest- und Lustspielen schrieb. Seine eigentliche Bestimmung erfüllte Lauff aber erst, als er in einer Reihe von Romanen Geschichte, Volk und Landschaft des ihm heimatlich vertrauten Niederrheins gestaltete. In diesen Werken hat sich Lauff als ausgezeichneter Beobachter des Volkslebens bewährt, der Probleme von Landschaften künstlerisch zu meistern weiß. Als Festspieldichter hat er die Kritik oft herausgefordert, aber durch seine festliche Gestaltung des Werktags im niederrheinischen Volk wird er weiterleben. Er hat ein Alter von 77 Jahren erreicht.

Beuthener Stadtanzeiger

Die Bergmannsuniform auch für Bürobeamte

Der Kommissar für das Bergwesen, Berghauptmann Winnacker, hat angeordnet, daß fortan die Bergmannsuniform nicht nur von den technischen Bergleuten getragen werden soll, sondern auch von den Bürobeamten. Zum Unterschied sollen letztere am Kragen eine schwarz-weiße Borte tragen. Zum Unterschied von den fiskalischen Bergleuten, die auf dem Koppel und den Knöpfen einen Adler haben, sollen die Bergleute der Privatgruben Hammer und Schlägel führen. i.

Hochherzige Spenden für die nationale Arbeit

Die Belegschaft der Beuthen-Grube spendete für die nationale Arbeitsbeschaffung einen Betrag von mehr als 1800 Mark. Diese Summe ist umso höher zu bewerten, als einzelne von den Spendern große Familien zu unterhalten haben. Trotzdem haben sie einen ganzen Schichtlohn gegeben. Auch die Beamten der Reichsbahn Beuthen, Bobrek und Karf bringen, nachdem sie bereits eine größere Summe abgeführt haben, eine monatliche Spende von 800 Mark auf. Gerade die kleineren Gehaltsempfänger beteiligen sich besonders stark an der Spende.

Verbesserungen im Post-Autobusverkehr

Vom 25. August ab wird versuchsweise an jedem Mittwoch, Sonnabend und Sonntag die mehrfach gewünschte Abendverbindung zwischen Beuthen und dem Dramatal eingerichtet werden. Hinfahrt: Beuthen Hauptpost ab 19,15, Broslawitz an 20,16. Rückfahrt: Broslawitz ab 20,30, Beuthen Hauptpost an 21,31.

Gleichzeitig erfolgt eine Vermehrung der Rückfahrscheine und eine Herabsetzung der Fahrpreise. Rückfahrscheine werden nunmehr ausgegeben: **Zwischen Broslawitz und Gleiwitz zum Preise von 150 Rpf., zwischen Kaminietz und Gleiwitz zum Preise von 120 Rpf., zwischen Beuthen und Broslawitz zum Preise von 150 Rpf., zwischen Beuthen und Kaminietz zum Preise von 170 Rpf., zwischen Beuthen und Friedrichswille zum Preise von 100 Rpf., zwischen Beuthen und Stollarzowitz zum Preise von 70 Rpf., zwischen Beuthen und Waldschloß zum Preise von 30 Rpf.**

Innerhalb der Stadt Beuthen (bis zur Einmündung der Großfeldstraße in die Ostlandstraße) sind die Einzelfahrpreise 15 Rpf. und bis zum Waldschloß auf 20 Rpf. ermäßigt worden. Ueber nähere Einzelheiten geben die Bekanntmachungen im Schalterraum der beteiligten Postanstalten Auskunft. Die Reichspost erwartet von diesem weitgehenden Entgegenkommen eine stärkere Benützung beider Linien, insbesondere der Strecke Beuthen—Landesgrenze, bei der andernfalls weitgehende Einschränkungen oder gar Stillegung zu befürchten sein dürfte.

Sonntagsrückfahrkarten nach Leschnitz

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Von allen Bahnhöfen im Umkreise von 75 Kilometer um Leschnitz werden aus Anlaß der diesjährigen Wallfahrten Sonntagsrückfahrkarten nach Leschnitz mit einer Geltungsdauer schon von Sonnabend ab 0.00 Uhr ausgegeben, und zwar am Sonnabend, dem 26. 8., 2. 9., 9. 9. und 16. 9. Die Rückfahrt muß am darauffolgenden Montag spätestens 12 Uhr angetreten sein.

*

* **50. Geburtstag.** Kürschnermeister und Pelzwarenkaufmann Emil Hanke, ein in weiten Kreisen bestens bekannter Fachmann und weidgerechter Jäger, feiert heute seinen 50. Geburtstag.

* **60. Geburtstag.** Gärtnereibesitzer Ludwig Golombek vollendet am Freitag, 25. August, sein 60. Lebensjahr.

* **Rossignol-Gedenken der ehemaligen 62er.** Die Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1914 das dritte Oberschl. Infanterie-Regiment Nr. 62 bei Rossignol die Feuertaufe erhielt, hatte eine Anzahl Mitkämpfer dieses ruhmreichen Regiments im hiesigen Evangel. Vereinshause zusammengeführt. Die Kameraden gaben ein lebendiges Bild von ihren Erlebnissen in der Schlacht und von den Kampfhandlungen der einzelnen Kompagnien. Mit Stolz wurde des Erfolges dieses ersten Schlachttages, mit Wehmut der gefallenen 250 Regimentskameraden gedacht. Eine an diesem Abend nach der Schlacht von einem Kameraden an seine Eltern nach Beuthen geschriebene Feldpostkarte wurde herumgereicht und gab in wenigen Worten die Eindrücke dieses denkwürdigen Tages wieder. Nach einem „Sieg-Heil" auf Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler und dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes gingen die Teilnehmer auseinander.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick in den Ruhestand versetzt

Der seit dem 3. April beurlaubte bisherige Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Beuthen, ist durch Erlaß des Preußischen Ministers des Innern vom 5. August 1933 auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 7. 4. 1933 in der Fassung des Gesetzes vom 23. 6. 1933 unabhängig von dem Ausgang des bei der Staatsanwaltschaft schwebenden gerichtlichen Strafverfahrens und des von der Regierung eingeleiteten Disziplinarverfahrens in den Ruhestand versetzt worden.

Bis zu der demnächst stattfindenden Neuwahl des Oberbürgermeisters ist der bisherige komm. Oberbürgermeister von der Regierung weiterhin mit der Verwaltung der Geschäfte des Oberbürgermeisters beauftragt worden.

*

* **Bund Königin Luise.** Vom Gaupressewart im Bund Königin Luise werden wir um Aufnahme nachfolgender Mitteilung der Reichsleitung der NSDAP. (gezeichnet von Reichsleiter Walter Buch in München, am 14. August 1933) gebeten: „Eine Anordnung, daß Parteigenossinnen aus dem Bund Königin Luise austreten müssen, oder Ehemänner von Frauen des Bundes Königin Luise aus der SA. oder einer anderen Gliederung der Bewegung oder gar von ihrer Brotstelle ausgeschlossen werden, ist seitens der Reichsleitung der NSDAP. nicht ergangen".

* **„Für das neue Deutschland"** betitelt sich eine neue Komposition von Musikdirektor Paul Kraus, ein Männerchor mit Orchesterbegleitung, zu welcher Mittelschullehrer Günter Müller den Text verfaßt hat, und die an der Einweihung des Gefallenendenkmals im September d. J. zur Erstaufführung gelangen soll.

* **Wallfahrt nach dem St. Annaberg.** Zum 47. Male pilgern in diesem Jahre die Parochianen von St. Maria und St. Trinitas nach dem St. Annaberg. Wie im vorigen Jahr, so werden sich auch diesmal die Parochianen von St. Barbara der Prozession anschließen. Vor Beginn der Wallfahrt findet in allen drei Gotteshäusern am Dienstag, dem 5. September, um 6 Uhr früh eine hl. Messe statt. Die Abfahrt mittels Sonderzuges erfolgt an diesem Tage um 7,38 Uhr vormittags. Am Donnerstag, dem 8. September erfolgt die Rückkehr der Wallfahrer ebenfalls mittels Sonderzuges. Abfahrt 18,08 Uhr vom Bahnhof Leschnitz. Anmeldungen für die Wallfahrt werden täglich in den Sakristeien der drei Pfarrkirchen entgegengenommen.

*

* **Männergesangverein Beuthen-Roßberg.** Neues Vereinslokal Gastwirt Stöhr, Bismarckstraße 8, daselbst Uebungsabend jeden Donnerstag (20).

* **Mar. Kongreg. Schulkloster. Jugendgruppe.** Do. (19,15) Heimabend.

* **Sudeten-Gebirgs-Verein.** Do. (20) Hauptversammlung im Vereinslokal Scheredik.

* **Kameraden-Verein ehem. Sanitätsschüler.** Die Jahresmesse für den verstorbenen Dr. Weichert findet am 25. 8. um 8 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt. Der Kameraden-Verein nimmt daran teil und legt am Grabe des Dr. Weichert einen Kranz nieder.

Sprech- und Schulungsabend der NSDAP. Mikultschütz

Unter Vorsitz des Ortsgruppenleiters, Schöffen Kowollik, fand am Dienstag abend im Saale Kuban ein Sprech- und Schulungsabend statt, der zum ersten Male auch von Volksgenossen, die noch nicht der Partei angehören, besucht war. Schulungsleiter Niebisch machte darauf aufmerksam, daß es Pflicht eines jeden Parteigenossen ist, die Abende zu besuchen: mehrmaliges Nichterscheinen führt zum Ausschluß aus der Partei. Von nun an werden monatlich vier Schulungsabende abgehalten, jeweils am Mittwoch um 20 Uhr.

Dr. Steuer sprach hierauf über die Rassenfrage, insbesondere die Bedeutung der nordischen Rasse für den Aufstieg Deutschlands. Er legte dar, daß ein Aufstieg des Volkes nur möglich ist, wenn sich dieses auf seine rassischen Eigenschaften, auf seine gemeinsamen seelischen Werte und die gemeinsame Kultur besinnt. Schöffe Kowollik dankte dem Redner für seine Ausführungen und wies auf die betreffenden Stellen in Adolf Hitlers „Mein Kampf" hin. Am nächsten Mittwoch spricht Dr. Benneck über das Sterilisierungsgesetz und Assessor Schönwälder über den Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit. Letzterer warb auch für die Einrichtung eines Stützpunktes für die „Deutsche Bühne" zur Belebung des Theaterbesuches in Hindenburg und Beuthen und kündete die Abhaltung eines Werbeabends an. Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß Lehrer Kneifel zum Pressewart der Ortsgruppe ernannt worden ist.

Straßenbau in Mikultschütz

Das diesjährige Kanalisationsprogramm ist nach Verrohrung der noch übrig gebliebenen kleineren Nebenstraßen so gut wie erfüllt. Zur Weiterführung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit wird die Gemeindeverwaltung schon in den nächsten Tagen mit dem endgültigen Ausbau von Straßen beginnen. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Kreises Beuthen wird der Gemeinde ein Betrag von 65 000 RM. zur Verfügung gestellt, der ausschließlich für Straßenarbeiten Verwendung finden wird. Es werden mit Bürgersteigen versehen und mit Kleinpflaster befestigt: die Joachim-Adamczyk-Straße, die Horst-Wessel-Straße und die Neuhofstraße. Außerdem werden die Straßen mit Baumpflanzungen versehen. Im Verlaufe der Tarnowitzer Straße werden die Straßengräben verrohrt und in breite Bürgersteige verwandelt. Sollten es die Mittel erlauben, wird auch der vor dem Neubau Bednorz befindliche Vorplatz mit einem Bürgersteig versehen und endlich ausgebaut. Ob es noch in diesem Jahre möglich sein wird, die geplante Verstärkung des Wasserrohrnetzes vorzunehmen, steht noch dahin.

*

* **Mikultschütz.** Vom Haus und Grundbesitzerverein. In der letzten Versammlung nahm der Vorsitzende Stellung zu den unser Vaterland umgebenden Gefahren, die durch recht zahlreichen Beitritt zum Luftschutzverband wirksam vermindert werden können. Ebenso ist es Pflicht eines jeden Hausbesitzers, durch freiwillige Spenden zur Arbeitsbeschaffung die Not unserer Volksgenossen zu lindern. Die Versammlung erklärte sich bereit, durch einen namhaften Betrag die edlen Bestrebungen unseres Volkskanzlers zu unterstützen. Es gehört mit zum Arbeitsbeschaffungsprogramm, daß Hausbesitzer durch Instandsetzung von Alt- und Neubauwohnungen den erwerbslosen Volksgenossen Beschäftigung verschaffen. Zur Abwendung von Nachteilen beim Bau der Kanalisation beschloß die Versammlung, ihre Wünsche der Gemeindeverwaltung zu unterbreiten.

Weihe des Ehrenmals für Pfarrer Niestroj

Eine Gedenkstunde der Liebe und Dankbarkeit

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. August.

Am Mittwoch, dem dreijährigen Todestage des verewigten Pfarrers Josef Niestroj von „St. Maria", wurde unter überaus zahlreicher Beteiligung der Parochianen von „St. Maria" und „St. Barbara" das an seiner Ruhestätte neu errichtete Denkmal feierlich geweiht. Die Skizzen zu diesem stimmungsreichen Ehrenmal, dem schönsten und würdigsten auf dem Friedhofe mater dolorosa 1, stammen von der Hand des hiesigen Architekten Ehl. Die Ausführung war dem Steinmetzmeister Paul Wiesner anvertraut. Er hatte ein Grabmonument geschaffen, das der Volksseele der Katholiken entspricht.

Die Ruhestätte des Pfarrers war am Mittwoch ein wahrer Wallfahrtsort.

Das Echo eines der Kirche, seiner Pfarrgemeinde, der oberschlesischen Heimat und dem Vaterlande geweihten Lebens kam zu dieser Ruhestätte. Es war ergreifend zu sehen, wie das Gute, das unverlierbar im Menschentum lebt, plötzlich emporblühte, wie Liebe und Dankbarkeit am dreijährigen Todestage für den Verblichenen noch lebendig waren.

In der Pfarrkirche St. Maria las Pfarrer Hrabowsky unter Assistenz von Oberkaplan Kurtz (St. Barbara) und Kaplan Kudlek ein feierliches Totenamt. Als Vertreter des Magistrats und des Oberbürgermeisters Schmieding nahm Stadtbaurat Stütz an der Totenfeier teil. Der Kirchenchor „St. Maria" sang unter Leitung von Chorrektor Lokay sehr feierlich das Requiem von Bittner mit Orgelbegleitung. Auch in der von Pfarrer Niestroj erbauten St.-Barbara-Kirche wurde ein feierliches Totenamt für ihn gelesen.

Anschließend begaben sich die Eingepfarrten und die Geistlichkeit beider Pfarrgemeinden

zur Ruhestätte auf dem Friedhofe,

die im schönsten Grün- und Blumenschmuck stand. Der Kirchenchor „St. Maria" sang in sechsstimmigem gemischten Chor ein Lieblingslied von Pfarrer Niestroj: „Schwarz, wie die Nacht" von Seitz mit dem erhebenden Text: **„Schlaf wohl, du Teurer, schlaf wohl du edles Priesterherz"** und hierauf das vom Beuthener Lehrer Grabza vertonte Lied „Friedhofsstimmung".

Pfarrer Hrabowsky

hielt eine tiefempfundene Gedächtnisrede. Er weckte die Erinnerung an den großen Schmerz der Pfarrgemeinde und der ganzen Stadt über den Tod von Pfarrer Niestroj. Die meisten seiner Pfarrkinder und Freunde konnten es erst nicht fassen, daß der immer geschäftige Seelsorger heimgegangen sein sollte für immer. Man konnte es sich nicht vorstellen, daß sein Auge, das immer so offen in die Welt geblickt, immer so froh, treu und ehrlich dem Nächsten ins Antlitz geschaut, gebrochen und für immer geschlossen sei, daß seine Hand, die immer so bereit war zum Freundschaftsdruck und zum Lindern der Not, für immer kalt und unbeweglich sein sollte. Vor allem konnte man nicht glauben, daß sein Herz — man nannte ihn den Priester mit dem goldenen Herzen — das unaufhörlich in Liebe, Dankbarkeit, in Mitleid und Barmherzigkeit schlug, von nun ab stille stehen sollte. Und doch war diese Todesnachricht, aus Bayerns Hauptstadt furchtbare Wahrheit: Pfarrer Niestroj war tot! Fern von seinen lieben Pfarrkindern, fern von seiner ihm so lieb gewordenen Heimatstadt Beuthen ist er gestorben. Und das muß das allerschrecklichste für ihn gewesen sein, fern von seinen Lieben zu sein, ohne sich von ihnen verabschiedet zu haben.

Doch wie Pfarrer Niestroj gewohnt war, Opfer zu bringen im Leben, so wurde er auch ein

Held im Sterben. Vor dem ihm im Tode beistehenden Priester rief er als letztes Wort: „Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!" Pfarrer Niestroj ist tot, aber seine Liebe zu seinen Pfarrkindern und Bekannten ist nicht tot. Sie trägt hundertfältige Frucht der Gegenliebe in Tausenden von Herzen. Er ist 3 Jahre tot, **aber vergessen war er nicht eine Sekunde.** Auf seinem Grabe stand bis jetzt kein Gedenkstein, und doch fand jeder den Weg zu dem unvergeßlichen Toten. Sie Grab ist heut so tränenfrisch und tränenfeucht wie vor drei Jahren. Das ist das schönste Denkmal seiner Liebe. Denn Liebe höret nimmer auf!

Pfarrer Niestroj ist arm gestorben wie die meisten Pfarrer von Beuthen und wie es sich für einen Geistlichen, besonders in der heutigen Zeit, geziemt. Deshalb waren keine Geldmittel übrig, um ihm ein Denkmal zu setzen. Aber es bedurfte nur eines kleinen Anstoßes, und trotz der schweren Zeit war die Summe für das Ehrenmal zusammengeflossen. Es hat jeder gern sein Scherflein gegeben. Nun, lieber Pfarrer, schlaf weiter in Frieden, ruhe weiter aus von den Sorgen und Mühen, bis der ewige Hohe Priester dich auferweckt zum ewigen Leben!

Pfarrer Hrabowsky dankte den Pfarrkindern von St. Maria und St. Barbara, dem Kirchenvorstand von St. Maria, dem Vertreter des Magistrats und Oberbürgermeister Schmieding. Er wies auf die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat hin, die Reichskanzler Adolf Hitler zum Heile des Vaterlandes so oft betont. Sein Dank erstreckte sich auch auf Architekten Ehl für die unentgeltliche Anfertigung des Entwurfs, den Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, Stadtamtmann Gründel und Steinmetzmeister Wiesner. Nach der Einsegnung und den Gebeten sang der Kirchenchor mit verhaltener Stimme den Deutschen Sängergruß, der dem toten Sangesbruder galt, der noch wenige Tage vor seinem Tode auf dem Krankenbette der Hoffnung Ausdruck gab, seinen Kirchenchor hören zu dürfen. K.

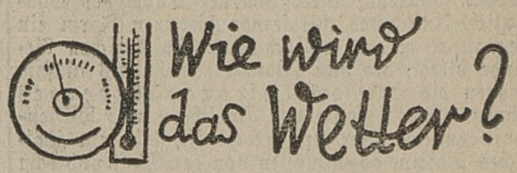
Feuerwehr-Uebung in Bobrek

Die Freiwillige Feuerwehr der Julienhütte, Bobrek, veranstaltete eine große Feuerwehrübung, die die Schnelligkeit und Schlagfertigkeit der Bobreker Feuerwehr deutlich zum Ausdruck brachte. Der Feuerwehr war folgende Aufgabe gestellt: In dem Eckhause Beuthener Straße 32 ist aus unbekannten Gründen ein Dachstuhlbrand entstanden. Es sind Menschen in Gefahr, die nur zum Fenster hinaus gerettet werden können. In wenigen Minuten war die Freiwillige Feuerwehr zur Stelle, und zwar mit der Motorspritze, dem Magirus-Leiterwagen und einem weiteren Gerätewagen mit einer Besatzung von über 30 Mann. Unter der Leitung des Brandmeisters Mundrzik wurden sofort die erforderlichen Maßnahmen ergriffen. In wenigen Augenblicken waren die Steigeleitern an den Fenstern des Dachgeschosses angebracht, ebenso der Rettungssack ausgespannt, so daß man zur Rettung der gefährdeten Menschen schreiten konnte. Auch die große Magirusleiter war inzwischen aufgestellt worden und die Schlauchleitungen aus drei Hydranten mit der Motorspritze verbunden, so daß man an die Löschung des Brandes gehen konnte. Die Feuerwehrübung, die nur kurze Zeit dauerte, aber dafür eine um so größere Menschenansammlung hervorgerufen hatte, erbrachte wiederum den deutlichen Beweis dafür, daß die Freiwillige Feuerwehr in Bobrek ihren Aufgaben im Ernstfalle genügen würde.

*

* **Bobrek-Karf.** Silberhochzeit. Obersekretär Julius Sczyrba feiert am Donnerstag mit seiner Gattin seine Silber-Hochzeit.

* **Gleichschaltung im Spiel- und Sportverein 1922 Karf.** Auf Grund der Anordnung des Gauführers fand die Gleichschaltung statt. Zum Führer des Vereins wurde einstimmig Lehrer Kosubek gewählt. Er bestimmte zu seinen Mitarbeitern den Steigerstellvertreter Springwald als Stellv. Vereinsführer, Tischler Opara als Geschäftsführer, Friseur Richter als Kassierer, Obermonteur Seidel als Sportwart, Schlosser Czabon als Jugendleiter, Lehrer Beykirch als Geländesportwart, Arbeiter Haisch als Zeug- und Ballwart.



Auch in Schlesien sind nunmehr verbreitete Regenfälle niedergegangen; im Flachlande sind stellenweise mehr als 20 Millimeter Regen gefallen. Eine neue Störung erstreckt sich von ihrem Zentrum über der Nordsee über Holland nach Nordspanien. In Westdeutschland haben bereits stärkere Regenfälle eingesetzt; die noch im Laufe der kommenden Nacht auch auf unser Gebiet übergreifen werden.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei vorherrschend westlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, weitere Regenfälle, kühl.

Die „Lombardbank" des kleinen Mannes

Beuthen, 28. August.

Leihhaus, — auch Beuthen hat eins. Das liegt gleich neben dem Theater. Mag sicherlich ein kleine Schäferei des Zufalls sein. Liegt aber doch gleich ein leichter Hauch vom Bohême darüber.

Viele glückliche, satte Mitglieder der menschlichen Gesellschaft kennen so ein Ding von einem Leihhaus überhaupt nicht. Fast keiner der Mitmenschen, die nebenan ins Theater wandern oder im Konzerthaus ihren geruhsamen Schoppen vertilgen, hat eine Ahnung davon, wie nebenan blitzartig das Leben seine Akteure auf der Schattenseite beleuchtet.

Das kennen am besten die armen Kumpels, die arbeitslosen Menschen, die sich über eine Spanne Zeit hinweghelfen wollen, ganz gleich wie, und die immer noch einen Schimmer Hoffnung in sich tragen. Hier bekommen sie einige wenige Pfennige gepumpt. Das ist wirklich eine Stelle, die den ganz Armen borgt. Das ist die Lombardbank des kleinen Mannes.

Ich habe mir eigentlich ein Leihhaus immer als ein ganz nettes Geschäft vorgestellt. Dem Aussehen wenigstens nach. Groß, lustig, freundlich, wie ein Warenhaus oder doch wie ein kleines Bankgeschäft. Als ich aber die Tür aufschiebe, rutschen alle meine Einbildungen jählings weg. Mit einem einzigen Blick ist festzustellen: Zu diesem Geschäft braucht man keine Aufmachung und keine Reklame. Das scheinen Not und Hunger zu besorgen.

Ein nie ganz heller kleiner Raum. Mittendurch noch abgeriegelt durch bis an die Decke gezogene, undurchsichtige Scheiben. Und über diesen liegt wieder ein ganz engmaschiges Gitterwerk. Es erinnert an alte jüdische Wechselstuben drüben im Heiligen Rußland der Vorkriegszeit. Mitten in dieser vergitterten Glaswand ein winziges Fensterchen, durch das sich auch nicht der verbungertste Besucher durchquetschen könnte. Es hat beinahe eine gewisse Unheimlichkeit. Ich erwarte hinter diesem Fensterloch eigentlich ein altes, verzaltes Gesicht mit dem berühmten Käppchen. Aber nein, auf der anderen Seite der Welt hantiert eine nette weibliche Kraft.

Ich lehne mich einige Augenblicke an die Ecke einer Zwischenwand, die dieses winzige Ladenreich noch in zwei Gangschläuche zerschneidet, und schaue zu. Abgehärmte Menschen, die sich da in einer Schlange an dieses Fensterloch heranschieben. Entweder haben sie einen Zettel, und dann bezahlen sie etwas. Dann dauert es eine Weile. Aus dem Hintergrunde wird irgend ein Gegenstand geholt und dann ausgehändigt.

Da ist eine Frau, die eine Taschenuhr, wahrscheinlich die ihres Mannes, fast zärtlich in Empfang nimmt. Wie in leisem Streicheln fahren ihre abgearbeiteten Hände über dieses einfache Ding, das ihr vielleicht in allergrößter Not geholfen hat. Ein Wiedersehen mit einem Nichts, zum Fest geworden!

Am Schalter packt gerade einer behutsam seine Geige aus dem Kasten. Bestimmt keine Stradivari oder Amati, denn sonst wäre er nicht hier. Aber ihm ist sie vielleicht doch so lieb, wie das kostbarste Wert aus Meisterhand. ein Kamerad in einsamen Stunden. Aber der Kamerad muß heute einen anderen Liebesdienst tun, er muß für ihn bürgen. Sieben Mark will er. Er braucht sieben Mark. Dringend gerade sieben Mark. Man bietet nur fünf. Es gibt vielleicht Richtpreise, Vorschriften. Und der Junge muß annehmen. Die Geige wird irgendwohin in den Hintergrund gebracht. Er schaut ihr noch nach. Dann nimmt er das Geld und den traurigen, weißen Schein und geht.

Die Schlange reißt nie ab. Immer neue Menschen kommen und verschwinden wieder. Sprechen, außer am Schalter, habe ich keinen hören. Die Schauspieler dieser Revue sind stumm. Ergreifend stumm.

Dann habe ich es auch versucht. Das Gefühl wollte ich kennen lernen, wie man etwas versetzt. Stumm reiche ich meine schwere, silberne Zigarettendose durchs Fenster.

„Dafür gibts nichts!" Aber doch reichte die Frauenhand die Dose in irgend einen Winkel hinein. Von irgendwoher klang eine Männerstimme, und dann reichte mir die weibliche Hand die Dose wieder zurück.

„Ueberhaupt gravierte Sachen. Die will uns dann keiner abkaufen."

Man rechnete also schon damit, daß man mich nie mehr wiedersah. Sie haben ja nicht gewußt, daß in dieser Dose so viel Erinnerungen, soviel Torheit und soviel meiner Jugend eingekratzt war, daß ich sie nie weggegeben hätte. Aber was zählt hier Gemüt, Erinnerung, Anhänglichkeit? Hier ist nichts weiter als ein Leihhaus und das tut im Grunde noch einen guten, für manche unersetzlichen Dienst.

Als ich wieder draußen war, habe ich tief geatmet und in die Wolken geguckt. Vielleicht auch noch ein wenig den Menschen, die dort durch die beiden Gangschläuche müssen, nachgeträumt.

Arno Falk.

Abrechnung mit den Gewerkschaftsbonzen

Die Gewerkschaften im neuen Staat

Kundgebung der Beschäftigten des Nahrungsmittelgewerbes in der Deutschen Arbeitsfront

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. August.

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete am Mittwoch abend im großen Saale des Konzerthauses eine Massenkundgebung für die Angestellten des Nahrungsmittelgewerbes. Der Reichsredner des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgesetzes, Gentsch, Berlin, sprach über die Gewerkschaften im neuen Staat. Die Versammlung wurde von dem Führer der Beuthener Fachschaft des Nahrungsmittelgewerbes eröffnet, der den Redner des Abends, Gensch, Berlin, dem Untergaufachberater Pach, Gleiwitz, und den Verbandsbezirksleiter Langner, Breslau, herzlich begrüßte. Untergaufachberater Pach wies nach kurzen Begrüßungsworten darauf hin, daß es das erstemal ist, daß in Beuthen ein Redner des deutschen Arbeiterverbandes im neuen Staat spricht.

Stürmisch begrüßt, nahm darauf der Redner des Abends,

Gentsch, Berlin,

das Wort. Als die verflossenen sogenannten „Arbeiterführer" die Gewerkschaft gründeten, hatten sie nur im Kopfe, sich Posten zu schaffen. Sie haben aus den Gewerkschaften Tummelplätze für politische Abenteurer gemacht. Deshalb hat Adolf Hitler beschlossen, diese korrupten „Führer" der Gewerkschaften abzusetzen.

Die Gewerkschaften mußten entpolitisiert werden.

Nach der Schaffung der NSBO. hat der Führer beschlossen, die Deutsche Arbeitsfront aufzubauen. Jeder Volksgenosse muß sich deshalb in die Arbeitsfront eingliedern, ob er NSBO.-Mann, SA.-Mann oder Parteigenosse ist, denn die Aufnahmen zur Deutschen Arbeitsfront werden bald abgeschlossen. Wer dann nicht in der Deutschen Arbeitsfront ist, wird aus den Arbeitsbetrieben rücksichtslos ausgeschlossen.

Was ist nun der ständische Aufbau,

der in den nächsten Tagen vollzogen werden soll? Adolf Hitler hat für die wichtigere Aufgabe zunächst den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gehalten, der jetzt auf der ganzen Linie entbrannt ist. Der ständische Aufbau wird aber kommen. Die alten Gewerkschaftler werden in der Deutschen Arbeitsfront das haben, was sie bei den alten Gewerkschaften nicht finden konnten.

Der Redner gab darauf den Inhalt eines Briefes bekannt, den Herr Broesecke aus Ratibor, der frühere Vorsitzende der dortigen Gewerkschaften, noch am 7. April d. J. an einen dortigen Gewerkschaftssekretär geschrieben hat. Da heißt es:

„Du mußt dem deutschen Arbeiter nur goldene Berge versprechen, er ist so dumm und glaubt Dir alles!"

So haben sie gedacht und so denken sie noch heute.

Nach Ausführungen über den Aufbau des Ständestaates, der sieben Ständegemeinschaften vorsieht, wies der Redner darauf hin, daß es bisher noch keinem Staat der Welt gelungen sei, die drei großen Gruppen Arbeiter, Angestellte und Unternehmer in einer Arbeitsfront zusammenzuschließen. Das zukünftige Betriebsrätegesetz wird nur noch fünfzehn Paragraphen kennen, gegenüber dem Wulst von Paragraphen, der das frühere Betriebsrätegesetz auszeichnete, sodaß sich niemand zurecht fand.

Weiter sprach der Redner über die Korruption der ehemaligen Gewerkschaftsführer.

Herr Backert, der ehemalige Verbandsvorsitzende der Angestellten des Nahrungsmittelgewerbes, hat 350000 Mark Wertpapiere in der internationalen Bank in Genf verpfändet. Der jetzige Verbandsführer Woltersdorfer mußte in Genf feststellen, daß man noch nicht einmal wußte, woher die einzelnen Posten dieses Betrages kamen.

Man fand auch einen Goldpfandbrief der Stadt Frankfurt in Höhe von 40 000 Mark, und Herr Backert gab dann auch zu, diesen Betrag für sich deponiert zu haben. Früher bekamen die Verbandsleiter 800 Mark Gehalt, heute sind es nur 350 Mark. Man hat im Hauptverwaltungsgebäude des Verbandes, das auf das luxuriöseste eingerichtet ist, Bilder gefunden, auf denen die Leiter des Verbandes mit ihren Sekretärinnen im Adams- bezw. Evakostüm abgebildet waren (!) Mit dieser Wirtschaft, schloß der Redner, sei nun endgültig Schluß gemacht worden.

Nach weiteren Ausführungen des Redners über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront, wurde die Versammlung mit dem Horst-Wessel-Lied beendet.

—e.

Gleiwitz

Frau Wessels Besuch in der Kunstgießerei der Preußag

Frau Wessel und ihre Tochter Inge besichtigten kurz vor ihrer Abreise aus Oberschlesien die Gleiwitzer Eisen- und Bronzekunstgußwerkstätten der Preußag in Begleitung von Geheimrat Fischer-Kautz, Hauptmann v. Petersdorf, Frau Dorniok, Frau Dr. Werner, Frl. Kubitzki, Stadtrat Abrahamczik u. a. Oberbergrat Weber, der Leiter der Kunstwerkstätten, hatte die Führung übernommen und machte die Damen auf die verschiedenen historischen und künstlerisch interessanten Gegenstände aufmerksam. Die zierlichen Schmuckgegenstände aus dem Jahre 1813 und die neu herausgebrachten nationalen Porträt-Plaketten fanden ihr besonderes Interesse. Die Plakette ihres Sohnes Horst bezeichnete Frau Dr. Wessel als die beste Wiedergabe, die sie bisher gesehen hätte. Die Plakette ist von Bildhauer Lipp, Gleiwitz, entworfen und modelliert worden.

*

* **Bund Deutscher Osten.** Am Montag, dem 28. August, findet um 19,30 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgartens, Klosterstraße, eine wichtige Mitgliederversammlung des Bundes Deutscher Osten statt. Die Mitglieder des früheren Deutschen Ostbundes und der Flüchtlingsverbände Gleiwitz und Gleiwitz-Petersdorf sowie Verdrängte, die dem Bund beitreten wollen, werden zu dieser Versammlung eingeladen. Mitgliedskarten der früheren Verbände sind als Ausweis mitzubringen. Der Bund Deutscher Osten steht unter nationalsozialistischer Führung. Erster Bundesführer ist Dr. Franz Lüdtke, Berlin.

* **Der Wehrwolf im Verband der SA.** Von der Ortsgruppe Gleiwitz des Wehrwolfs wird uns mitgeteilt, daß die Bestimmungen über die Art der Angliederung des Wehrwolfs an die SA. nunmehr von Stabschef Röhm erlassen worden sind. Zur Angliederung werden nur diejenigen Ortsgruppen gemeldet, die bis zum Schluß ihre Pflicht in jeder Form erfüllt haben. Die Mitglieder des Wehrwolfs sollen in geschlossenen Trupps je nach ihrer Stärke eingegliedert werden und ihre örtlichen Führer behalten. Bei entsprechender Stärke werden die Einheiten des Wehrwolfs geschlossene SA.-Stürme bilden können. Die Wehrwölfe werden ihre Uniform weitertragen können, legen jedoch anstatt der Totenkopfarmbinde die Hakenkreuzarmbinde und an der Mütze das Hoheitsabzeichen der NSDAP. an. Für den Wehrwolf gilt nun auch die Aufnahmesperre wie für die SA. Uebernommen werden nur Mitglieder, die vor dem 10. Juli 1933 Mitglieder des Wehrwolfs waren.

* **Geldsammlungen in Dienstgebäuden der Staatsverwaltung.** Das Polizeipräsidium teilt mit, daß Geldsammlungen innerhalb des Dienstgebäudes der Preußischen Staatsverwaltung zur Vermeidung von Betriebsstörungen und aus grundsätzlichen Erwägungen beamtenpolitischer Natur von jeher nicht zugelassen waren, da solche Sammlungen erfahrungsgemäß immer wieder zu Auseinandersetzungen führen. Zur Vermeidung von Berufungen können irgendwelche Ausnahmen nicht zugelassen werden, auch nicht für vaterländische, wohltätige oder gemeinnützige Zwecke. Lediglich die vom Reichskanzler ins Leben gerufene „Stiftung für die Opfer der Arbeit" und die durch das Arbeitsspendengesetz geschaffene „Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" bilden eine Ausnahme.

* **OG. Gleiwitz-West der NSDAP., Zelle 7 und 9.** Donnerstag, 20 Uhr, findet im Restaurant Kaiserhof, Oberwallstraße, eine Sitzung obiger Zellen statt. Es wird ein Vortrag gehalten, der unbedingtes Erscheinen notwendig macht.

* **Ortsgruppe „Ost" der NSDAP.** Amtswalterschulung Donnerstag, 20 Uhr, in der Kantine Lokwerkstatt, Bergwerkstraße. Erscheinen aller Amtswalter ist Pflicht. Entschuldigungen nur schriftlich in der Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 45.

Hindenburg

Neue Haltestelle hinter der St.-Josefs-Kirche

Die Reichsbahn beabsichtigt auf der Strecke Gleiwitz—Poremba, und zwar hinter der St.-Josefs-Kirche eine Haltestelle zu errichten. Diese Absicht ist begrüßenswert, da den Bewohnern der Siedlung Süd wie auch der neu zu errichtenden Randsiedlung Gelegenheit zur Benutzung der Reichsbahn auf bequeme Art geboten wird. Auch die Besucher des Friesenbades und der anliegenden Sportplätze werden von der Haltestelle Gebrauch machen können. Wie wir hören, sind die Verhandlungen mit der Reichsbahn, der Stadt und den anderen in Frage kommenden Stellen soweit gediehen, daß mit der Errichtung der Haltestelle in Kürze zu rechnen ist.

Zweiter Segelfliegerlehrgang auf dem Steinberge

Die Fliegerortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes führt vom 13. bis 26. August 1933 unter der Leitung von Kamerad Schweda auf dem Steinberge ihren zweiten Anfängerlehrgang im Segelfliegen durch, an dem 18 Kameraden des Fliegersturmes Hindenburg teilnehmen. Jeden Tag wird vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag eifrig auf den ESG.-Maschinen „Grenzmark" und „Marga" und dem Gleitflugzeug „Juliane", Typ „Hol's der Teufel", die alle der Fliegerortsgruppe Hindenburg gehören, geschult. Schon jetzt können wir von schönen Erfolgen dieses Lehrganges berichten. Folgende Kameraden haben in den letzten Tagen die A-Prüfung im Segelfliegen bestanden: Choroba, Czaja, Slodczyk, Wollny, Kotucha, Winkler. Kamerad Achtelik hat ferner die B-Prüfung bestanden.

*

* **Erneuerungsarbeiten auf dem Bahnhof.** Einen seit langem fühlbar gewordenen Uebelstand läßt gegenwärtig die Hindenburger Reichsbahnverwaltung beseitigen. Gegenwärtig erfolgt die Erneuerung der schadhaft gewordenen Dachpappe des überdachten Bahnsteigs auf der deutschen Seite des Hindenburger Hauptbahnhofs. t.

* **Das Alte fällt.** Am gestrigen Tage ist mit dem Abbruch der alten Gebäudeteile an Schüllers Hotel begonnen worden. Ein Bauzaun ist um das der Spitzhacke zum Opfer fallende Gemäuer gezogen worden, es sind Betonmasten aufgestellt worden, an denen die Leitungen des Telegraphenverkehrs und die Haltetaue des Oberleitungsnetzes der Ueberlandbahn befestigt worden. Eine vielköpfige Menschenmenge beobachtet mit großem Interesse, wie Mauer um Mauer fällt und wie fleißige Hände die Wagen mit dem Bauschutt beladen. Sehnsüchtig wird Ausschau gehalten, ob nicht für so viele noch feiernde Hände bald Arbeit vorhanden sein wird. t.

* **Freikorpsführer Hauptmann von Petersdorf kommt wieder nach Oberschlesien.** Freikorpsführer Hauptmann Freiherr von Petersdorf, der im Gefolge von Frau Wessel nach Hindenburg zur Einweihung des Horst-Wessel-Denkmals kam, versammelte seine alten Mitstreiter, die in seinem Freikorps im Baltikum an seiner Seite kämpften, bei Rebitzky zu einem Kameradschaftsabend. Er versprach hierbei, in der nächsten Zeit schon Oberschlesien wieder einmal besuchen zu wollen. Hauptmann Freiherr von Petersdorf ist eine bekannte Persönlichkeit aus den Kämpfen im Baltikum. Gegenwärtig bekleidet Hauptmann von Petersdorf den Rang eines Oberführers der SA. in Berlin.

* **Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes.** Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Kasino der Donnersmarckhütte eine Massen-Versammlung aller im Nahrungsmittelgewerbe Beschäftigten aus Hindenburg und Umgegend statt. Es spricht Gensch, Berlin, Reichsredner des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes über die „Gewerkschaften im neuen Staat". Um 1,30 Uhr nachts findet im Hotel Kurek, Kronprinzenstraße 278, eine zweite Massen-Versammlung für alle Gaststätten, Hotel- und Kaffeehaus-Angestellten statt, wo auch Gensch, Berlin, sprechen wird. Die Geschäftsstelle für das Nahrungsmittelgewerbe befindet sich auf der Hochbergstraße 5 (früher 1. Polizeirevier). Sprechstunden werden von Montag bis Freitag von 9—13 Uhr und von 15—18 Uhr, sowie Sonnabend von 9—13 Uhr abgehalten. Zum Verbandskreisleiter wurde Misch ernannt.

* **Rot-Front! in Spiritusrausch.** Am Dienstag um 20 Uhr wüteten drei junge Burschen im Stadtpark an der Alsenstraße und brachen Sträucher nieder. Zwei SA.-Leute wollten die Burschen daran hindern. Sie wurden von diesen so angepöbelt und mit Rotfront-Rufen empfangen, daß die Festnahme der Burschen erfolgen mußte. Erst auf der Polizeiwache stellte sich heraus, daß die Burschen sich durch Genuß von Brennspiritus eine starke Vergiftung zugezogen hatten, den Sanitätsmannschaften gelang es nur mit großer Mühe und nach langer Zeit, sie zu retten. i.

„Industrie im Grenzland"

Hörbericht aus der Odertal-Kokerei

Die Rundfunkreportage in der Odertalkokerei Deschowitz gab uns gestern ein plastisches Bild von dem Lebenslauf der Kohle: zwischen den Worten des Sprechers klang der Rhythmus der Arbeit aus den verschiedenartigsten Betätigungen: Da kommt ein Großraumgüterzug gefahren von der Hohenzollerngrube, mit Schaffgotschscher Kohle gefüllt, bringt heute täglich 400 To. heran, bei normaler Produktion das Dreifache. Er wird über den Bunkern der Odertalkokerei entladen und fährt mit Sand wieder zurück. Unter großem Krawall der Hammermühlen geht die Zerkleinerung der Kohle vor sich, worauf sie im Mischbunker und der Sortiervorrichtung landet. Nun hat sie eine Feinheit von etwa 2 Millimeter, erhält etwas Feuchtigkeit und darf sich eine Weile in dem Kohlenturm ausruhen. Es dauert nicht lange, dann muß sie durch die Beschickmaschine gehen, — das ist so ungefähr ein Ding wie ein einstöckiges Haus und enthält 60 Ofenkammern. Hier wird die Kohle unter vollständigem Luftabschluß verkokst, nachdem ihre „Kuchen" durch eine Stoßmaschine durchgequält worden sind. Nach all diesen „Foltern", denen sich unsere brave Kohle unterwerfen muß, wirkt sie sich zum Segen der Menschheit aus: es gibt Koks und als Nebenprodukte Teer, Ammoniak, Rohbenzol, aus denen sich allerlei Produkte herstellen lassen.

In die Zwiegespräche teilten sich als Frager K. Machner, als fachkundiger Beantworter Diplom-Ingenieur Dresch. Es kam außer den technischen Dingen der Koksbereitung zur Sprache, daß die Wirtschaftsferne wie die hohe Frachtenbelastung die Kokswirtschaft wesentlich beeinträchtigen. Aber es ist unerschütterliches Vertrauen zur Regierung vorhanden, daß sie auch diesen wichtigen Industriezweig auf bessere Bahnen führen wird.

—e.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

Die Arbeitsschlacht im Kreise Neustadt

5600 Arbeitsuchende sollen Dauerstellen erhalten

Neustadt, 23. August. Der Kreis Neustadt hat zwar schon zahlreiche Gemeinden, in denen es keine Arbeitslosen mehr gibt, es sind aber noch rund 5600 Arbeitsuchende vorhanden, die untergebracht werden müssen. Auf Einladung des stellv. Landrats Dr. Löer waren der Kreispersonalreferent der NSDAP., Pölsterl, stellv. Kreisleiter der NSDAP. Hindera, Vertreter des Arbeitsamtes Rohrbeck, Bürgermeister Dr. Scholz, Oberglogau, Beigeordneter Gödel, Inspektor Westerkamp, Kreisbetriebszellenleiter Koch, Syndikus Langer und Kreisobmann Ambros erschienen, um über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu beraten. Es wurde Einmütigkeit dahin erzielt, daß ein Arbeitsausschuß gebildet werden soll, der die Unterbringung der etwa 5600 Arbeitsuchenden des Kreises nicht vorübergehend durch öffentliche Arbeiten, sondern in privaten Betrieben in Dauerstellen fördert.

Der Arbeitsausschuß hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, und es wird erwartet, daß jeder mitkämpft unter der Parole des Führers „Für Arbeit und Brot". Den weiteren Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nach den Richtlinien des Arbeitsausschusses führen: 1. für die beiden Städte Neustadt und Oberglogau die Bürgermeister, 2. für die Landwirtschaft Kreisbauernführer Westerkamp, 3. für Handwerk und Gewerbe Syndikus Langer, 4. für Industrie und Handel Kreisobmann Ambros; die Sachbearbeitung des Doppelverdienertums und die weiblichen Angestellten übernimmt Kreisbetriebszellenleiter Koch, die Behördenangestellten Kreispersonalreferent Pölsterl, die Propaganda und Presse stellv. Kreisleiter Hindera. Sämtliche Mithelfer des Ausschusses berichten über den Stand ihrer Arbeit alle zwei Wochen.

Ein verräterischer Kassiber

Handgranaten-Fabrikant Drobczyk erhält drei Jahre Zuchthaus

Gleiwitz, 23. August. Der Arbeiter Paul Drobczyk aus Gleiwitz, der sich vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten hatte, weil er im vergangenen Jahr Handgranaten anfertigte und aufbewahrte, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Der zweite Verhandlungstag in dem Prozeß gegen den kommunistischen Handgranatenfabrikanten Paul Drobczyk begann mit der Vernehmung einiger Entlastungszeugen und Leumundzeugen. Erster Staatsanwalt Rittau wies sodann nach, daß die von Drobczyk hergestellten Sprengkörper ganz offensichtlich zu Gewalttätigkeiten benutzt werden sollten. **In der fraglichen Nacht nach der Reichstagswahl vom 31. Juli hatten sich Kommunisten bei den Baracken am Stadtwald versammelt, und es war ihnen gemeldet worden, daß bei Sosnitza SA. lagerte. Daraufhin hat Drobczyk sich die Handgranaten geben lassen und wollte sie verteilen, als jemand rief, die Polizei komme.** Die Täter flüchteten hierauf. Damals versammelten sich die Kommunisten fast täglich in der Nähe der Baracken. Erster Staatsanwalt Rittau führte aus, daß derartige Vorfälle nunmehr endgültig der Vergangenheit angehören müßten. Es dürfe nicht mehr vorkommen, daß derartige Sprengkörper angefertigt würden, um sie gegen deutsche Volksgenossen zu verwenden. Er beantragte vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht.

Rechtsanwalt Dr. Oppler griff die Aussage des Hauptbelastungszeugen an, der als unzuverlässig angesehen werden müsse, und den bei der Erstattung der Anzeige Rachsucht gegen ehemalige Genossen und die Absicht geleitet hätten, die Belohnung zu verdienen.

Nach den Plädoyers trat Landgerichtsdirektor Dr. Przikling nochmals in die Verhandlung ein, um zwei Strafanstaltsbeamte zu vernehmen, die einen von einem Mitgefangenen des Angeklagten geschriebenen Kassiber beschlagnahmt hatten.

Die wesentlichsten Worte auf diesem Zettel waren: „Paul sagt, er bleibt fest. Keine Gefahr für die Organisation." Drobczyk erklärte zum Schluß nochmals, er habe mit der Sache nichts zu tun. Nach kurzer Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Przikling das obige Urteil. Das Gericht hatte dem Spruch die Bekundungen der Hauptbelastungszeugen unterlegt, die auch schon in der Sache über den Sprengstoffdiebstahl in Sersno eingehende Aussagen gemacht hatten und deren Angaben sich damals als richtig erwiesen. Hingegen konnten die Aussagen der Entlastungszeugen nicht gewertet werden, da sie nicht widerspruchslos waren und zudem seitens der KPD. die Anordnung an die Parteimitglieder bestand, Kommunisten vor Gericht nicht zu belasten.

Die Provinz meldet:

Ratibor

Ein Jahr Gefängnis für Verbreitung von Greuelnachrichten

Das Breslauer Sondergericht verurteilte die 23 Jahre alte Margot Adler und den 23jährigen Kaufmann Franz Janetzek, beide aus Ratibor, wegen Verbreitung von Greuelnachrichten zu je einem Jahr Gefängnis. Die beiden Angeklagten befinden sich seit dem 27. Juli in Untersuchungshaft. Sie hatten Anfang April d. J. in Ratibor die falsche Nachricht verbreitet, daß in Königsberg ein jüdischer junger Mann von Nationalsozialisten überfallen und ihm der Leib aufgeschlitzt worden sei.

*

* **Bezirks-Pflichtfahrt des NSKK. nach Leobschütz.** Der Bezirk II des NSKK. hat für Sonntag eine Pflichtfahrt nach Leobschütz angesetzt. Korps Ratibor, Kreuzenort, Rauden und die Stützpunkte Schammerwitz und Pr. Krawarn sammeln sich um 9,30 Uhr in Ratibor auf dem Neumarkt. Nach einer Propagandafahrt durch die Stadt geht die Fahrt über Katscher nach dem Ziel. Korps Katscher und Branitz schließen sich in Katscher an. Korps Cosel fährt über Bauerwitz, Korps Oberglogau direkt nach Leobschütz. Nach einem Platzkonzert der SA.-Kapelle und gemeinsamem Mittagessen wird um 2 Uhr zu einer Propaganda- und Werbefahrt durch Leobschütz, Kittelwitz, Gläsen, Pommerswitz, Trenkau nach der Leobschützer Waldschänke angetreten. Die sportliche Durchführung dieser Pflichtfahrt liegt in den Händen des Bezirkssportwarts Brzezina, Ratibor.

* **Königsschießen der Walderseer.** Der Schützenverein „Graf Waldersee" hielt bei guter Beteiligung sein Königsschießen ab. Nach dem Kirchgang erfolgte der Ausmarsch nach dem Schießstand. Schützenmeister Soppa gedachte in seiner Ansprache der nationalen Erhebung, die auch den deutschen Schützenvereinen die Pflege des Schießsportes wieder frei und unbehindert gestatte. Durch Schützenkönig Burian wurde das Königsschießen mit drei Schuß eröffnet. Schützenkönig wurde der Schützenfeldwebel Wyczisk, rechter Marschall der Jungschützenführer Meinusch, linker Marschall Schützenmeister Soppa. Vogelkönig wurde Kamerad Kelch. Nach dem Einmarsch in das Vereinslokal „Graf Waldersee" begrüßte der Schützenmeister die Schützendamen sowie den Vertreter des Oberschlesischen Bürgerschützenbundes, Kriminalkommissar Pchalek, Beuthen. Sieger in dem gleichzeitig abgehaltenen Preisschießen waren: Soppa, Maiwald, Adamczyk, Sollich, Wyczisk, Kluczka.

* **Deutsche Bühne e. V. Ortsgruppe Ratibor.** In sechs Wochen beginnt die Theaterspielzeit in Ratibor. Die Mitglieder der Deutschen Bühne haben bei allen Veranstaltungen des Stadttheaters (auch bei Gastspielen) große Preisermäßigung. Der Jahresbeitrag kostet für Mitglieder, welche bis 15. September d. J. ihren Beitritt erklärt haben, nur eine Reichsmark. Bei Erwerbung der Mitgliedschaft nach dem 15. September 2,— RM. Zur Aufführung gelangen: Schauspiel, Operette, Oper und bei starker Beteiligung das Ballett vom Landestheater Beuthen. Die Eintrittspreise werden volkstümlich sein. Anmeldungen werden täglich von 8—1 und 15—19 Uhr (Sonntags von 10—12 Uhr) in der Geschäftsstelle im Stadttheater entgegengenommen. (Telefon 3901 Theaterbüro).

* **Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten.** In einer Versammlung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Zentralhalle wurde die Gründung der Ortsgruppe des Kameradschaftsbundes vollzogen. Der Führer der Ortsgruppe, Polizeileutnant Klose, eröffnet die Versammlung und begrüßte den Gauleiter Kurpierz auf das herzlichste. Für Kurpierz war es eine besondere Ehre, den langjährigen Förderer der nationalen Bewegung, Polizeihauptmann Lutter, unter den Versammelten begrüßen zu können. Nach einer Ansprache des Gauleiters und nach Bekanntgabe der vorläufigen Richtlinien des Kameradschaftsbundes durch Polizeileutnant Klose wurden folgende Kameraden zu Amtswarten ernannt: Vertreter des Ortsgruppenführers und Organisation: Vogel, Kassierer: Dobrek, Schriftwart und Presse: Schudy, Versicherungswart: Gralla, Fürsorgewart: Weinke.

* **Den Verletzungen erlegen.** Wie wir erfahren, sind die beiden Opfer des Motorradunglücks auf der Chaussee Jankowitz—Schymotschütz, der gestürzte Fleischer Richard Lober und die vom Motorrad umgerissene Ciuppek, den schweren äußeren und inneren Verletzungen im Raudener Krankenhaus erlegen.

Neustadt

* **Ein unglücklicher Sprung.** Die Dominialarbeiterin Marta Poremba aus Oberglogau-Hinterdorf sprang in Glöglichen von einer 1½ Meter hohen Tenne herab. Durch einen unglückseligen Umstand stürzte sie auf eine Heugabel. Der Gabelstiel drang in ihren Unterleib. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus geschafft.

* **Aus dem Karussell geflogen.** Als der 21jährige Tischler Kalus auf dem Ketten-Karussell in Friedersdorf fuhr, unterließ er es, die Sicherheitskette an dem Sitz festzumachen. Er wollte nach dem vor ihm sausenden Sessel greifen, rutschte ab und flog aus dem in vollem Schwunge befindlichen Karussell in den Graben. Kalus erlitt mehrere Rippenbrüche und einen Beinbruch. In sehr bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

* **Scheuer mit Erntevorräten niedergebrannt.** In der Nacht ist die Scheuer des Landwirts Ignatz Matulla in Twardawa vollständig niedergebrannt. Sämtliche Erntevorräte sind vernichtet. Die in der Scheuer aufbewahrten landwirtschaftlichen Geräte sind ebenfalls mit verbrannt. Man nimmt an, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Neiße

Marinebesuch in Neiße

Für den Besuch auf dem Linienschiff „Schlesien" seitens einer Abordnung des Neißer Infanterieregimentes stattete nunmehr eine Abordnung des genannten Schiffes in einer Stärke von neun Mann unter Führung des Leutnants zur See Schler dem Neißer Regiment einen Gegenbesuch ab. Auf dem Neißer Bahnhof wurde die Abordnung von einer Abteilung Soldaten, dem Marineverein sowie der Jungseewehr mit ihren Wimpeln empfangen. Den Gästen soll Gelegenheit geboten werden, unter kundiger Leitung die Stadt Neiße und ihre Umgebung kennen zu lernen.

Rosenberg

* **Zweimal eingebrochen.** Nachts wurde in Rosenberg, anscheinend von denselben Tätern, ein doppelter Einbruch verübt. Zuerst statteten in der Wohnung von Patuschka auf dem Walzener Weg einen Besuch ab und stahlen einen Werkzeugkasten. Hierauf begaben sie sich zu Wollny auf dem Walzener Weg und stahlen dort eine große Menge von Bekleidungsstücken. Die Polizei nahm sofort mit Spürhunden die Verfolgung der Täter auf und konnte einen Polen auch festnehmen. Der andere Täter entkam.

Oppeln

* **Das Koloniale Jugendkorps der Hitlerjugend eingegliedert.** Bei dem letzten Appell der Hitler-Jugend Oppeln-Stadt, zu dem etwa 400 Mitglieder erschienen waren, erfolgte auch die Eingliederung des kolonialen Jugendkorps. Hierzu war auch Oberbannführer Studienreferendar Rozyczko erschienen. Aus den Ausführungen des Unterbannführers Pätzold war zu entnehmen, daß der Unterbann Oppeln der HJ. 50 Mitglieder zum Parteitag nach Nürnberg entsenden wird. Am 24. September wird in Oppeln die Einweihung des HJ.-Heimes (Herbert-Norkus-Haus) stattfinden.

* **Fördert die Deutsche Bühne!** Die Deutsche Bühne, die allein anerkannte Theaterbesucherorganisation, will alle Volkskreise zu einer Kunstgemeinschaft zusammenschließen und so das Fundament schaffen, auf dem das neue deutsche Nationaltheater aufgebaut werden kann. Gerade für Oppeln ist die Unterstützung der Deutschen Bühne eine Notwendigkeit, damit es gelingt, auch in diesem Winter Oppeln mit einer Reihe von Gastspielen bespielen zu lassen. Die Deutsche Bühne bietet ihren Mitgliedern monatlich eine Pflichtvorstellung. Außerdem sind einige Operetten- und Opernaufführungen vorgesehen. Die Mitglieder verpflichten sich, neben einer jährlich einmal zu zahlenden Gebühr von 1 Mark die für die Spielzeit angesetzten Pflichtvorstellungen zu besuchen. Hierfür sind die Preise niedrig gehalten und betragen 1,30 Mark, 1,— Mark und 0,60 M. Für Nichtmitglieder dagegen 2,—, 1,50 und 0,90 Mark. Die Geschäftsstelle der Deutschen Bühne befindet sich in der Buchhandlung Muschner, Oppeln, Malapaner Straße 2.

* **Gestohlene Fahrräder ermittelt.** Die Fahrräderrazzia hatte auch in Oppeln einen recht guten Erfolg. Es wurden 66 Fahrräder beschlagnahmt, die zum Teil nummernlos waren. 16 Fahrräder wurden als gestohlen einwandfrei festgestellt. Auch die Eigentümer konnten bereits ermittelt werden. Diesen werden die Räder wieder ausgehändigt. Die Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen, da bei zahlreichen Rädern die Nummern unkenntlich gemacht worden sind, um den rechtmäßigen Eigentümer zu verschleiern.

* **Die Feuerwehr muß eingreifen.** In dem Grundstück Breslauer Platz 14 war infolge eines schadhaften Schornsteines ein Feuer ausgebrochen, von dem die Balkenlage erfaßt wurde. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus, und nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr war es zu danken, daß größerer Brandschaden vermieden werden konnte.

Zusammentritt der schlesischen Provinzialsynode

Breslau, 23. August.

Am heutigen Donnerstag tritt im großen Sitzungssaal des Landeshauses in Breslau die 20. ordentliche schlesische Provinzialsynode zusammen. Sie wird insgesamt 140 Abgeordnete zählen, von denen die Mehrzahl aus der Bewegung der Deutschen Christen hervorgegangen ist. Unter den Mitgliedern befinden sich: Mitglied des Staatsrats, Huebenett, Präsident der Landbauernkammer Schneider-Eckersdorf, Staatsminister a. D. Vitzthun, Oberpräsident Brückner, Kirchenpräsident D Voß, Kattowitz, Professor Dr. Bode, Bankherr Dr. K. von Eichhorn, Oberbürgermeister Dr. Rebitzki, Breslau, Universitätsprofessor D Jirku, Landgerichtspräsident Peltner, Brieg, Studiendirektor Scheller, Naumburg a. d. Queis. Unter den 140 Abgeordneten befinden sich 49 Geistliche, 30 Schulmänner, 19 Beamte, 5 Juristen, 2 Aerzte; die übrigen gehören freien Berufen an. Das Verzeichnis der Abgeordneten weist ferner drei Arbeiter auf.

Politischer Mord in Lauban?

Lauban (Schlesien), 23. August.

Am Pulverbusch wurde der Bandagist Fritz Wenke ermordet aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Bauchschüsse auf. Die Schüsse waren von Straßenpassanten vernommen worden, die sofort an den Tatort eilten und Wenke in sterbendem Zustande auffanden. Ueber die Täter ist bisher nichts Zuverlässiges festzustellen. Es wird vermutet, daß ein politischer Mord vorliegt.

Handelsnachrichten

Keine „billigsten Preislagen" für Pelze mehr

In der Pelzkonfektion haben Bestrebungen eingesetzt, beim Publikum und beim Handel Verständnis dafür zu wecken, daß bei Pelzen noch weit mehr als bei anderen Bekleidungsartikeln eine gewisse Grenze der Qualität nicht unterschritten werden darf, wenn man den Verbraucher nicht enttäuschen will. Mit der Ausbreitung der Pelzmode wurde vielfach versucht, diesen Artikel der geringen Kaufkraft der breiten Masse anzupassen, und man hat dabei in der Schaffung von Artikeln billiger und billigster Preislagen oft des Guten zu viel getan, und die Berücksichtigung der Tragfähigkeit des Pelzwerkes vernachlässigt. Der Einzelhandel wird bedenken müssen, daß der Kauf von Pelzwerk für das Publikum Vertrauenssache ist. Wird dieses Vertrauen enttäuscht, dann wird sich das stets rächen. Auf die Artikel der billigsten Preislagen aus Pelzen, deren Tragfähigkeit zweifelhaft ist, kann doch heute auch um so eher verzichtet werden, als in Pelzimitationen qualitativ hochwertiges und im Preise wohlfeiles Material reichlich zur Verfügung steht.

Der Umfang des deutsch-palästinensischen Warenaustausch-Geschäfts

(k) Die Verhandlungen, die der Deutsche Landhandelsbund im Auftrage des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsernährungsministeriums mit palästinensischen Wirtschaftsstellen über den Abschluß eines Kompensationsgeschäfts führt, erstrecken sich, wie wir von zuständiger Seite erfahren, darauf, daß Palästina ab Januar n. J. für 10 Mill. RM. Orangen nach Deutschland liefern soll, **die ausschließlich auf deutschen Schiffen verfrachtet werden sollen. Hiergegen werden deutsche Industrieerzeugnisse, vorwiegend Maschinen, im Werte von rund 20 Mill. RM. nach Palästina geliefert.** Die Bezahlung des überschießenden Betrages erfolgt von seiten der palästinensischen Importeure sofort bei Ablieferung in Devisen. Die Verhandlungen zwischen den Behörden und dem Deutschen Landhandelsbund dürften voraussichtlich in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen; das Abkommen zwischen dem Deutschen Landhandelsbund und den palästinensischen Importeuren wird alsdann in direkten Verhandlungen zum Abschluß gebracht werden, zu welchem Zweck voraussichtlich eine deutsche Kommission nach Palästina reisen dürfte.

Posener Produktenbörse

Posen, 23. August. Roggen O. 13—13,50, Tr. 30 t 13,50, Weizen 19—19,50, Hafer 10,75—11,25, Gerste 681—691 14—14,50, 613—662 13—14, Wintergerste 13,50—14, Roggenmehl 65% 20,25—21, Weizenmehl 65% 33—35, Roggenkleie 8,00—8,75, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 32—33, Rübsen 42—43, Viktoriaerbsen 18—22, Folgererbsen 21—25, Senfkraut 40—43, blauer Mohn 55—60, loses Stroh 1,25—1,50, gepreßtes Stroh 1,75—2,00, loses Heu 4,75—5,25, gepreßtes Heu 5,25—5,75. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	85,50—85,00—85,25
Lilpop	11,90

Dollar privat 6,54, New York Kabel 6,55, Belgien 124,85, Danzig 173,80, Holland 361,00, London 29,48—29,50, Paris 35,03, Prag 26,50, Schweiz 172,70, Italien 47,10, Berlin 213,20, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,50, Eisenbahnanleihe 5% 43—43,50, 10% 103,50, Dollaranleihe 4% 49—48,50, Bodenkredite 4½% 43,25. Tendenz in Aktien schwächer.

Hitler-Jugend marschiert!

Nr. 2 — Sonder-Beilage der „Ostdeutschen Morgenpost" — 24. 8. 33

Jungvolk

Wir im deutschen Jungvolk wollen nur das sein, was wir sind: Deutsche Jungen! Und unser Wollen beruht darin, dieses ganz und grundsätzlich zu sein.

Was ein volksfremdes System versuchte, ist ihm nicht gelungen: Die deutsche Jugend ließ sich nicht zum Sklaven machen!

Sie hatte kein Verständnis für weltbeglückte Segnungen der neuen Zeit. Hatte kein Verständnis für Schlager und Jazz. Hatte kein Interesse an Sportfimmel und an Sportfexerei. Man versuchte vergeblich dem Jungen seine Vorbilder, die Helden der deutschen Geschichte, zu nehmen, indem man ihm andere Vorbilder entgegenhielt. Man versuchte vergeblich die deutschen Jungen zu begeistern für einen Charlie Chaplin, für Pat und Patachon und dergl. Die „verdorbene" deutsche Jugend konnte sich für diese Helden nicht begeistern.

Die Verbundenheit mit Blut und Boden der Vorfahren, das heldische Handeln und Fühlen der Väter, das Vermächtnis der Toten des großen Krieges, all das war stärker als die zweckbewußten Lockungen undeutscher Geschäftemacher.

Die deutsche Jugend sah ihre Zukunft, sah ihr Eigenleben bedroht und erwachte, schloß sich zusammen: Der Kampf der Jugend begann. Die Hitlerjugend erstand; die deutsche Jugend hatte ihr Vorbild in einem Führer, der das Sehnen der deutschen Jugend verstand, der fühlte und handelte wie die Großen der Geschichte, der für deutsche Art und Treue kämpfte.

Ein Trommeln und Werben begann: „Jugend erkämpfe Dir mit uns Deine Wesensart, erkämpfe und erhalte Dir Dein Jungentum!"

Das Jungvolk brauchte nicht gegründet zu werden, es war bereits da, nur der Zusammenschluß hatte gefehlt.

Von staatlicher Seite wurde diese Jugend natürlich bekämpft; denn sie war ein Hindernis für den volkszerschlagenden Vorläufer des Bolschewismus, den Marxismus. Durch die Schulen ging ein Erlaß einer sich deutsch nennenden Regierung, der unseren Jungen die Zugehörigkeit zum Deutschen Jungvolk verbot.

Aber wer zu uns gehörte, kam trotz Verbot zu uns. Für uns wurde das Verbot keine Hemmung, sondern ein stahlhartes: „Nun erst recht!" Denn bei uns fand der deutsche Junge das, was er suchte, nicht aber das, was man uns zum Vorwurf machte, obwohl wir an solcherlei Dingen kein Interesse hatten.

Wir verhetzten die deutsche Jugend, so hieß es! Wir fütterten sie mit Parteipolitik, wir verführten die unreifen Kinder zum radikalen Denken und Handeln; alles das war Lüge! Wir Jungen wollen mit Parteipolitik gar nichts zu tun haben.

Und wie ist das mit dem Radikalismus? Radikal ist die nationalsozialistische Jugend. Denn was wir sind und was wir wollen, das sind und das wollen wir radikal. Das heißt ganz und wurzelhaft. Und alles Undeutsche, das wir bekämpfen, bekämpfen wir mit demselben Radikalismus. Mit Politik soll man die deutsche Jugend verschonen, aber das „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!" soll man schon dem Kinde in der Wiege sagen.

Deutscher Junge sein, heißt trotzig und treu, mutig, verwegen sein. Deutsches Jungentum heißt Zucht und Gehorsam, heißt alles in die Tat umsetzen.

Jungvolk ist stürmische Jugend! Sie will hinaus aus Großstadt, hinaus aus Stadtschwüle und Straßenenge. Hinein will sie in die Wälder und Fluren ihrer Heimat! Und mit blanken Augen, ehrfurchtsvoll will sie die alten Kirchen und Burgen, die Zeugen stolzer deutscher Vergangenheit, beschauen.

Jugend kennt keine feige Unentschlossenheit: entweder haßt oder liebt sie, nie aber bleibt sie neutral.

Jungen kennen keinen Klassenhaß und keinen Standesdünkel, weil alle Jungen das gleiche Gesetz verbindet: Das Gesetz der blutbedingten Treue.

Und diese Jugend wird sich ihr Jungentum, das sie sich erkämpft hat, auch zu erhalten wissen: sie wird für ihre Idee durchs Feuer gehen.

Und einmal werden aus diesen Jungen Männer werden, Männer, die jedem ins Gesicht schauen können, ohne dabei unehrlich zu werden, Männer, für die es im Leben nur eine Bindung gibt: Glaube und Heimat!

A. Fürst.

Die Oberbannführung begrüßt es, daß sich die „Ostdeutsche Morgenpost" als erstes Blatt der bürgerlichen Presse gern bereit erklärt hat, der Hitlerjugend eine ständige Beilage zur Verfügung zu stellen. So wird der Gedanke der Hitlerjugend auch in die Kreise der Volksgenossen hineingetragen, die die Hitlerjugend bisher nur bei Aufmärschen kennen lernten, aber ihren Wesensgehalt noch nicht begriffen haben.

Hitlerjugend ist Volksjugend. Sie trägt den Namen des Volkskanzlers und hat damit die Verpflichtung übernommen, für den Führer und sein Werk einzustehen bis zum letzten. Sie knüpft da an, wo die Fäden gerissen sind; an die Tradition der Front. Der Opferweg des Frontsoldaten ist auch ihr Weg gewesen! Das beweist die „Unsterbliche Gefolgschaft", in der Namen wie Rudi von Henke, Herbert Norkus und Walter Wagnitz stehen.

Hitlerjugend ist die Erziehungsgemeinschaft zur Formung des neuen deutschen Menschen, der die ungeheueren Aufgaben, die das Schicksal uns aufgebürdet hat, meistern soll. Zur Sicherung dieser Aufgaben braucht die Hitlerjugend die Mithilfe der nationalen Presse.

Der Pressereferent der Oberbannführung.
Franz Kabella, Beuthen.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

Hitlerjugend und Flugwesen

Von Obergebietsführer Ritter von Schleich

Ehrenführer des fliegerischen Nachwuchses der HJ.

Immer noch lasten im deutschen Flugwesen die Fesseln des Versailler Vertrages schwer auf Deutschland. Nicht nur, daß wir inmitten von Ländern mit Tausenden von Jagdflugzeugen und schweren Bombenluftkreuzern als einziges Land überhaupt keine Militärluftfahrt halten dürfen, ist es uns auch versagt, unser Sportflugwesen durch irgendwelche staatliche Mittel zu unterstützen, wie dies in jedem anderen Lande der Fall ist. Kein Wunder, daß unsere Jugend, die nur auf private Stiftungen und Spenden angewiesen war, den motorlosen Flugsport als den weitaus billigeren zu dem Gebiet ihres Tatendranges erkor und hier nun unerhörte Rekordleistungen und einen glänzenden Durchschnitts-Segelflieger schuf.

Im Motorflugsport trat eine große Ueberalterung der Flugzeugführer ein. Nachersatz muß herangebildet werden, um wenigstens auf dem Gebiet des Segelfluges den anderen Ländern gleich zu kommen. Ein großer Teil der Segelflieger trat zum Motorflug über, baute sich in die Segelmaschine einen Motor ein und trieb so Motorflugsport. Daß diese Art der Ausbildung als Sportflieger nicht das zu erstrebende Ziel darstellt, ist verständlich. So wurde nach dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution auf Weisung des neuernannten Ministers für Luftfahrt Göring unter dem Präsidium des Pour-le-mérite-Fliegers Bruno Lörzer die gesamte Ausbildung zum Segel- und Motorflieger im Deutschen Luftsport-Verband zusammengefaßt und vereinheitlicht. Es wurden drei grundlegende Abteilungen gebildet: a) Motorflug, b) Segelflugwesen, c) Clubwesen und Ballonsport.

Für den Motorflug werden sämtliche Vereine und Stellen, die Ausbildung im Motorflug treiben, in Landes- und Ortsgruppen mit den neuerrichteten Uebungsstellen des DLV. zusammengefaßt. Das gleiche gilt für die Abteilung Segelflug. Sowohl im Segelflug wie im Motorflug wird die Ausbildung nach einheitlichem Lehrplan durchgeführt, wobei die deutsche Jugend mehr wir bisher erfaßt wird. Vor allem ist es die große Organisation der Hitlerjugend, die allein den Nachwuchs für die deutsche Luftfahrt bildet.

Künftig kann nur zum Fliegen kommen, wer aus der Hitlerjugend stammt und durch die zwischen DLV. und Hitlerjugend zusammen betriebenen Vorbildungsschulen oder Lehrgänge gegangen ist.

*

Zwischen der Hitlerjugend und dem Deutschen Luftsport-Verband ist eine Vereinbarung getroffen worden, die von größter Bedeutung für die künftige Gestaltung des deutschen Flugwesens insofern ist, als sich hier fortan nur der wird betätigen können, der durch die Schule des jungen Nationalsozialismus, d. h. durch die Hitlerjugend, gegangen ist.

Die Vereinbarung sieht zunächst eine Vorbereitungszeit für Jugendliche zwischen dem 12. und 16. Lebensjahr vor, während deren im wesentlichen sportliche Uebungen zur Stärkung des Mutes und der Entschlußkraft, Ausbildung in der Kartenkunde und Kartenlesen, insbesondere auch unter erschwerten Umständen (Rad- und Motorrad- und Kraftwagenfahren, bei Nacht usw.) getrieben wird. Hinzu tritt ein Unterricht im Flugzeugmodellbau sowie die Teilnahme an Modellwettbewerben. Die eigentliche Vorbildung des Jugendlichen erfolgt zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr auf den Fliegervorschulen der HJ., in den Ortsgruppen des DLV. und in den Luftfahrtlehrgängen an Schulen. Insgesamt werden

17 Fliegervorschulen der HJ.,

von denen eine (die in Nürnberg-Hesselberg) der Fortbildung besonders geeigneter Schüler dient, im ganzen Reich eingerichtet. Die Jugendlichen durchlaufen zunächst einen Ausbildungslehrgang von drei Monaten auf der Vorschule ihres Heimatgebietes und bei Eignung — einen Fortbildungskursus von nochmals drei Monaten. Wer eine solche Fliegervorschule aus irgendwelchen Gründen nicht besuchen kann, wird, soweit er Mitglied der Hitlerjugend ist, in Jungfliegergruppen, die bei den Ortsgrupen des DLV. eingerichtet werden, die gleiche Ausbildung erhalten können, die freilich, da ja nur die Abendstunden und Sonntage zur Verfügung stehen, 24 Monate dauert. Außerdem besteht noch die Möglichkeit der Teilnahme an Luftfahrtlehrgängen an Gewerblichen Berufsschulen, höheren Schulen usw. Um einen gleichen Ausbildungsgrad zu erreichen, erhalten alle drei Ausbildungsgruppen gleiche Lehrpläne und gleiche Vorschriften für die Abgangsprüfung. Diese Lehrpläne werden gemeinsam zwischen der Hitlerjugend und dem Deutschen Luftfahrt-Verband im Einvernehmen mit den betr. Obersten Unterrichtsbehörden vereinbart.

Nach Ablegung einer Abschlußprüfung bei einer der drei Ausbildungsgruppen treten die Betreffenden, wenn sie der HJ. angehört haben, in die Ortsgruppen des Deutschen Luftsport-Verbandes zusammen bezw. in seine Flugübungsstellen über.

Somit ist zwischen DLV. und HJ. das innigste Band in der Vor- und Ausbildung zum Flieger geschaffen worden und damit das Bündnis zwischen Frontkämpfern, die im DLV. als alte Kriegsflieger vereinigt sind, und der deutschen Jugend, die geschlossen unter der Jugendführung des Deutschen Reiches durch Baldur von Schirach steht. Daß die Ausbildung nunmehr in den besten Händen liegt, beweisen die Namen der beiden Pour-le-mérite-Flieger Bruno Lörzer, Präsident des DLV., und Ritter von Schleich, Ehrenführer des fliegerischen Nachwuchses der Hitler-Jugend.

Der Hitlerjunge als Flieger, er ist das Symbol dafür, daß sich die deutsche Jugend hinwegsetzt über das Morsche und Alte und daß sie mutig einer neuen und großen Zukunft entgegenstrebt.

Fliegervorschulen der HJ.

Auf folgenden Segelflugschulen bezw. Flugstellen des DLV. wird die Einrichtung von Fliegervorschulen der HJ. in Aussicht genommen:

1. Ostpreußen: Rossitten.
2. Pommern: Segelflugschule Leba.
3. Berlin, Odergebiet und Lausitz: Trebbin.
4. Thüringen und Provinz Sachsen: Laucha a. d. Unstrut.
5. Bayern: Nord, Süd: Nürnberg, Hesselberg, Fliegerfortbildungsschule der HJ. Schloß Weyarn.
6. Württemberg: Jungfl. Horst Böblingen oder Segelfliegerschule Hornberg.
7. Hessen und Hessen-Nassau: Segelfliegerschule Hirzenhain/Westerwald.
8. Bayer. Pfalz und Baden: Neustadt/Hardt.
9. Rheinprovinz: Quiddelbach b. Adenau/Eifel.
10. Westfalen: Borkenberge b. Münster.
11. Bremen, Hamburg, nordwestl. Hannover: Fischbecker Heide b. Hamel/Weser.
12. Schleswig-Holstein: List auf Sylt.
13. Braunschweig, Süd-Hannover und Harzgebiet: Stolberg/Harz.
14. Schlesien. Grunau i. R.



Der Bundesführer des NSDStB. Dr.-Ing. Oskar Stäbel

In Dr. Stäbel erhielt der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund einen Frontsoldaten zum Führer. 1917 meldete sich Oskar Stäbel als 16jähriger kriegsfreiwillig, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde als 17jähriger zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz und dem Badischen Verdienstkreuz ausgezeichnet. 1919 trat er in das Freiwillige Landjägerkorps ein, machte die Spartakistenkämpfe im Ruhrgebiet mit und ging anschließend zum Selbstschutz nach Oberschlesien, wo er 1921—1924 als Selbstschutzführer blieb. In Oberschlesien wurde er mit dem Schlesischen Adler I. und II. Klasse ausgezeichnet. Wegen seiner politischen Betätigung als Selbstschutzkämpfer erfolgte seine Verhaftung und Einlieferung ins Gefängnis, wo er über 10 Monate in Haft gehalten wurde. Von 1924 ab studierte er auf der Technischen Hochschule in Karlsruhe, übernahm die dortige Hochschulgruppe des NSDStB. und wurde 1930 vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach zum Kreisführer VI des NSDStB. ernannt. 1931 promovierte er zum Dr.-Ing. an der TH. Karlsruhe. Am 4. Februar 1933 erfolgte durch den Führer seine Bestätigung zum Bundesführer des NSDStB., anschließend wurde er zum Referenten für sämtliche studentischen Fragen bei der Obersten Politischen Leitung sowie bei der Obersten SA.-Führung ernannt. Am 23. Mai 1933 ernannte ihn der Reichsjugendführer zum Führer der Organisation aller deutschen Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, der studentischen Reichsschaft.

Jugend baut auf!

Von Arthur Kurze

Sachbearbeiter für Sport- und Freizeitgestaltung in der Gauleitung für den Arbeitsgau 12, OS.

Der Zweck unseres Arbeitsdienstes wird von vielen nicht richtig erkannt. Wer unsere Arbeitsdienstbewegung als eine Fürsorgeeinrichtung „Gefallener" ansieht, hat weit daneben geschossen. Der Arbeitsdienst bedeutet für uns Ehrendienst. Im Arbeitsdienst ringt der junge Deutsche nach neuer Gestaltung des Lebens, hier sucht er den Raum, in dem er lange brach gelegene Kräfte regen kann. Er sucht und findet sein Selbstbewußtsein wieder, denn er kann endlich mitarbeiten am Aufbau unseres Volkes. Diese Auffassung zeigt den echten Adel, den Adel der Arbeit.

Gleichgesinnte Kameraden kämpfen mit uns, unser Leben, unser Volk, unser „Ich" von all den bösen Schlacken zu befreien, die uns eine harte Zeit, eine verantwortungslose Jugenderziehung aufgedrungen haben.

Wir erzielen durch unser Streben ein wahrhaft kraftvolles, wehrhaftes Mannestum. Wir suchen unsere Heimat, unser Volk, unsere ureigenste Form in allen Dingen und selbstverständlich auch die beste und unverfälschte Form unserer Leibesübungen und Freizeitgestaltung.

Unsere Leibesübung dient nicht dem Selbstzweck. Sie ist vielmehr körperliches und seelisches Erleben, ist Streben nach Gesundheit und Schönheit des Körpers, nach Gesundheit und Reinheit der Seele, ist Streben nach Vollendung. Wir finden in der Leibesübung den Ausdruck unserer Sehnsucht, einstmals als vollständig gesundes Glied, als kampfesharter Mann zum einigen deutschen Volk zu gehören.

Einfach und klar ist unser Leitspruch. Es ist geradezu ein Segen, daß für den Anfang keine Mittel, keine Sportplätze, noch erstklassige Sportgeräte zur Verfügung stehen, daß unsere Sportkameraden nicht nur Kanonen sind, daß wir alle gemeinsam nach unserer einfachen deutschen Leibesübung streben können. Unsere Leibesübung ist stets heimatlich und völkisch bedingt. Das sittliche, kulturelle und soziale Leben unseres Heimatvolkes ist mitbestimmend für die Form unserer Arbeit.

Wir brauchen Menschen, die als gerade Männer stramm und zackig in einer Gemeinschaft stehen und marschieren können. Dieses Können setzt sittliche Größe und erstklassige Körperbeherrschung voraus. Diese Menschen brauchen weiter für den Kampf des Lebens gute Organkraft, gesundes Herz und gesunde Lunge, Muskelkraft und Geschmeidigkeit, frohen Mut und Kampfeslust gegen alle Unbilden des Lebens. Dieses wollen wir durch Arbeitsdienst und Leibesübung erzielen.

SPORT-BEILAGE

Der Sportler als SA.-Mann

Schlesiens Sportführer über den neuen Sportgeist

In einer vom Sportbeauftragten des Kreises Görlitz, Truppführers z. b. V. Hans Trinks, in Görlitz einberufenen Versammlung der Vereins- und Verbandsführer des Kreises sprach der Führer des Gaues Schlesien, Sturmbannführer Pg. Rennecker, Breslau, über den Neuaufbau des deutschen Turn- und Sportlebens. Zunächst erläuterte der Redner die Zusammensetzung des deutschen Führerringes, wies dabei auf die Bestrebungen hin, einen noch

engeren Zusammenschluß zwischen den einzelnen Verbänden

herbeizuführen, und bezeichnete als die nunmehr wichtigste Aufgabe, einen neuen Geist in die Turner und Sportler hineinzutragen, den Geist der SA., um damit einen 100prozentigen Deutschen zu schaffen. Um dieses Ziel aber zu erreichen, müsse vor allem die Führerfrage richtig gelöst werden. Es werde niemals möglich sein können, im deutschen Sportleben etwas zu erreichen oder eine echtdeutsche Jugend heranzubilden, wenn die Führer fehlen. Man müsse sich in erster Linie darüber klar sein, daß nur derjenige Führer sein könne, der das restlose Vertrauen besitz' und für den jeder einzelne Aktive durch dick und dünn gehe. Voraussetzung sei natürlich weiterhin, daß der Führer vom Turn- und Sportleben etwas verstehe. **Gänzlich ausgeschlossen sei es, für den Neuaufbau des Sportlebens Führer zu bestimmen, die noch vor einem halben Jahr im roten Lager standen.** Wer vor einem halben Jahre noch die rote Fahne getragen habe, habe nichts zu tun mit der Erziehung der deutschen Jugend. Dagegen wollen wir jeden ehemaligen Arbeitersportler unter Berücksichtigung der Anordnung des Reichssportführers in unsere Reihen aufnehmen, der gewillt sei, als ehrlicher Deutscher mit uns zu kämpfen.

Wie wunderbar sei es, so führte Gauführer Rennecker weiter aus, einen deutschen Sportler zu sehen, der sich auf der einen Seite für den Sport einsetzt und auf der anderen Seite seine Pflicht tut als SA.-Mann. **Es müsse der SA.-Geist unbedingt auch in die Reihen der Sportler getragen werden.** Denn es sei heute ungeheuer wertvoll, einen gesunden deutschen Sportler und Turner mit dem herrlichen SA.-Geist zu haben.

Dann verwies der schlesische Sportführer auf die am 1. Oktober in Breslau geplante riesige südostdeutsche Kundgebung, an der sich alle schlesischen Sportler und Turner beteiligen sollen. Aus dem Reiche werden die besten Fußball- und Handball-Mannschaften, die hervorragendsten deutschen Leichtathleten und die erste deutsche Turnerriege erscheinen.

Auflösung des Gaues Beuthen im Oberschlesischen Fußball-Verband

Am vergangenen Montag kam der Gauvorstand Beuthen zu einer letzten kurzen Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, sämtlichen Vereinen die vom Gauvorstand verhängten Strafen zu erlassen. Der ehemalige Gauvorsitzende Hesse gab einen kurzen Ueberblick über die letzten Jahre im Gau Beuthen und dankte allen Anwesenden für die treue Mitarbeit und gute Kameradschaft. Dann erfolgte die Bekanntgabe aller verdienstvollen Sportsmänner im Gau Beuthen, die mit der Gauehrennadel ausgezeichnet werden. Es sind dies folgende: Walter Rau („Ostdeutsche Morgenpost"), Karl Rzesnitzek, Alfred Klamt (SV. Bleischarleygrube), Kynast, Malik, P., Rupalla, Pietzka, Ecke und Stephan (von Beuthen 09). Respondek, Nierychlo, Franz, und Kalus, Georg (vom Gauvorstand), Kieromin, Klimek, Theo, und Zydek, Eduard (von Spielvg.-VfB.), Jenderek und Arndt (vom SV. Karsten-Centrum-Grube), Wojak, Heblik und Pach (von SV. Fiedlersglückgrube), Sroka, Gomolluch und Kiesner (von SV. Heinitzgrube), Smialek, Viktor (BBC.), Risch, Karl und Zdralek (Reichsbahnsportverein), Nickel und Corff (vom Postsportverein), Kaschny, Fritz, Pasternak und Badura (von SV. Miechowitz), Novatius (Polizeisportverein), Sobel, Plitzko und Katschorek (vom SV. Dombrowa), Bayer und Kischel (vom SV. Schomberg), Kirsch, Weimann und Seidel (vom SV. Karf 22), ferner die Schiedsrichter Czabon, Karl, Brandt, Paul, und Laxander, Georg. Herr Hesse dankte allen diesen Sportlern für ihre Arbeit um den Fußballsport im Gau Beuthen und beglückwünschte sie zu dieser Auszeichnung. Er gab dann bekannt, daß mit dem heutigen Tage der Gau Beuthen aufgelöst ist. Mit einem Heil-Sieg auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurde die Tagung geschlossen.

SV. Karsten-Centrum — SV. Fiedlersglück 2:2

Am Mittwoch nachmittag trugen die beiden Mannschaften auf dem Karsten-Centrums-Platz ein Freundschaftsspiel aus, das einen interessanten Verlauf nahm. Nach der 1. Halbzeit führte Fiedlersglück mit 1:0, zum Schluß aber stand es 2:2. Karsten-Centrum hinterließ mit den Neuerwerbungen einen guten Eindruck, wenn auch das Zusammenspiel noch zu wünschen übrig ließ. Die besten Leute waren der Tormann und die Läuferreihe von Karsten-Centrum und der Tormann, der Mittelläufer und die beiden flinken Außen von Fiedlersglück.

Geländesport der DJK.

Bezirksappell des Bezirks Beuthen

Als ein wichtiges Hauptfach im deutschen Sportsleben ist der Geländesport in die DJK.-Abteilungen eingebaut worden. Inwieweit die einzelnen Geländesportmannschaften die einzelnen Uebungen beherrschen, überzeugte sich der Kreisführer Seidel vom Kreisverband Oberschlesien. Mit Abteilungsführer Noky traten die Mannschaften auf dem DJK.-Sportplatz zum Bezirksappell an und wurden dem Kreisführer gemeldet. In abwechselnder Reihenfolge wurden die einzelnen Mannschaften auf dem Gebiet der Ordnungsübungen, Kartenlesen, Geländekunde und Zielübungen einer Prüfung unterzogen, über die sich der Kreisführer zufriedenstellend aussprach. Kreisführer Seidel dankte den Jungmannen für ihre Opferbereitschaft und übermittelte Grüße des Reichsführers für Geländesport der DJK., Major a. D. Probst.

176 Vereine kämpfen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, stehen alle Gauligamannschaften des DFB. fest. Statt der zunächst vorgesehenen 160 Vereine aus 16 Gauen sind deren 176 aufgestellt worden, weil in verschiedenen Gauen besondere Schwierigkeiten nur durch Erhöhung der Zahl der Gauligavereine zu überwinden waren. Am meisten Vereine, je 14, durften Ostpreußen und Pommern namhaft machen. Mit je 12 Mannschaften folgen Brandenburg, Südhessen und Bayern. Sachsen und Westfalen stellten je 11 Vereine auf, die übrigen mußten sich mit je 10 begnügen. Es ergibt sich im Augenblick folgendes, schon ziemlich genau feststehendes Bild:

Gau 1 Ostpreußen: Abt. I: BEV. Danzig, Gedania Danzig, Preußen Danzig, SVg. Prussia Samland, SVg. Rasensport Preußen Königsberg, VfB. Königsberg, Viktoria Elbing; Abt. II: SVg. Hindenburg Allenstein, SVg. Masovia Lyck, Preußen Gumbinnen, Rastenburger SV., Tilsiter SC., Viktoria Allenstein, Militär-SV. Insterburg.

Gau 2 Pommern: Abtlg. Pommern West: Stettiner SC., Polizei Stettin, Preußen Stettin, VfB. Stettin, VfL. Stettin, Viktoria Stralsund, Greifswalder SC.; Abtlg. Pommern Ost: Sturm Lauenburg, Viktoria Stolp, Germania Stolp, Preußen Köslin, Phönix Köslin, Hubertus Kolberg, Viktoria Kolberg.

Gau 3 Brandenburg: Hertha BSC., Viktoria 89, Tennis Borussia, Minerva 93, VfB. Pankow, Spandauer SV., BV. Luckenwalde, Wacker 04, BSV. 92, Cottbus Friesen 98, Union Oberschöneweide, Blauweiß.

Gau 4 Schlesien: Beuthen 09, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, Ratibor 03, Preußen Hindenburg, Breslauer SC. 08, Breslauer FV. 06, Vorwärts Breslau, STC. Görlitz, SV. 1919 Hoyerswerda und ein weiterer Verein.

Gau 5 Freistaat Sachsen: Dresdener SC., Guts Muts Dresden, Wacker Leipzig, VfB. Leipzig, Polizei Chemnitz, Chemnitzer SC., VfB. Glauchau, SC. Planitz, SVg. Falkenstein, 1. VFC. Plauen, SuBC. Plauen.

Gau 6 Mitte: Fortuna Magdeburg, Preußen Magdeburg, Viktoria 96 Magdeburg, Wacker Halle, SV. 99 Merseburg, VfL. Bitterfeld, 1. SV. Jena, SC. Erfurt, SVg. Erfurt, SV. 08 Steinach.

Gau 7 Nordmark: Hamburger SV., Altona 93, Union Altona, Polizei Hamburg, Eimsbüttel Hamburg, Polizei Lübeck, Schwerin 03, Holstein Kiel, Borussia Kiel, Viktoria Wilhelmsburg.

Gau 8 Niedersachsen: VfB. Komet Bremen, SV. Werder Bremen, Bremer SV., Hannover 96, Arminia Hannover, SV. Algermissen 11, VfB. Peine, Hildesheim 06, Eintracht Braunschweig, Göttingen 05.

Gau 9 Westfalen: Schalke 04, Arminia Bielefeld, Hüsten 09, Viktoria Recklinghausen, SV. Höntrop, SVg. Herten; die übrigen Vereine sollen sich auf Dortmund, Münster, Bielefeld, Hamm und Hagen verteilen.

Gau 10 Niederrhein: Hamborn 07, Duisburg 99, Duisburg 08, Schwarzweiß Essen, Alemannia Aachen, Fortuna Düsseldorf, VfL. Benrath, Schwarzweiß Barmen, Rheydter SV. und BV. Altenessen/Preußen Essen oder Preußen Krefeld/VfL. Krefeld.

Gau 11 Mittelrhein: SVg. Köln Sülz 07, Köln Mühlheimer SV. 06, Kölner SC. 99, VfR. Köln, Kölner CfR., Bonner FV., Fortuna Kottenheim, SC. 1900 Koblenz, Eintracht Trier, Westmark Trier.

Gau 12 Nordhessen: Borussia Fulda, Kurhessen Marburg, VfB. Kurhessen Marburg, Hessen Hersfeld, Hermannia Kassel, SC. 03 Kassel, Spielverein Kassel, Sport Kassel, FC. Hanau 93, VfB. Friedberg.

Gau 13 Südhessen (Pfalz) Saar: Eintracht Frankfurt, FSV. Frankfurt, Offenbacher Kickers, Mainz 05, Wormatia Worms, Alemannia Olympia Worms, SV. Wiesbaden, Borussia Neunkirchen, ein Saarbrücker Verein, Phönix Ludwigshafen, 1. FC. Kaiserslautern, FK. Pirmasens.

Gau 14 Baden: VfL. Mannheim Nekaran, SV. Mannheim Waldhof, VfR. Mannheim, Karlsruher FV., Phönix Karlsruhe, VfB. Mühlburg, 1. FC. Pforzheim, Germania Brötzingen, 1. FC. Freiburg, SC. Freiburg.

Gau 15 Württemberg: Stuttgarter Kickers, Union Böckingen, VfB. Stuttgart, Ulmer FB. 1894, SSV. Ulm, SV. Feuerbach 1898, Stuttgarter SC., Sportfreunde Stuttgart, VfR. Heilbronn, FC. Birkenfeld.

Gau 16 Bayern: Bayern München, 1860 München, FC. München, Wacker München, Schwaben Augsburg, Jahn Regensburg, 1. FC. Nürnberg, ASV. Nürnberg, SVg. Fürth, 1. FC. Schweinfurt, TV. 04 Würzburg, 1. FC. Bayreuth.

Sieg und Niederlage der Studenten Elf

Minerva 93 mit 2:1 Toren geschlagen

In Berlin lieferten sich beide Mannschaften einen wirklich schönen Kampf, den die Studenten verdient mit 2:1 (0:0) Toren gewannen. Der Sieg hätte bei größerer Entschlossenheit des Studenten-Angriffs noch höher ausfallen können. Von beiden Parteien wurde mit größtem Eifer gekämpft. Im Sturm der Studenten war lediglich der Freiburger Geßler ausgesprochen gut. **Das Glanzstück der Mannschaft war die Läuferreihe,** in der Breindl und Klaas einen besonders guten Tag hatten. Der bessere Verteidiger war Vogel. Bemerkt muß allerdings werden, daß Minerva einige Ersatzleute eingestellt hatte, die sich nicht bewährten.

Vor einem nur kleinen Zuschauerkreis, darunter aber dem Reichssportführer von Tschammer und Osten und dem Bundesführer Linnemann trug die für Turin in Aussicht genommene Studentenmannschaft ein zweites Spiel aus, diesmal gegen den VfB. Pankow. Die Leistungen der Studenten waren wesentlich schwächer als im Spiel gegen Minerva am Vortage, und von den insgesamt aufgetretenen 17 Spielern hinterließen nur wenige einen guten Eindruck. Zu den besten zählten der Dresdener Torwart Fischer, der Verteidiger Schmalfeld, Hannover, die Läufer Harmann, Feuerbach und Breindl, München. Die Pankower waren stets die besseren und ihr 4:1-(1:1)-Sieg war durchaus verdient.

Auch Eichner in Turin

Die deutsche Studentenschaft gibt soeben Meldungen bekannt, die sie zu den 5. Internationalen Meisterschaften der Studenten in Turin vom 1. bis 10. September abgegeben hat. Bei den Tennisspielern vermißt man den bekannten Nachwuchsspieler Kaj Lund. Der Mannschaft gehören nunmehr Remmert, Eichner, Uthmöller und Tüscher an.

Neusel Punktsieger über Croßley

Vor etwa 5000 Zuschauern standen sich in Leicester der deutsche Schwergewichtsboxer Neusel und der Engländer Croßley in einem 12-Runden-Kampf gegenüber, den Neusel nach Punkten gewann.

Berliner Börse 23. August 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% | Prag 5%
Zürich .....2% | London 2%
Brüssel ..3½% | Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	41⅛	42
Allg. Lok. u. Strb.	73	77
Dt.Reichsb.V.A.	99⅜	99½
Hapag	10⅞	10⅞
Hamb.Hochbahn	50	50½
Hamb. Südamer.	25¾	24¾
Nordd. Lloyd	12	12⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44⅝	44¾
Bank f. Br. Ind.	78	80
Bank f. elekt.W.	61	62¼
Berl.Handelsges	85½	86
Com. u. Priv. B.	48½	48⅜
Dt. Bank u. Disc.	52½	52¾
Dt.Centralboden	54½	55
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	55½	55¾
Dresdner Bank	44⅜	44½
Reichsbank	147½	149
SächsischeBank	115¼	115¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.		150
do. Union	191½	191½
do. Ritter		80
Engelhardt	93¼	95¼
Löwenbrauerei		80
Reichelbräu	128	130
Schulth.Patzenh.	103½	104¼
Tucher	65½	65

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	168	168
A. E. G.	18½	19⅛
Alg. Kunstzijde	28½	28⅝
Ammend. Pap.		60½
AnhalterKohlen		73
Aschaff. Zellst.	21	21½
Basalt AG		15½
Bayr. Elektr. W		98
do. Motoren W	125⅛	128
Bemberg	45	45½
Berger J., Tiefb.	136½	139

	heute	vor.
Bergmann		8¾
Berl.Guben.Hutt.		103
do. Karlsruh.Ind.	62½	64
do. Kraft u.Licht		105½
do. Neuroder K.	28½	29⅜
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.	79	80
Braunk. u. Brik.		160
Brem. Allg. G.	81	79
Brown Boveri	13¾	14
Buderus Eisen.	61¼	64⅛
Charl. Wasser	60½	61⅝
Chem. v. Heyden	52½	54¼
I.G.Chemie 50%	[illegible]	123
Compania Hisp.	153¾	155
Conti Gummi	139½	143
Daimler Benz	23	22⅛
Dt. Atlant. Teleg.	100	101¼
do. Baumwolle	71	72¼
do. Conti Gas Dess.	99¼	102⅛
do. Erdöl	96⅝	98⅜
do. Kabel.	55½	56
do. Linoleum	41½	40
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	49	50
do. Ton u. Stein	38	38
do. Eisenhandel	34½	35
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	59¾	60¼
Eintracht Braun.	150	152
Eisenb. Verkehr.		70½
Elektra	95	99½
Elektr.Lieferung		80
do. Wk. Liegnitz	121	125
do. do. Schlesien	70	71
do. Licht u. Kraft	95	95¾
Eschweiler Berg.	200½	205½
I. G. Farben	127	129
Feldmühle Pap.	55¾	55¾
Felten & Guill.	44⅛	45
Ford Motor		50
Fraust. Zucker		90
Froebeln. Zucker		97¼
Gelsenkirchen	48	49⅛
Germania Cem.	40	40½

	heute	vor.
Gesfürel	76	77⅛
Goldschmidt Th.	41⅛	42½
Görlitz. Waggon	18	18
Gruschwitz T.	76½	75
Hackethal Draht	30½	31
Hageda	53	55½
Halle Maschinen		47
Hamb. Elekt. W.	100¾	101⅛
Harb. Eisen	61¼	60¾
do. Gummi	20¾	23
Harpener Bergb.	85¾	87¼
Hemmor Cem.		104
Hoesch Eisen	53⅛	55⅛
HöffmannStärke	76¾	76¾
Hohenlohe	16	16
Holzmann Ph.	42¼	43
Hotelbetr.-G.	37	37[illegible]
Huta, Breslau	47⅜	48
Hutschenr. Lor.	30	31
Ilse Bergbau	131	134
do.Genußschein.	100½	101
Jungh. Gebr.	29½	31½
Kahla Porz.	9⅛	10
Kali Aschersl.	116	115
Klöckner	55¾	51¼
Koksw.&Chem.F.	70¼	71¼
Köln Gas u. El.	59¾	60
KronprinzMetall		54
Lahmeyer & Co	113¾	115½
Laurahütte	14⅝	14¾
Leopoldgrube	33½	33½
Lindes Eism.	62½	63½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	73	73
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		114½
Mannesmann	52¼	53⅛
Mansfeld. Bergb.	21½	22¾
Maximilianhütte		119
Maschinenb.-Unt	36	37½
do. Buckau	56	56
Merkurwolle		82½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52¼	51
Meyer Kauffm.	46	

	heute	vor.
Miag	51½	51½
Mimosa	190	189¼
Mitteldt. Stahlw.	64½	64½
Mix & Genest		22½
Montecatini	28	27½
Mühlh. Bergw.	69½	71½
Neckarwerke	71⅝	73
Niederlausitz.K.		145½
Oberschl.Eisb.B.	6¾	6¼
Orenst. & Kopp.	29½	30¼
Phönix Bergb.	33⅜	33¾
do. Braunkohle	78½	79
Polyphon		22
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	191½	191
do. Elektrizität	75	76¼
do. Stahlwerk	77	81
do. Westf. Elek.	78¼	79¼
Rheinfelden		89
Riebeck Montan	89½	87
J. D. Riedel	33	35
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	30½	31
Rositzer Zucker	61	59¼
Rückforth Ferd.	43	43¼
Rütgerswerke	45⅛	49⅜
Salzdetfurth Kali	157	158
Sarotti	63½	65
Saxonia Portl.C.		60
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20[illegible]
do. Bergw.Beuth.	65	67
do. u. elekt.GasB.	84½	89
do. Portland-Z.	50	52
Schubert & Salz.	165	166½
Schuckert & Co.	89	89
Siemens Halske	151	150½
Siemens Glas		36
Siegersd. Wke.	43	44½
Stock R. & Co.		13½
Stöhr & Co. Kg.	93½	96½
Stolberger Zink.		30
StollwerckGebr.	69¾	70¼
Südd. Zucker	152	153½

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		77
Thür.Elekt.u.Gas.	131	132
do. GasLeipzig	101	101¼
Tietz Leonh.	12	12
Trachenb. Zuck.	107	110
Transradio		90
Tuchf. Aachen	97	65
Union F. chem.	72½	72¼
Varz. Papierf.	6½	6
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		99
Ver. Berl. Mört.		40
do. Dtsch.Nickw.	67	67
do. Glanzstoff	38½	37½
do. Schimisch.Z		61
do. Stahlwerke	31½	33
Victoriawerke	33	35
Vogel Tel.Draht	46	47¼
Wanderer	80⅛	80
Westeregeln	116	116½
Westfäl. Draht		76
Wunderlich & C.	27½	26½
Zeiß-Ikon		52
Zeitz Masch.		26½
Zellstoff-Waldh.	33¾	36½
Zuckrf.Kl.Wanzl	67	65½
do. Rastenburg	66¼	66¼
Otavi	11	12
Schantung	38	39½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		117
Linke Hofmann	29½	29½
Oehringen Bgb.	112	112
Ufa		
Burbach Kali	12½	14⅛
Wintershall	89½	90½
Diamond ord.		3¾
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	76¾	76

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9,05	10
do.m.Auslossch.	77½	78¼
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68	68
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	81	83
6% Dt.Reichsanl.	84	84
7% do. 1929	96¼	97¼
Dt.Kom Abl.Anl.	[illegible]	[illegible]
do.ohn.Ausl.Sch.	10⅛	10¼
do.m.Ausl.Sch.II	90¼	90¼
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		74½
7% Berl. Verk. Anl. 28	63	62⅞
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		56¾
8% do. Sch. A. 29		60
8% Ldsch.C.GPf.		73¾
8% Schl. L.G. Pf.		73¾
4½% do. Liq.Pfd.	79⅜	79½
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,85
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	8[illegible]	86½
4½% do. Liqu.Pf.	89¼	89
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	76	76
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	83	83
8% do. 13/15	83	83
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	79¼	79¾
5½% do. Liqu.Pf.	81	82
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	79	79½
8% Schles. B. K. Komm. 20	67¾	63¾

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,65	[illegible],75
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107½	109½
8% Hoesch Stahl	86	86¼
8% Klöckner Obl.		85½
6% Krupp Obl.	79⅜	81
7% Mitteld.St.W.	70	70
7% Ver. Stahlw	55¼	58⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	5,9	6⅛
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9	11½
4% Ung. Goldr.	4,10	4,10
4% do. Kronenr.	0,25	0,25
4½% do. St.R. 13		[illegible]
4½% do. 14		3⅝
5% Rum. vr. Rte.	3	3¼
4½% do. 1913		5
4% do. ver Rte.	2,40	2.40
4% Türk.Admin.	2,30	[illegible]
do. Bagdad		4,95
do. von 1905		4,90

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	4,95	5,05
Türkenlose		5,40
2¼% Anat. I u. II	23½	23½
4% Kasch. O. Eb.	7,6	7,6
Lissab.StadtAnl.	32⅛	29

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober

fällig 1934	99¾ G
do. 1935	98⅛–98⅞
do. 1936	95⅛–96⅛
do. 1937	91¼–92⅛
do 1938	89½–90⅝
do. 1939	84¾–85⅞
do. 1940	83⅞–84⅞
do. 1941	82⅝–83⅜
do. 1942	81⅜–82⅛
do. 1943	80¼–81⅛
do. 1944	78¾–79⅞
do. 1945	78⅝–79⅝
do. 1946/48	78⅛–79⅛

Banknotenkurse

Berlin, 23. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,02	3,04
do. 2 u. 1 Doll	3,02	3.04
Argentinische	0,865	0,885
Brasilianische	—	
Canadische	2,85	2,87
Englische,große	13,785	13,845
do. 1 Pfd.u.dar	13,785	13,845
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,39	58,63
Bulgarische	—	—
Dänische	61,58	61,82
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	6,05	6,09
Französische	16,395	16,455
Holländische	169,1[illegible]	169,84
Italien. große	21,97	22,05
do. 100 Lire und darunter	22,17	22,25

	G	B
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41.47	41,63
Norwegische	69,41	69,69
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	71,26	71,54
Schweizer gr.	80,79	81,11
do.100 Francs u. darunter	80.79	81,11
Spanische	34,91	35,05
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	11,93	11,97
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30

Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Der Präsident der Reichsanstalt hat an die Landesarbeitsämter einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt:

„Die Arbeitsämter haben für die Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung mangels einer gesetzlichen Grundlage Unterstützungszahlungen nach Einstellung der Arbeitslosen in die Betriebe mit Recht abgelehnt. Die weitere Zahlung der Unterstützung nach erfolgter Einstellung der Arbeitslosen bedeutet die Uebernahme eines beträchtlichen Teiles der Löhne der privaten Wirtschaft auf öffentliche Mittel und ist daher aus wirtschaftlichen Gründen sehr bedenklich."

Instandsetzung von Volksschulen als Arbeitsbeschaffung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Da Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Volksschulen mit Rücksicht auf die Finanz- und Kassenlage der Schulverbände in Preußen in den letzten Jahren fast gar nicht mehr vorgenommen werden konnten, weist der Preußische Kultusminister darauf hin, daß den Schulverbänden durch das Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit eine Möglichkeit zur Durchführung solcher Arbeiten gegeben worden ist. Die Förderung von Neubauten ist nach der derzeitigen Rechtslage allerdings ausgeschlossen. Auch kleinere Instandsetzungsarbeiten und laufende Unterhaltungsarbeiten kommen grundsätzlich nicht in Frage. Grundsätzlich werden nur Kredite von 20 000 RM. und darüber bewilligt. Für kleinere Schulverbände könnte der Kreis als Darlehensnehmer und Träger für das Darlehen auftreten. Der Minister erwartet, daß die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm geschaffenen Möglichkeiten restlos ausgeschöpft werden, um die baulichen Verhältnisse der Volksschulen zu bessern. Bei etwaigen Anträgen oder Beschwerden über bauliche Mißstände werde er prüfen, warum die Inanspruchnahme von Darlehen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm unterblieben ist.

Die Gerüchte um Amundsens Flugzeug

(Telegraphische Meldung)

Tromsö, 23. August. Der Fischdampfer „Svitholm", der angeblich Amundsens Flugzeug gefunden hat, traf am Mittwoch, von der Bäreninsel kommend, ein. Kapitän und Mannschaft bestätigen die Meldung, daß man auf der letzten Fahrt einen großen Gegenstand ins Netz bekommen habe. Ehe man ihn über dem Wasserspiegel gehabt habe, sei er aber wieder versunken. **Der Gegenstand wog etwa 200 Kilo und war ungefähr zwei Meter lang. Er war von heller Farbe, teils aus Holz, teils metallisch.** Anfangs nahm man von der Sache keine Notiz. Erst auf dem Heimweg sprach man davon, daß es vielleicht die Reste der „Latham" gewesen seien.

Der „**Stiftung für Opfer der Arbeit**" haben die Beamten, Angestellten und Arbeiter der preußischen Justizbehörden den Betrag von annähernd 80 000 Reichsmark gespendet.

Ansprache des Vizekanzlers v. Papen

(Telegraphische Meldung)

Duelmen (Westfalen), 23. August. Bei der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Duelmen hielt Vizekanzler von Papen eine Rede. **Die Rückkehr zu Blut und Boden, die Rückkehr in die Heimat seiner Väter,** in die Stadt und in die Gemeinde, die ihm die zweite Heimat geworden seien, gebe dem Ehrenbürgerrecht für ihn eine viel größere Bedeutung, einen viel tieferen Inhalt als andere Ehrungen gleicher Art. Hier in Westfalen sei er für den politischen Kampf geschult worden. Hier habe er gelernt, daß der Neubau des Deutschen Reiches von unten her, von der kleinsten Zelle, von der Gemeinde aus, einsetzen müsse. Heute stehe etwas Neues vor ihm. Es seien zwar dieselben Männer, aber es sei ein anderes Leuchten in den Augen. Alle erlebten es täglich neu, wie stark der innere Umbruch sei, in dem sich die ganze Nation befinde, seit der greise Feldmarschall den Kanzler Adolf Hitler zur Führung berufen habe. Bewegten Herzens müssen wir es dem großen Soldaten danken, daß er nach langen Kämpfen

der Frontgeneration die Führung

übergeben habe. Damals sei die Voraussetzung für die Wiedergeburt der Nation geschaffen, die Beseitigung des klassenkämpferischen Unheils, die Einheit zwischen Volk und Regierung, die die deutsche Nation erst befähige, ihre geschichtliche Aufgabe zu meistern. Ein solcher innerer Aufbruch, eine solche Loslösung von Formen und Ideen eines verflossenen Jahrhunderts sei eine zu komplizierte Angelegenheit, als daß sie von allen Zeitgenossen verstanden und gewürdigt werden könnte. Die junge Generation, die der Hauptträger der neuen Zeit sei, müsse sich stets vor Augen halten, daß die Gnade, in einer großen Zeit zu leben und mitwirken zu dürfen am Neubau des Reiches, eine strenge Pflicht in sich schließe.

Bei der dann folgenden Ueberreichung der Urkunde über seine Ehrenmitgliedschaft im Stahlhelm der Landesabteilung Westfalen erklärte der Vizekanzler, er sei stolz auf diese Mitgliedschaft in einem Kreise von Männern, die die **Erhaltung der Wehrhaftigkeit auf ihre Fahne geschrieben hätten, als andere verzagt beiseite standen.** Er nehme diese Urkunde umso lieber in Empfang, als der Stahlhelm heute **Schulter an Schulter mit den Vorkämpfern der nationalen Revolution, der SA. und SS., stehe.** Nicht darum gehe es, wer mehr Recht habe, sondern wer sich in Erfüllung der Pflichten auszeichne.

*

Vizekanzler von Papen weilte in Duisburg, um sich an Ort und Stelle von der Notwendigkeit der Wiedereröffnung der Hütte Ruhrort-Meiderich zu überzeugen. Er betonte, daß die Regierung alles tun werde, um baldige Wiederinbetriebnahme der Hütte Ruhrort-Meiderich zu ermöglichen.

Zur Zeit in Berlin weilende japanische Jugendführer nahmen Gelegenheit, nähere Verbindungen mit der Hitlerjugend anzuknüpfen.

Verschiebung des Stahlhelmtages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Der Stahlhelmtag, der vom 8. bis 10. September in Hannover tagen sollte, ist verschoben worden. Meldungen, wonach die Tagung überhaupt nicht stattfinden werde, sind dagegen nicht zutreffend.

Hermes auf freiem Fuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. August. Das Geheime Staatspolizeiamt bestätigt die Meldung, daß der ehemalige Reichsminister Hermes auf freien Fuß gesetzt worden ist.

„Graf Zeppelin" fliegt zur Weltausstellung Chikago

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 23. August. Deutschland wird mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" einen seiner erfolgreichsten Repräsentanten zur Weltausstellung nach Chikago entsenden. Die am 14. Oktober von Friedrichshafen aus beginnende Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Rio de Janeiro wird auf der Rückreise über Nordamerika führen. Das Luftschiff wird von Rio aus am 19. Oktober über Pernambuco und Miami nach Acron fahren, wo es in der großen Luftschiffhalle mit Gas gefüllt werden soll. Von Acron aus wird voraussichtlich am 26. Oktober die Fahrt nach Chikago ausgeführt. Bei günstiger Wetterlage ist eine kurze Zwischenlandung auf dem Gelände der Weltausstellung in Aussicht genommen. Voraussichtlich am 28. Oktober wird das Luftschiff von Acron aus seine Rückreise über Sevilla nach Friedrichshafen antreten, wo es am 31. Oktober zurückerwartet wird. Auf allen Teilstrecken dieser Dreiecksfahrt Europa—Südamerika—Nordamerika—Europa werden Passagiere befördert.

Strandbad Wannsee für Juden gesperrt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. August. Staatssekretär Dr. Klein hat angeordnet, daß Juden in Zukunft das Betreten des Strandbades Wannsee verboten ist. Ein entsprechender Hinweis wird am Eingang des Strandbades angebracht. Das Ueberwiegen jüdischer Elemente hatte bis in die letzte Zeit für die deutsche Bevölkerung den Aufenthalt im Strandbad Wannsee nahezu unerträglich gemacht.

Der Reichsarbeitsminister hat erklärt, daß Arbeiten zum Ausbau von Schutzräumen zum Zwecke des Luftschutzes als **„größere Instandsetzungsarbeiten"** im Sinne der Arbeitsbeschaffungs-Bestimmungen angesehen werden.

Antwort an die Emigranten-Presse

Der Albert-Langen/Georg-Müller-Verlag schreibt uns:

„Eine in den letzten Tagen des Juli neugegründete Prager Tageszeitung, der „Prager Mittag", der, allem Anschein nach eine Emigranten-Schöpfung, seit den wenigen Tagen seines Bestehens in der unerhörtesten Weise gegen Deutschland hetzt und durch Menschen wie Heinrich Mann, Alfred Kerr, Willy Haas der gemeinsten Besudelung deutschen Wesens Raum gibt, hatte die Kühnheit, sich an uns mit der Bitte um regelmäßige Zusendung von Besprechungsstücken unserer Verlagsneuerscheinungen zu wenden. Wir haben ihm folgende unmißverständliche Antwort gegeben:

An die Redaktion des
„Prager Mittag",
Prag. **München**, 14. August.

„Sehr geehrte Herren!

Wir danken Ihnen für die Uebersendung der von uns erbetenen Probenummern Ihrer neuen Zeitung, die Sie uns in Ihrem Briefe vom 8. August ankündigten. Auf Ihre in demselben Schreiben ausgesprochene Bitte, Ihnen künftig die Neuerscheinungen unseres Verlages in kostenlosen Besprechungsstücken zuzuwenden, geben wir Ihnen folgende definitive Antwort.

Nach Einsichtnahme in den Inhalt der Probenummern müssen wir davon absehen, Sie mit unseren Büchern zu behelligen. Wir können es vor unserem deutschen Gewissen nicht verantworten, unsere Autoren in den beschmutzenden Kreis Ihrer alles Deutsche begeifernden Mitarbeiter aufnehmen zu lassen. Wo Heinrich Mann seinen Haß gegen unser Vaterland ausspeit, wo Alfred Kerr seinen Bolschewikengeist Parade laufen läßt, wo Willy Haas, der bekannte anrüchige Macher der „Literarischen Welt", sich breit tut, wo die Elaborate eines Henri Barbusse Abdruck finden, wo jede Nummer von Skandalnotizen über Deutschland voll ist, wo über unser Vaterland gesagt wird, daß es „nicht nach Europa, sondern in eine moralische Quarantäne" gehört, da ist kein Raum für das Werk unseres Verlages, der seit langen Jahren gegen all das streitet, dem Sie nun Obdach geben, und für all das kämpft, was Sie nun besudeln.

Unser Verlag verbittet es sich ausdrücklich und endgültig, von Ihrer neugegründeten Zeitung, die die Zahl der Greuel- und Hetzorgane gegen Deutschland und deutsches Wesen schimpflich vermehrt, weiterhin belästigt zu werden."

Das schwere Unglück am Sonntag im Zeltlager der Hitlerjugend auf Oberwiesenfeld hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Die 36 Jahre alte Kassiererin Martha Nußhar, die bei dem Unwetter in ein Zelt geflohen und beim Zusammenstürzen des Zeltes schwer verletzt worden war, ist gestorben. Die verletzten Hitlerjungen befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Aus aller Welt

Die schönste deutsche Stimme wird gesucht

Berlin. Auf dem Wege eines allgemeinen Wettbewerbs wird jetzt von der Telefunken-Schallplatte die schönste deutsche Stimme gesucht, und zwar eine Stimme, die einfach und schlicht das deutsche Lied mit frischem und natürlichem Volkston zu erfüllen vermag. An dem Wettbewerb kann jeder teilnehmen; alle Aufnahmekosten trägt die Telefunken-Platte GmbH., dagegen können Reisekosten oder sonstige Auslagen der Bewerber keinesfalls vergütet werden. Die im Betracht kommenden Stimmen werden bei Telefunken in Berlin, am Kurfürstendamm in der Abteilung „Photo der Stimme", probeweise aufgenommen. Die am besten Geeignetsten werden ausgewählt, für eine Original-Telefunken-Schallplatte zu singen und erhalten dafür volles Entgelt.

Warum Berlin die riesigen Stadtgüter kaufte

Berlin. Noch immer ergeben sich bei den Nachprüfungen der Bücher städtischer Betriebe geradezu haarsträubende Einzelheiten über die heillose Mißwirtschaft, die in den letzten Jahren auf Kosten der Steuerzahler getrieben worden ist. Jetzt ist auf Grund derartiger Enthüllungen der frühere Direktor der Berliner Stadtgüter GmbH., Dr. Ruth, vor den Staatsanwalt geführt worden. Dr. Ruth hat Millionen vergeudet. Die Grundstückswirtschaft der Stadt Berlin war jahrelang das Tummelfeld der jüdischen Großschieber und ihrer Helfershelfer in den Amtsstuben.

Ungeheure Ländereien hat Berlin unter der Aera Boeß zusammengekauft, Hunderte von Millionen sind dafür ausgegeben worden. Dabei war der Besitz neuer Ländereien und Güter für die Stadt durchaus nicht notwendig. Die Käufe wurden auch nicht getätigt, um der Stadt produktive Betriebe zuzuführen oder für die spätere bauliche Entwicklung Land zu sichern, sondern lediglich unter dem Gesichtspunkt der persönlichen Bereicherung. **Jeder Grundstückskauf gab Gelegenheit zu Provisionsgeschäften.**

Die roten Bonzen — die meisten von ihnen können augenblicklich im Konzentrationslager darüber nachdenken — haben Millionen daran verdient. Es kam dabei durchaus nicht darauf an, daß die Grundstücke billig waren, im Gegenteil, **je höher der Preis — gelegentlich hat man ihn sogar in gemeinsamer Verabredung erhöht — um so höher war die Provision.** So ist jetzt bei der Berliner Stadtgüter GmbH. festgestellt worden, daß von ihr verschiedene Güter gekauft worden sind, die **um 20 bis 40 Prozent zu teuer waren** und für die Stadt Berlin einen Verlust von vielen Millionen Mark bedeuten. Daß sich die städtisch betriebene Landwirtschaft nicht rentierte, war kein Wunder. Der Güterdirektor Dr. Ruth hat sich zudem im Laufe der letzten Jahre **rund 30 000 Mark als Tantiemenvorschuß auszahlen lassen.** Um nachzuweisen, wie gut sich sein Betrieb rentiere, hat er den Wert der Gebäude und des Viehs mit dem vollen Versicherungswert veranschlagt und Rekordernten vorgeschätzt, die niemals eingetreten sind. Der Ankauf von Zuchtvieh und Saatgut geschah Hand in Hand mit jüdischen Firmen. U. a. hat sich Dr. Ruth von einer Viehhandelsfirma eine Reise nach Ungarn finanzieren lassen, um dort Pferde zu kaufen. Selbstverständlich geriet er dadurch völlig in die Abhängigkeit der Viehhandelsfirma. Dementsprechend fiel dann auch der Kaufpreis aus, den die Stadt Berlin bezahlen mußte. Acht Pferde, die nach den Büchern als gekauft gelten, sind bei der jetzigen Bestandsaufnahme überhaupt nicht vorgefunden worden. Sie sind spurlos verschwunden. Auch die Unterverpachtungen wurden verschoben. Eine besondere Rolle spielte dabei ein Neffe des Dr. Ruth, ein 33jähriger junger Mensch, der von der Landwirtschaft keine Ahnung hatte. Von dem erheblichen Pachtrückstand wurden dann eines Tages kurzerhand 26 000 Mark gestrichen.

Unter Konservendosen verschüttet

Potsdam. In der Konservenfabrik von Zimmer in Potsdam ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Drei Frauen waren in einem Lagerraum damit beschäftigt, **Konservenbüchsen, die bis zu fünf Meter hoch aufgestapelt waren, zur Verpackung zu bringen.** Dabei kam der Stapel ins Rutschen, und die Tausenden von Konservenbüchsen, von denen jede einzelne ein Gewicht von drei Pfund hat, begruben die Arbeiterinnen unter sich. Während zwei der Frauen bald geborgen werden konnten, lag die dritte so tief unter dem zusammengestürzten Stapel, daß die **Feuerwehrleute erst von einem Nebenraum aus eine Bretterwand durchbrechen mußten,** um die Verunglückte bergen zu können. Alle drei Arbeiterinnen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Das Vogelnest in der Vogelscheuche

Guben. Obgleich die Vögel des Feldes ihren Respekt vor den Vogelscheuchen ziemlich abgelegt haben, steht das Ereignis, das einem Landwirt bei Guben widerfuhr, wohl einzig da. Der Landwirt hatte sich eine „neue" Vogelscheuche" aus alten Lumpen gebaut und sie auf das Feld gebracht. Am nächsten Tage stellte sich bereits der „Erfolg" ein: Ein Spatzenpärchen hatte sich in dem alten, wunderschön eingebeulten Hut der Scheuche niedergelassen.

Die ehrliche Eifel

Köln. Zwei junge Paare beschlossen auf einer Wanderung durch die schöne Eifel, in einem kleinen Gasthof hinter Schleiden einzukehren. Der Gasthof machte einen sehr netten und sauberen Eindruck, und deshalb wollte man dort zu Mittag essen. Nachdem nun nach Verlauf einer Viertelstunde niemand zur Bedienung erschienen war und auch Klopfen und Rufen nichts half, hielten die jungen Leute Umschau. Sie entdeckten auf der Theke eine Papptafel und lasen:

„Da wir wegen der Ernte auf dem Felde zu tun haben, bitten wir unsere lieben Gäste, sich selber zu bedienen. Preisverzeichnis umseitig. Das Geld wollen Sie bitte in die Kasse legen."

Nachdem die junge Wanderer sich gestärkt hatten, machten sie nun selber ihre Addition, und beim Einzahlen bemerkten sie, daß schon über 5 Mark in der Kasse lagen.

Alt-Braunschweig wird saniert

Braunschweig. Im Rahmen der staatlichen und städtischen Arbeitsbeschaffungspläne wird nunmehr auch die **Sanierung der Braunschweiger Altstadt in Angriff genommen** werden. Als Folge eines Besuches, den der braunschweigische Staatsminister Alpers kürzlich im Reichsarbeitsministerium in Berlin abstattete, weilte dieser Tage eine Kommission der Reichsregierung in Braunschweig, um sich von der Notwendigkeit der Sanierung an Ort und Stelle zu überzeugen. Die Altstadtviertel bergen hinter ihrer architektonischen Schönheit ein furchtbares Wohnungselend, das Ministerialdirektor Schmidt vom Reichsarbeitsministerium im Laufe der Besichtigung zu der Aeußerung veranlaßte, er **kenne die Wohnungsverhältnisse in allen Städten Deutschlands, aber so schlecht wie in Braunschweig habe er sie noch nirgendwo gefunden.** Da gibt es **Wohnungen, in denen man nicht aufrecht stehen kann, Schlafkammern, die so niedrig sind, daß ein Erwachsener in den Betten nicht aufrecht sitzen kann, eine Küche ohne Fenster mit einer winzigen Kochnische in der Wand und einem offenen Rauchfang** darüber. In einem Gebäude müssen die **Pferde, um in den Stall zu gelangen, erst einen Wohnraum passieren.**

Der Sanierungsplan ist von Professor Flesche von der Braunschweiger Technischen Hochschule bereits vor einiger Zeit ausgearbeitet worden. Er sieht vor, daß zunächst einmal Platz geschaffen wird, d. h., daß die zahlreichen **Hinterhäuser, Ställe, Schuppen und Baracken abgebrochen und an ihrer Stelle große Höfe mit Grünanlagen** geschaffen werden. Dabei soll dem historischen Charakter des Stadtbildes in keinerlei Weise Abbruch getan werden, denn die Vorderfronten der Häuser könnten bei der Durchführung dieses Planes stehen bleiben.

Schamlose Ausbeutung von Blinden

Düsseldorf. Ein seit langen Jahren durchgeführter grober Betrug, den hiesige Konzertunternehmungen an blinden Künstlern begangen haben, wurde vor kurzem aufgedeckt. Die Künstler erhielten **jeweils nur 30 bis 40 Mark.** Den Löwenanteil aber, **600 bis 800 Mark pro Veranstaltung,** steckten die Unternehmer in die eigene Tasche. Die mitgeführten Verkaufslisten wurden nebenher zu verbotenen Geldsammlungen benutzt. Unter der Angabe, daß etwas für die Blinden getan werden müßte, ließen sich die Konzertbesucher oft bewegen, weitere Geldbeträge für diesen guten Zweck zu zeichnen. Die gezeichneten Beträge aber wurden wieder ausradiert und kleine Kartenpreise eingesetzt. Wie hoch die Einnahmen der Unternehmer infolge dieser fortgesetzten Betrügereien waren, ist daraus zu ersehen, daß sich einer der Unternehmer eine **Villa, zwei Personenkraftwagen und Pelzmäntel im Werte von 1100 Mark zulegen** konnte. Die Festgenommenen wurden vom Schnellrichter zu längeren Freiheits- und Ehrenstrafen verurteilt.

Der Blumentopf vom 3. Stock

Hannover. Eine Frau begoß abends die Blumen auf dem Balkon ihrer im dritten Stockwerk belegenen Wohnung. Dabei machte sie eine ungeschickte Bewegung und stieß den einen Topf um, der auf die Straße fiel. Unglücklicherweise ging im selben Augenblick ein junger **Mann unter dem Balkon vorbei, dem der Blumentopf auf den Kopf fiel.** Nur dadurch, daß der junge Mann einen Hut trug, wurde die Wucht des Falles gemildert; immerhin hat er eine Gehirnerschütterung erlitten.



Handel — Gewerbe — Industrie



Neues Rätselraten in London

Auf der Suche nach Weizenkäufern

Die Schwierigkeiten der Internationalen Weizenkonferenz

Von der Weltwirtschaftskonferenz ist nur ein Ausschuß am Leben geblieben, der die internationalen Weizenverhandlungen weiterführen soll. Diese Weltweizenkonferenz ist am Montag in London wieder zusammengetreten. Auf ihr sollen die Weizenüberschußländer untereinander beraten, wie der Ueberschuß so verwendet werden kann, daß die Weizenbauern und Farmer ihren Betrieb wieder rentabel gestalten können, und daneben wollen die Ueberschußländer mit den Bedarfsländern über die Abnahme ihres Weizens verhandeln. Die Bedarfsländer sind natürlich gesuchter und beliebter als die Ueberschußländer. Nun stellte sich aber in London gleich heraus, daß es **Bedarfsländer eigentlich überhaupt nicht gibt.** Die Ueberseeländer z. B. waren der Meinung, Frankreich werde einen Teil der Ueberschüsse aufnehmen können. Und nun ist während der letzten Wochen

Frankreich selbst am englischen Markte als Verkäufer aufgetreten

und hat, obgleich in England nicht mehr als 20 Schilling, also ungefähr 13 Mark, für den Doppelzentner zu erzielen sind, große Mengen Weizen in England abgesetzt. Um dieses Geschäft zu ermöglichen, bringt die französische Staatskasse sogar ein gewaltiges Opfer, denn Frankreich hat seinen Weizenbauern einen Inlandspreis garantiert, der ungefähr 60 Schillingen entspricht. **Die französische Staatskasse muß also mehr als doppelt soviel zusetzen als die Engländer für den Weizen bezahlen.** Das ist ein Dumpingverfahren, das an das nordische Kohlengeschäft Polens erinnert.

Die Schwierigkeiten werden durch nichts so gekennzeichnet wie durch dieses Geschäft Frankreichs. Es sind nur Verkäufer da, und die Käufer sind nirgends aufzutreiben. Auch Deutschland, dessen günstige Ernteaussichten eine Ausfuhr zu Beginn des Erntejahres ratsam erscheinen lassen, ist Verkäufer und wird empfindlich von dem Preissturz betroffen, den man an den Getreidebörsen von Chicago und Winnipeg vergeblich dadurch aufzuhalten versucht hat, daß Roosevelt Mindestpreise diktierte. Der Erfolg war freilich der, daß nicht an der regulären, wohl aber an der wilden Börse der Weizen umso billiger angeboten wurde. Weil nun die Käufer so spärlich sind, verlangen sie entsprechende Gegenleistungen. England hat z. B. mit Ungarn vereinbart, daß es eine Million Doppelzentner Weizen bezieht, daß aber für den gleichen Betrag Ungarn den Engländern Baumwolle und Baumwollwaren abnimmt; ähnlich dürften die meisten Geschäfte ausgefallen sein, die in London zustandekamen oder vorbereitet werden.

Die Stellung Deutschlands hat unser Vertreter auf der Weizenkonferenz umrissen, als dies wieder der Weltwirtschaftskonferenz tagte. Diese Erklärung hat auch heute noch Geltung. Die deutschen landwirtschaftlichen Verhältnisse haben sich nach wie vor nach der Lage des inneren Marktes zu richten. Die deutsche Brotversorgung ist übrigens im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern nicht nur auf Weizen, sondern in gleichem Maße auf Roggen aufgebaut. Gegen Schluß des Erntejahres wird Deutschland auch wieder Bedarf an ausländischem Weizen haben. Eine Eigenart des deutschen Weizens besteht darin, daß er gemischt mit bestimmten ausländischen Weizensorten ein besonders gutes Mehl abgibt. Das gibt dem deutschen Weizen eine Ausfuhrchance und gleichzeitig Deutschland die Möglichkeit, am Schlusse des Erntejahres wieder ausländischen Weizen einzuführen. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland auch seinerseits diese Weizeneinfuhr von entsprechenden Vergünstigungen für deutsche Ausfuhrwaren abhängig macht.

Die Schwierigkeiten für die Weizenkonferenz sind aber in der Behandlung von Ausfuhr und Einfuhr nicht annähernd erschöpft. Man will sich in London auch über

Verringerung der Anbaufläche

unterhalten, damit nicht jedes Jahr die gleiche Kalamität wiederkehrt. Die Aussichten für eine Verständigung überhaupt sind äußerst ungünstig. **Vor allem lehnt Rußland jede Verringerung seiner Anbaufläche ab.** Das wäre ja begreiflich, wenn man die Hungergerüchte aus Rußland liest. Der Brotmangel hindert die Sowjets jedoch nicht daran, auf den Weltgetreidemärkten regelmäßig jedes Jahr den russischen Weizen zu Schleuderpreisen anzubieten. Im übrigen ist der Verständigungswille aller Staaten seit dem Scheitern der letzten Weltkonferenz zweifellos gestiegen. Von Amerika aus sucht man außerdem einen Druck auszuüben. Sein Vertreter auf der Konferenz hat in einem Presseinterview gedroht, **die Vereinigten Staaten würden bei einem Scheitern der Konferenz den Weizen zu Schleuderpreisen verkaufen.** Mehr als diese Drohung hilft aber vielleicht die allgemeine Einsicht, daß es so nicht weitergehen kann, dazu, daß man in London doch noch zu einem glimpflichen Ergebnis kommt. Allzu große Hoffnungen wird die Konferenz auf keinen Fall erfüllen, umso weniger, als die neue Welternte eine gewaltige Zunahme — in 17 Ländern schätzungsweise 29 Millionen Doppelzentner gegenüber 1932 — erfahren und der Einfuhrbedarf Europas sich ganz erheblich gesenkt hat.

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften im Aufstieg

Der Deutsche Genossenschaftsverband schreibt:

Die kürzlich erschienenen Zweimonatsbilanzen der rund 1300 berichtenden gewerblichen Kreditgenossenschaften für Ende April 1933 weisen im Vergleich zu den Vormonaten in ihrer Gesamttendenz auf einen Umschwung der Entwicklung hin. Dies zeigt sich vor allem in der Entwicklung des Einlagengeschäftes. Es sind die Spareinlagen von Ende Dezember 1932 von 906 Mill. RM. auf 932 Mill. RM. Ende April 1933 gestiegen. Insgesamt haben die gewerblichen Genossenschaften Ende April 1933 einen Einlagenbestand (einschließlich der Kontokorrentgelder) von 1175 Mill. RM. aufzuweisen. Im Durchschnitt je Genossenschaft haben sich die Spar- und Kontokorrenteinlagen von 891 000 RM. je Genossenschaft Ende Dezember 1932 auf 904 000 RM. je Genossenschaft Ende April 1933 gehoben. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß in der gesamten Einlagenbewegung die gewerblichen Kreditgenossenschaften der Spareinlagenbewegung der Sparkassen folgen und einen Umschwung in der Entwicklungsrichtung erkennen lassen. Dieser Umschwung zeigt sich darin, daß die Guthaben bei den genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten in den ersten vier Monaten des Berichtsjahres angewachsen sind (von 93 auf 111 Mill. RM.) während andererseits die Bankverbindlichkeiten in ihrer Gesamtheit einen leichten Rückgang erfahren haben. Insgesamt haben die gewerblichen Kreditgenossenschaften bei einer Höhe der gesamten Betriebsmittel von 1¾ Milliarden RM. dem deutschen Mittelstande 1350 Mill. RM. in kurzfristigen Krediten zur Verfügung gestellt, dazu kommen noch 100 Mill. RM. langfristige Hypothekenkredite.

Dabei ist das Anwachsen der Vorschüsse gegen Schuldschein und Bürgschaft fortlaufend seit August 1932 beachtenswert. Diese Vorschußkredite oder Kredite gegen Vorschußwechsel und Bürgschaften bildeten eine besonders gepflegte Kreditart der genossenschaftlichen Volksbanken in der Vorkriegszeit. Stellen sie doch nichts anderes als einen gewissermaßen multiplizierten Blankokredit dar, d. h. die Sicherheiten der Genossenschaftsbanken liegen nicht nur in dem Kreditnehmer als solchem, sondern auch in der Bürgschaft einer zweiten oder dritten Person. Gerade in einer Zeit mangelnder realer Sicherheiten kommen mit dieser Kreditart die Genossenschaftsbanken den Bedürfnissen von Handel und Gewerbe weitestgehend entgegen. Durch die Förderung dieser Kreditart wollen die Kreditgenossenschaften auch ihrerseits mithelfen an der Ueberwindung der Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung und der Unterbringung von beschäftigungslosen deutschen Menschen.

Deutschland im Außenhandel Finnlands

Verschärfter deutsch-englischer Wettbewerb
Zur Unterzeichnung des englisch-finnischen Handelsvertrages

Finnland zählt zu den wenigen Ländern, deren Gesamtaußenhandel sich 1932 erweitert hat. Dieser Erfolg wurde allerdings mit einer fortgesetzten Entwertung der Fin.-Mark erkauft, denn während in den Frühjahrsmonaten 1932 100 Fin.-Mark bis April auf 7,27 RM. in Berlin stiegen, verschlechterte sich der Kurs im Monatsdurchschnitt Dezember 1932 bis auf 6,06 RM. Die Zunahme des Außenhandels entfällt denn auch auf die finnische Ausfuhr, während die Einfuhr des Landes gering zurückgegangen ist. Leider ergibt eine nähere Prüfung der finnischen Außenhandelsziffern, daß die **Einfuhr dieses Landes aus Deutschland um 208,5 Millionen Fin.-Mark in der Zeit von 1931 bis 1932 gefallen ist, trotzdem die Ausfuhr Finnlands nach Deutschland gleichzeitig um 15 Millionen Fin.-Mark stieg.** In der Tat ist Deutschland am schärfsten von den finnischen Einfuhrzollerhöhungen des verflossenen Jahres betroffen worden, die im Interesse der Industrialisierung und des Schutzes des finnischen Marktes erlassen wurden.

Erschwerend kam hinzu, daß Deutschland für Finnland seit dem 12. Oktober 1931, d. h. seit der Abkehr Finnlands vom Goldstandard, Hochvalutaland geworden ist, während die britische Industrie mit Hilfe des Pfund-Sterling-Dumpings

Finnland mit billigen Waren überschwemmt

und zur Stützung der eigenen Stellung die Wareneinfuhr aus Finnland um etwa 170 Millionen Fin-Mark erhöht hat. Hinsichtlich der Einfuhr Finnlands läßt sich beweisen, daß die **Bezüge aus Großbritannien fast um den gleichen Betrag gestiegen sind, wie sich die deutschen Lieferungen nach Finnland verringerten.** Neben Großbritannien haben die Sowjetunion, Italien, Schweden, Norwegen und Estland, vielfach in Konkurrenz mit Deutschland, ihre Einfuhr nach Finnland gebessert.

In diesen Tagen droht Deutschland am finnischen Einfuhrmarkt eine neue Gefahr. Wie aus London gemeldet wurde, ist ein neuer englisch-finnischer Handelsvertrag unterzeichnet worden, dessen Einzelheiten in der Woche, beginnend mit dem 4. September, veröffentlicht werden sollen. In der Zeit vom 4. bis 11. September d. J. veranstalten nämlich die Engländer in Finnland eine Britische Woche. Es heißt schon heute, daß der neue Handelsvertrag Finnland—England den Engländern Sondervorteile auf dem Gebiete der Kohlen-, Eisen- und Stahl- und womöglich der Textileinfuhr verschaffen soll. Für all diese Waren ist Deutschland bisher Großlieferant Finnlands gewesen, und es erscheint an der Zeit, etwas zur Behauptung der deutschen Stellung am Einfuhrmarkt Finnlands zu tun.

Berliner Börse

Zurückhaltend

Berlin, 23. August. An der Haltung der Börse trat auch heute eine wesentliche Aenderung nicht ein, da das Publikum weiter Zurückhaltung übte und nur mit gelegentlichen kleinen Orders an den Markt kam. Andererseits waren immer noch Abgaben von Rentenwerten zu beobachten, die naturgemäß auf das Kursniveau drückten. Das Kursniveau zeigte daher eine recht uneinheitliche Haltung. Die Abweichungen gingen nach beiden Seiten, jedoch kaum wesentlich über 1 Prozent hinaus. Kräftig gebessert waren Schwarzkopf mit plus 3¼ Prozent, da hier die Verwaltungserklärung über die günstige Beschäftigungslage sowie die Gültigkeit des Status berichtigend wirkte. Stolberger Zink konnten auf einen Bedarf von 10 Mille um 2 Prozent, Mannesmann um 1 Prozent anziehen. Auch Westeregeln waren mit plus 2½ Prozent nach der Abschwächung der letzten Tage gut erholt. Deutsche Linoleumwerke gewannen 2 Prozent. Andererseits gaben Braunkohlenwerte erneut nach, wobei besonders Ilse-Genußscheine mit minus 1½ Prozent zu erwähnen sind. Auch die chemischen Papiere einschließlich Farben lagen, letztere mit minus ⅝ Prozent, gedrückt. Gut erholt waren Schuckert und Siemens mit ¾ bzw. 1¼ Prozent. Der Rentenmarkt zeigte einen freundlichen Grundton, wobei insbesondere deutsche Renten im Vordergrunde des Interesses lagen. Altbesitzanleihe konnten 22½ und Neubesitz 10 Pfg. über Vortagesschluß eröffnen. Reichsschuldbuchforderungen gaben heute etwa ¼ Prozent nach. Gefragt waren Steuergutscheine in den nächsten Fälligkeiten. Industrieobligationen mit Vereinigte Stahl an der Spitze gaben erneut bis 1 Prozent nach. Auslandsrenten blieben vernachlässigt, 4½prozentige Ungarn büßten 45 Pfennig ein. Am Geldmarkt wurden unveränderte Tagesgeldsätze genannt.

Im Verlaufe gaben die anfangs befestigten Werte zumeist geringfügig nach. Im großen und ganzen scheint sich jedoch eine gewisse Widerstandsfähigkeit durchzusetzen. Am Kassamarkt bewegten sich die Abschwächungen im Rahmen von ¾ bis 5 Prozent. An den variablen Effektenmärkten traten in der zweiten Börsenstunde weitere Kursabschwächungen fast auf der ganzen Linie ein. Ver. Stahl verloren gegen den Anfang 1⅜ Prozent, Reichsbank 1½ Prozent, Dessauer Gas 2⅝ Prozent. Lediglich Rheinbraunkohlen erwiesen sich als widerstandsfähig und um 1½ Prozent gebessert.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 23. August. Aku 28,50, AEG. 18,25, IG. Farben 127,25, Lahmeyer 114, Rütgerswerke 45, Schuckert 89, Reichsbahnvorzug 99⅝, Hapag 10,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 9⅝, Ablösungsanleihe Altbesitz 77⅝, Klöckner 50¼, Stahlverein 31¼.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 23. August. Die Tendenz für Brotgetreide war an der heutigen Börse unverändert, doch waren die Käufer eher etwas vorsichtiger, da sich die Wasserverhältnisse auf der Oder noch nicht gebessert haben. Zweizeilige Wintergerste liegt stetig, vierzeilige bringt unveränderte Preise. Neuhafer liegt ruhig. Am Futtermittelmarkt sind keine nennenswerten Veränderungen eingetreten. Die Tendenz ist stetig, und die Umsätze sind gering.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 23. August 1933.

Weizen 78 kg (Märk.)	Juli	173–175
	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Roggen 71/72 kg (Märk.)	Juli	140–142
	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		—
Wintergerste 2-zeil.		146–154
„ 4-zeil		137–143
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.	alt	134–140
Tendenz: ruhig	neu	123–130
Weizenmehl 100 kg		22½–25¼
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		—
„	neu	19,25–21.25
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	9,10–9,30
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	8.60–8.90
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	28,00–33,00
Kl. Speiseerbsen	23,00–24,00
Futtererbsen	13.50–15,00
Wicken	14,25–16.00
Leinkuchen	14,80–15.00
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

23. August 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	—
	72 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
	neu	177
Roggen, schles.	71 kg	—
	69 kg	-
	neu	145
Hafer	alt	128
Braugerste, feinste		180
gute		170
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	—

Wintergerste 63/64 kg neu	138
„ 68/69 kg 2zeilig	150
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¼–24¼
Roggenmehl	19½–20½
Auszugmehl	28¼–29¼
„ neu	—
Tendenz: stetig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

23. August 1933

Der Auftrieb betrug: 1119 Rinder, 556 Schafe, 1053 Kälber, 3097 Schweine

Ochsen 39 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	28–31
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	24–27
fleischige	20–23
gering genährte	12–17
Bullen 490 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27–29
sonst. vollfl. od. ausgem.	23–26
fleischige	19–22
gering genährte	16–18
Kühe 467 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25–28
sonst. vollfl. od. ausgem.	20–24
fleischige	15–19
gering genährte	10–14
Färsen 116 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28–31
vollfleischige	23–27
fleischige	19–22
gering genährte	16–18
Fresser 7 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast-u. Saugkälber	31–34
mittl. Mast-u. Saugkälber	25–30
geringere Saugkälber	21–24
geringe Kälber	17–20
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
Lämmer und Hammel beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	36–38
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüngere Masthammel	
Stallmasthammel	30–35
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	25–28
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	24–25
mittlere Schafe	20–23
geringe Schafe	14–15
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	41–45
vollfl. v. 240–300 „	39–43
„ 200–240 „	36–40
„ 160–200 „	35–38
fleisch. 120–160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	36–39

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine langsam.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	23. 8
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	35 9/16–35 5/8
3 Monate	35 3/4–35 7/8
Settl. Preis	35 5/8
Elektrolyt	39 1/2–40 1/2
Best selected	38 1/4–39 1/2
Elektrowirebars	40 1/2
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	213 1/8–213 1/4
3 Monate	213–213 1/4
Settl. Preis	213–213 1/4
Banka	220
Straits	220
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 7/8
inoffiziell. Preis	11 13/16

	23. 8.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 1/8
inoffiziell. Preis	12 1/16–12 3/16
ausl. Settl. Preis	11 7/8
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16 13/16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16 13/16
inoffiziell. Preis	16 3/4–16 13/16
gew., Settl. Preis	16 3/4
Gold	125/8
Silber (Barren)	17 15/16 fein 19 7/16
Silber-Lief. (Barren)	18 1/16 „ 19 1/2
Zinn-Ostenpreis	219

*

Berlin, 23. August. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 55,77.

Berlin, 23. August. Kupfer 48,75 B., 48,24 G., Blei 17,50 B., 16,50 G., Zink 22,75 B., 22,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 8. Geld	23. 8. Brief	22. 8. Geld	22. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,907	2,913	2,907	2,913
Japan 1 Yen	0,826	0,828	0,826	0,828
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,825	13,865	13,84	13,88
New York 1 Doll.	3,067	3,073	3,082	3,088
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0,246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,58	169,92	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,55	58,67	58,55	58,67
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,09	22,13	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,66	41,74
Kopenhagen 100 Kr.	61,84	61,96	61,94	62,06
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,71	12,73
Oslo 100 Kr.	69,58	69,27	69,71	69,85
Paris 100 Frc.	16,435	16,475	16,435	16,475
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,.2	12,44
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,04	35,12	35,08	35,16
Stockholm 100 Kr.	71,43	71,57	71,51	71,65
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Złoty	47,00	47,20	47,05	47,25

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. August. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47.20, Kattowitz 47,00 — 47.20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 23. August

1934	98½		
1935	91⅜	1937	80⅛
1936	85	1938	77⅛